



Monika Meine-Schawe

**"... alles zu leisten, was man in Kunstsachen
nur verlangen kan"**

Die Münchner Akademie der bildenden Künste vor 1808

Inhalt

Die Forschung | Die Bittschrift | Die "Zeichnungs Schule respective Maler= und Bildhauer academie" | Die Abgusssammlung der frühen Jahre | Der Umzug 1783/84 | Kopieren in der Galerie | Stipendien, Ausstellungen und Wettbewerbe | Die Professoren bis um 1800 | Die Abgusssammlung bis 1808 | Reformbestrebungen | Das Jahr 1808 | ANHANG 1 *Die Bittschrift* | ANHANG 2 *Schülerliste* | ANHANG 3 *Gipsabgusssammlung* | Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur | Abkürzungen | Abbildungen

Erstpublikation in: Oberbayerisches Archiv, Bd. 128 (2004), S. 125-181.

Die Forschung

Die Münchner Akademie der bildenden Künste gilt als späte Gründung unter den deutschen Akademien¹. Nur die 1808 ins Leben gerufene Institution hat ihren Platz im Bewusstsein der Öffentlichkeit (Abb. 1). Es ist die Akademie Johann Peter von Langers (1756-1824, geädelt 1808) und Peter von Cornelius' (1783-1867). Zahlreiche Künstlergrößen gingen daraus hervor, die die süddeutsche Kunstlandschaft des 19. Jahrhunderts nachhaltig prägten. Doch hatte diese Einrichtung ihre Vorgeschichte, die weit in das 18. Jahrhundert, noch vor die 1770 durch Kurfürst Maximilian III. Joseph (reg. 1745-1777) gegründete sogenannte "Zeichnungsschule" zurückreicht, die die Bezeichnung "Akademie" bereits im Namen trug ("Zeichnungs Schule respective Maler= und Bildhauer academie"). Die Geschichte dieser älteren Institution ist, anders als die der späteren, nur unzureichend erforscht. Dies liegt einerseits sicherlich an der schwer zu überblickenden und lückenhaften dokumentarischen Überlieferung. Andererseits hat der lange Schatten der Akademie des 19. Jahrhunderts das Seinige dazu beigetragen, dass die Vorgängerin kaum zur Kenntnis genommen,

¹ Zur Geschichte der Akademien siehe Pevsner 1986, hier S. 144, 208/209.

nicht selten gar mit deutlicher Geringschätzung behandelt wurde². Eine Ausnahme bildet Eugen von Stieler, der 1909 in größerem Zusammenhang eine erste Darstellung der Zeichenschule vorlegte³. Seine an sich verdienstvolle Studie krankt jedoch daran, dass er die Belege der Hofamtsregistratur nur unvollständig durchsah und nur unzureichend nachwies. Karl Eggert konnte 1961 auf dieser Basis zu einer präziseren Darstellung der Geschichte der Akademie kommen⁴. Auf die Arbeiten Stielers und Eggerts stützen sich die wenigen späteren Autoren, die sich unter verschiedenen Gesichtspunkten mit der Akademie vor 1808 befassen⁵. Die die Akademie berührenden und von verschiedener Seite vorgetragenen Reformvorschläge zur Künstlerausbildung aus der Zeit unmittelbar vor 1808 stellte Birgit Angerer 1984 vor⁶. Die Festschrift zum 175-jährigen Bestehen der Akademie der bildenden Künste (1985) widmete dem Thema nur wenig Raum; nur an einer Stelle, im Beitrag von Norbert Knopp, findet man nachdenkliche Bemerkungen, die darauf hindeuten, dass die Zeichenschule mehr gewesen sein könnte als es gemeinhin scheint⁷. Informationen zur frühen Akademiegeschichte findet man verstreut auch in den verschiedenen Monographien über die beteiligten Künstler⁸. Eine wesentliche Quelle für alle Autoren - auch für Stieler und Eggert - sind die in der Augsburgischen Kunstzeitung von 1770 und 1771 und bei Westenrieder 1782 publizierten Informationen über die Gründung, den Versammlungsort und die interne Organisation der Akademie.

Die Bittschrift

Bislang unentdeckte Dokumente sind Anlass, das Thema erneut aufzugreifen. Auslöser war der Zufallsfund eines Entwurfs für eine Bittschrift, mit der Münchner Künstler sich 1769 an den Kurfürsten wandten, um für Unterstützung in ihrem Bemühen um eine Verbesserung der Künstlerausbildung zu werben. Daraus ergaben sich eine ganze Reihe weiterer Quellenfunde, die, über die Stunde Null der Zeichenschule hinausgehend, Einblicke in den Werdegang, die Verfassung und den Alltag der für München neuen Institution geben. Sie lassen nur den einen Schluss zu, dass es eine voll funktionsfähige Akademie vor der Akademie gab, die Institution von 1808 lediglich die reformierte Neugründung einer bereits bestehenden war.

Am Anfang stand eine private Initiative. Seit 1766 trafen sich auf Anregung des Bildhauers Roman Anton Boos (1730-1810), des Stukkateurs Franz Xaver

² So z. B. bei Oldenburg/Uhde Bernays 1981 (1922), S. 16ff und 79.

³ Stieler 1909, S 4-16.

⁴ Eggert 1961, S. 67-73.

⁵ Siehe dazu die im Folgenden erwähnten Autoren und Kehr 1990, S. 7-8. Eine längere Darstellung der Geschichte auch in der Arbeit über die Mannheimer Akademie von Grotkamp-Schepers 1980, S. 96-101.

⁶ Angerer 1984, bes. S. 19-21 und 43-45.

⁷ Mai 1985, S. 103-143, bes. 106-110; Finck 1985, S. 243-271, bes. 248-249; Knopp 1985, S. 223-241, bes. S. 223-225; Akademie 1999.

⁸ Johnen 1937/38, S. 281-320, bes. 283/284; Schenk 1983, S. 11-13; Schedler 1985, S. 9/10, 34-37, 60/61; Clementschitsch 1968, S. 4, 66/67.

Feichtmayr (nachweisbar 1752-1807) und des Malers Thomas Christian Wink (1738-1797) mehrere Münchner Künstler in den Abendstunden, um sich durch gemeinsames Zeichnen und Modellieren nach dem Akt in der Kunst fortzubilden. Über die Größe und Zusammensetzung des privaten Teilnehmerkreises ist nichts bekannt. Versammlungsort war das Haus Feichtmayrs in der Althamgasse in München⁹. 1769 konnte Feichtmayr die Räumlichkeiten nicht mehr zur Verfügung stellen, da er sie anderweitig benötigte. Überdies hatten die Kosten für Heizung, Licht und das Aktmodell die Teilnehmer des Kreises an den Rand ihrer Möglichkeiten gebracht. Der Fortbestand der Institution war damit gefährdet. In ihrer Not beschlossenen deren Mitglieder, sich an den Kurfürsten Max III. Joseph zu wenden.¹⁰ Doch wäre dies sicherlich ein aussichtsloses Unterfangen gewesen ohne namhaften Beistand. Diesen fanden die Künstler in Johann Caspar von Lippert (1724-1800), einem einflussreichen Mann bei Hofe, zudem seit 1768 Direktor der historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften. Mit seiner Hilfe verfassten die "*Scholaren der Maler', Bildhauer' und Stuckadorkunst*" eine Bittschrift. Lippert selbst überbrachte sie dem Kurfürsten. Diese Bittschrift hat sich nicht im Original erhalten. Eine Abschrift von Lipperts eigener Hand befindet sich jedoch, neben weiteren handschriftlichen Notizen, in einem Konvolut von gedruckten Beiträgen der Augsburgerischen Kunstzeitung im "Monacensia Literaturarchiv und Bibliothek"¹¹ (Abb. 2). Das Konvolut stammt aus dem Nachlass von Lipperts. Die einzelnen Seiten der Bittschrift sind an verschiedenen Stellen des Bandes und nicht immer in Textfolge eingebunden, so dass man den Zusammenhang erst rekonstruieren muss. Dieser Umstand erklärt, warum dieses wichtige Dokument bislang übersehen wurde.

Die in "Wir"-Form verfasste Bittschrift gliedert sich in drei Teile. Nach der obligatorischen umständlichen Grußformel folgen eine kurze Darlegung der jungen Geschichte der Zeichnungsakademie, der akuten Probleme und am Ende ein konstruktiver Lösungsvorschlag.

Seit drei Jahren bereits, so ist dem Schreiben zu entnehmen, haben sich Künst-

⁹ Es handelt sich um das Haus Altham Gasse 4 (heute Altheimer Eck), gegenüber der Damenstiftskirche, also an der Stelle des heutigen Karstadt-Gebäudes; siehe Häuserbuch III/1962, S. 2. Feichtmayr besaß das Haus seit 1764.

¹⁰ Eine sachliche knappe Darstellung der Verhältnisse der Frühzeit in der Kunstzeitung 1770, 20. Stück, S. 158. Dass Boos die eigentliche treibende Kraft war, wie gelegentlich zu lesen, lässt sich aus den erhaltenen Dokumenten nicht belegen; siehe Stieler 1909, S. 4; Johnen 1937/38, S. 283; Schedler 1985, S. 34. Dieser Eindruck geht offenbar auf verschiedene Aussagen von Boos selbst zurück; siehe z. B. BHStAM HR I Fasz. 281 Nr. 80, Roman Anton Boos am 6.2.1801 an die kurfürstliche Kammer, eine Quelle, die noch später zur Sprache kommen wird. - Ähnliches ließe sich auch für Wink sagen, wenn man sich nur auf eine Quelle verließ; siehe z. B. BHStAM HR I Fasz. 287 Nr. 365, Beleg No. 2638.

¹¹ Monacensia, Mon 8 205, Augsburger Kunstzeitung 1770/1771, unvollständige Ausgabe mit handschriftlichen Notizen von Lipperts (ehem. Bibl: Lipp: XII Abth: Nro. 6). Briefabschrift undatiert, wohl 1769 zu datieren. Weitere Notizen mit Lebensdaten und Werkverzeichnissen des Hofmedailleurs Schega und des Hofmalers George Desmarées sind ebenfalls eingebunden. Das ganze Konvolut ist eine Material- und Belegsammlung zu verschiedenen Themen der bayrischen Kunst.

ler *"aus eigenem Triebe"* im Haus Franz Xaver Feichtmayrs getroffen (*"eine Art von einer Zeichnungsakademie"*) und *"in der Zeichnung nach der Natur geübet"*. Gute Fortschritte seien bei manchen zu verzeichnen, die übrigen könnten sich *"gleichfalls gute Hofnung machen ..., daß sie den Andern in der Geschicklichkeit zum Zeichnen ... mit der Zeit noch beikommen werden."* Aber nun sei die gute Sache vom *"gänzlichenn Umsturz"* bedroht. Die Mehrheit könne die Kosten *"von ihrem ohnehin geringen Wochenlohn"* nicht länger bestreiten, Feichtmayr das *"aus Liebe zu den Künsten bisher verliehene Zimmer"* nicht länger entbehren. *"Bey dießer wahrhaft abgescbilderten Lage der Sachen ergiebt sich demnach der unwiedersprechliche Schluß von selbst, daß der gänzliche Verfall unßer Versammlung sehr nahe, und uns kein anderes Rettungsmittel mehr übrig seij, als daß wir in unseren beklemmten Umständen unßer einzige und lezte Zuflucht zu Euer p [wohl Kurfürstl. Gnaden] selbst nehmen sollen."* Nicht zuletzt aufgrund des segensreichen Wirkens des Kurfürsten für die Wissenschaften wage man es, *"einen ... mäßigen Vorschlag"* zu geben, wodurch die *"Gesellschaft von dem traurigen Untergang gerettet, und die mit den Wissenschaften in einer genauen Verbündung stehenden Künsten zur gleichmäßig nützlichen Aufnam und glor gebracht werden mögen."* Nicht stehe den Bittstellern der Sinn nach einer *"förmlichen Akademie der Künste"*, denn damit seien hohe Kosten verbunden, man wünsche lediglich, sich *"in der Zeichnungskunst fernershin üben zu können"*. Daher bitte man *"unterthänigst um 3. Stücke, nämlich: um ein Zimmer"*, worin man *"im Winter auf die Nacht täglich zusammentreffen, und das Modell stellen können; um das erforderliche Holz zu Beheizung dißes Zimmers; und endlich um dreyhundert Gulden zu Bestreitung der unvermeidlichen Ausgaben."* Es folgen konkrete Vorschläge zu allen drei Punkten; zunächst zum Ort und zur Beheizung: Im Mauthaus [an der Hinteren Schwabinger Gasse, d. i. heute Theatinerstraße 11] stehe der *"hochlöblichen Akademie der Wissenschaften"* das obere Stockwerk zur Verfügung. Eines der Zimmer *"wovon man in den größeren Hof hinunter siehet"*, diene nur einmal wöchentlich für Vorlesungen (*"alle Donerstäge in der Frühe um 11 Uhr"*) und stehe sonst leer. Hier könne man die Zeichnungsakademie abhalten (*"weil unßere Schul erst auf die Nacht um 5. und 6. Uhr eröffnet wird"*). Geheizt werde der Raum wie auch andere *"zum Mautweßen bestimmte Zimmer von dem Churftl. Holz"*, da bedeute es *"keinen so großen Aufwand"*, wenn das für die Studenten einmal wöchentlich beheizte Zimmer auch an den übrigen Werktagen für 2 Stunden beheizt werde. Mit den gewünschten 300 fl gedenke man folgende Ausgaben zu decken: Zwar benötige man entsprechend dem *"sparsamen Systeme keine ordentliche Professores"*, jedoch brauche man einen, der die Federführung innehabe. Dem Hofmaler Ignaz Oefele (1721-1796) könne die *"Inspection"* gegen eine jährliche *"Recognition von 100. fl."* übertragen werden. Von den übrigen 200 fl gedenke man die Kosten für das Lampenöl, für das Aktmodell (ein Grenadier des kurfürstlichen Regimentes), weiterhin auf *"allerleij kleine und unvermeidliche Auslagen die immerzu vorfallen"* sowie auf die Beschaffung *"vom Gipse formierten Copien ... anticker Statuen"* zu verwenden; letztere seien *"zu ... Erlangung der Volkommenheit in der Kunst unentbehrlich"*. Durch diesen *"sehr gemässigten Vorschlag"* werde der Staats-

haushalt kaum belastet.

Jeglicher Kritik daran wird sogleich begegnet: *"Sollte es aber jedennoch Leute geben, welche einer widrigen Meinung seijn, und diße geringe Außgab aus einem übertriebenen Eüfer für unnothwendig und unnüz auszischen sollten; so wird es ... uns erlaubt seijn, denenselben ihr häßliches Vorurtheil zu benemmen, und sie auf bessere Gedanken zu bringen. Wir wollen uns hierinfalls der möglichsten Kürze befleißigen, weil ohnedas der vernünfftigere Theil der Menschen von der unumstößlichen Wahrheit unßers Sazes vollends überzeugt ist."* Erstens sei eine Zeichenschule für *"jeden gesitteten Staat höchst nothwendig"*. Nicht nur Künstlern sei sie nützlich, sondern auch Menschen, die sich *"den Wissenschaften, und hierunter der Mathematick, der Anatomie, und Diplomatick"* widmeten sowie auch Handwerkern. *"Ein jeder Küstler, Zimmermann Schlosser pp soll hierin in seiner Maaß, und wenigstens mittelmäßig bewandert seijn"*, wenn er sich *"von dem gemeinen Haufen der Stümpper auszeichnen und unterscheiden"* wolle. Als beispielhaft wird auf andere Fürstentümer und auch die Reichsstädte verwiesen, die *"dergleichen Akademien und Zeichnungsschulen mit großen Unkosten ... unterhalten"*; durch die Ausbildung guter Künstler und Handwerker im eigenen Land werde nicht nur *"dem schädlichen Geldausfluß"* Einhalt geboten, sondern im Gegenzug auch *"viel fremdes Geld"* hinzugewonnen. Besonders Augsburg habe große Geldmengen an sich gezogen - *"von verschiedenen Ländern, sonderbar aber von unßerm werthen Vaterlande"*, also Bayern. Ähnlichen Nutzen wie Augsburg in der jüngsten Zeit durch die Freskokunst haben in früheren Zeiten andere Länder und auch das Kurfürstentum Bayern selbst gehabt. Als Beleg wird die ganze Ahnenreihe bayerischer Künstler aufgezählt, u. a. Christoph Schwarz (1545-1592), Hans Rottenhammer (1564-1625), Nikolaus Brucker (1620-1694), Andreas Wolf (1652-1716) oder die Asam (Hans Georg, um 1649-1711; Egid Quirin, 1692-1750; Cosmas Damian, 1692-1750), die das Vaterland *"um viele tausend Gulden bereichert"* hätten. Als lebender Beweis wird George Desmarées (1697-1776) genannt, der viele Schüler (*"die ihr Geld hier verzehrten"*) an sich gezogen, *"und mit seiner ungemein schönen Porträtmalerei viel fremdes Geld erworben"* habe. Wenn man ähnlich gute Ausbildungsmöglichkeiten schaffe wie sie dieser gehabt habe, bestehe Hoffnung, dass einige Künstler oder die nachkommende Generation *"ihre Kunst zu einem großen Grad der Volkommenheit bringen und ... dem Vaterlande ... gleichfalls nützlich seijn werden"*. Der Brief schließt mit der präzisen Bitte, den Vorschlag huldreich in Erwägung zu ziehen und *"sofort an die Behörde die erforderliche Anbefehlung erledigen zu lassen"*.

In vielfacher Hinsicht muss die Bittschrift als Meisterwerk der Diplomatie bezeichnet werden. Es zeigt sich, dass die Künstler gut beraten waren, sich bei der Abfassung der Hilfe eines erfahrenen Politikers zu bedienen. Von Lippert wusste sehr wohl, wie man dem Kurfürsten die Unterstützung der Zeichenschule schmackhaft macht: in den Forderungen bescheiden (und dies betonend) und in den Details so konkret und durchdacht, dass keine Fragen offen bleiben.

Das Pathos, der Appell an die Vernunft, die Betonung des wirtschaftlichen Nutzens der Kunstförderung, der Vergleich mit der in Kunstangelegenheiten vorbildhaften Reichsstadt Augsburg¹² waren Kalkül und mussten beim aufgeklärten Kurfürsten auf offene Ohren stoßen. Dies um so mehr, als dieser bereits 1755 mit der Gründung der Akademie der Wissenschaften auch eine der bildenden Künste in Erwägung gezogen hatte; allerdings blieb es bei der Idee¹³.

Im Hinblick auf die zurückhaltenden finanziellen Forderungen hatte man möglicherweise das Schicksal anderer Akademien wie Berlin oder Bayreuth vor Augen, die nach dem Ableben ihrer fürstlichen Gönner an den Rand der Existenz geraten waren¹⁴. Dem wollte man durch moderate Forderungen entgegen, die auch dann zu erfüllen waren, wenn der kulturpolitische Wind sich drehen würde. Mit den 300 fl. sollten ein Lehrer, der Unterhalt der Räume und Sachmittel bezahlt werden. Dass die Bittsteller sich den Hofmaler Ignaz Oefeles wünschten, lag wohl nicht zuletzt an dessen Italienerfahrung, die man für maßgeblich erachtete. Er hatte, vermutlich ab 1752, sechs Jahre an der Akademie in Venedig bei Giuseppe Nogari (1699-1763) und zwei oder drei Jahre an der römischen Akademie studiert¹⁵.

Trotz aller Bescheidenheit im Hinblick auf die finanziellen Mittel wollte man jedoch auf einen gewissen Standard nicht verzichten; dazu gehörten nun einmal Abgüsse nach antiken Statuen. In diesem Punkt konnte man sicher auf das Verständnis des Kurfürsten zählen, dem die Ideen Winckelmanns durchaus vertraut waren, nicht zuletzt aber auch, da keine zusätzlichen finanziellen Mittel notwendig waren¹⁶. Denn auch die Ankäufe von Gipsen sollten aus dem Etat von

¹² Zur Augsburger Akademie siehe Bäuml 1950; Bushart 1989, S. 332-347; Nerdinger / Beck 1987, S. 36-63.

¹³ *Electoralis Academiae* 1959, S. 6/7, Anm. 4.

¹⁴ Die Berliner Akademie war unter Kurfürst Friedrich III. (als König Friedrich I.) gegründet worden. Sie erhielt im kurfürstlichen Marstall fünf Räume. Finanziell war sie mit jährlich 1000 fl sehr gut ausgestattet. Aber bereits nach dem Tod des Gründers kam es zu drastischen Kürzungen der Zuschüsse auf 300 fl, die Hälfte der Räume wurde vermietet. Als der Marstall 1743 abbrannte, verlor die Akademie ihre Versammlungsräume und erhielt bis 1786 keine neuen zugewiesen. Unterrichtet wurde fortan in der Wohnung des Direktors, ein Lehrer stand ihm zur Seite. Friedrich der Große hatte für die Akademie wenig übrig, denn er "hatte noch keinen einzigen Studenten gesehen, der sie als leidlicher Künstler verlassen hätte" (Pevner 1986, S. 190). Als zwischen 1790 und 1810 von Berlin aus Zweigschulen errichtet wurden, entstanden diese an Orten mit großen Manufakturen (Pevner 1986, S. 123 passim). - Die Bayreuther Akademie bestand nur sieben Jahre. Sie war finanziell, personell und räumlich excellent ausgestattet, wurde aber nach dem Tod ihres Gründers wieder geschlossen (Müssel 1981, S. 33-57).

¹⁵ BHStAM HR I Fasc. 285 Nr. 276. Anlässlich der Bewerbung Oefeles um die vakante Stelle des Hofmalers Balthasar Augustin Albrecht heißt es 1765, er habe "... in den academien zu Venedig und zu Rom in der Mahler: und dareinschlagenden Künste besten fleisse studiert- und Practiciert, auch die unter denen Künstlern aufgeworffen wordene Proemia erlanget...". Vgl. Hardtwig 1978, S. 304.

¹⁶ Diese Vertrautheit äußert sich zum Beispiel in der Verwendung des Begriffs der "edle[n] Simplizität" in dem bekannten kurfürstlichen Reskript vom 4.10.1770, mit dem sich Max III. Joseph von den Stilidealen des Rokoko abwandte, eine Formulierung, die deutlich an die "edle Einfalt und stille Größe" Winckelmanns erinnert; Winckelmann 1995, S. 14; vgl. Finck 1985, S. 243-244. Zum Mandat von 1770 siehe grundlegend Heß 1989.

300 fl. bestritten werden. Bedeutende Abgussammlungen entstanden in dieser Zeit auch andernorts¹⁷.

Auch mit dem Argument der "Wirtschaftsförderung durch Kunstförderung" traf von Lippert den Nerv der Zeit, der Hinweis auf den "schädlichen Geldausfluss", der durch die Beschäftigung auswärtiger Künstler entstehe, begegnet auch im Zusammenhang mit den Akademiegründungen oder -neuorganisationen in Augsburg (1762), Dresden (1770), Wien (1725 und 1770) und Berlin (1770, 1788)¹⁸. Dies trifft um so mehr zu, als die Münchner Zeichenschule auch Handwerker zur Ausbildung offen stehen sollte; zumindest für hochwertige Arbeiten wollte man auf ein Elite zurückgreifen können, die in Geschmacksfragen eine gewisse Sicherheit mitbrachte. Seit langem war es Ziel der bayerischen Manufakturpolitik, Importe durch qualitativ hochwertige Inlandsprodukte zu ersetzen¹⁹. Jeder kleine Erfolg, der dementsprechende Bemühungen krönte, wurde folglich vermerkt. Ein Beispiel dafür bietet die Tapissieremanufaktur, an der seit 1760 deutsche Lehrjungen von französischen "Hautlißiers" (Teppichwerkern) ausgebildet wurden. Nachdem sich der Meister der Manufaktur, Jean Jacques Sentigny (1731-1810)²⁰, am 18. Oktober 1768 aus unbekanntem Gründen bei Nacht und Nebel aus München entfernt hatte²¹, mussten die beiden Gesellen den halbfertigen, vom Hofmaler Thomas Christian Wink entworfenen Bildteppich "Der Herbst" zu Ende führen²². Das Ergebnis, zu Anfang des Jahres 1770 dem Kurfürsten und seinem Hofstaat präsentiert, ließ nichts zu wünschen übrig. Hieronymus Andreas Mertens, Sekretär der kaiserlichen Akademie zu Augsburg jubelte in der "Kunstzeitung": "Wir sind nun schon wieder in unserm Bayern. Dieses Land hat nun die Ehre, in der Tapezierkunst mit den Franzosen bald zu wetteifern ... Gott hat ... [den] verehrungswürdigsten Fürsten also gesegnet, daß Ihnen und dem ganzen Hofstaate, im vorigen Monate, die schönsten Früchte davon sind vor Augen gelegt worden ... zu wünschen wäre nur, daß diese Kunst in Deutschland allgemeiner und mit dem Wissenschaftlichen verbunden würde, welches gar wohl geschehen könnte, wenn die Leute erst in die Kunstschule geschickt würden; in welchen aber die Theorie der Künste stärker müßten getrieben werden, als in den meisten geschehen ist. ... Ich glaube,

¹⁷ Berlin (1794), Göttingen (1770), Dresden (1786) beispielsweise entstanden in dieser Zeit. 1767 ließ Pfalzgraf Karl Theodor seine Abgüsse antiker Statuen von Düsseldorf nach Mannheim überführen und sie der Zeichnungsakademie unterstellen, damit sie den "Malern und Bildhauern und besonders den 'Lehrjungen' als Studienobjekte" zur Verfügung standen; die Sammlung war ab 1717 unter Kurfürst Johann Wilhelm angelegt worden (Grotkamp-Schepers 1981, S. 242). Auch an anderen Akademien wie z.B. in Bayreuth und Berlin standen Studien nach Antiken auf dem Stundenplan (Pevsner 1986, S. 122; Müssel 1981, S. 43).

¹⁸ Pevsner 1986, S. 144, 154/155. Zu Berlin siehe auch Mai 1995, S. 106/107, der hier aus den Statuten der Berliner Akademie von 1790 zitiert.

¹⁹ Spindler 1988, Bd. II, 2. Auflage, S. 801.

²⁰ ThB 30, S. 500; zur Münchner Tapissieremanufaktur siehe Mayer 1892.

²¹ BHStAM KHZ Nr. 181 Hofzahlamtsrechnungen pro anno 1768, fol. 426: "... ist er Sentigni den 18. oct. heur heimlich aus hiesigen diensten entwichen". Im Juli 1770 arbeitet Sentigni wieder für den Münchner Hof; vgl. BHStAM KHZ Nr. 183 (1770), fol. 390 No: 1633.

²² Die Tapissiererie heute im Bayerischen Nationalmuseum; Mayer 1892, S. 70-76; Clementschitsch 1968, Bd. I, S. 53-55; Bd. II, Anhang B I; Himmelheber 1969, S. 385-389, zum Herbst s. S. 389 und Abb. 7.

meine Vorschläge sind so unmöglich nicht. Aber Phantasie! Phantasie! Wird es heißen. Es ist ein Gedanke von Verschwisterung der Künste ..."23. Die im Hinblick auf die Münchner Akademie prophetisch erscheinenden Worte erklären sich daraus, dass Mertens bereits von den Gründungsabsichten gewusst haben muss; zehn Tage später bereits kann er von Lippert gratulieren24. Die beiden Gesellen der Teppichmanufaktur, Joseph Dressler (1743-nach 1799)25 und Jakob Klein (1746-nach 1781)26 gehören zu den ersten Mitgliedern der Akademie.

Der Nutzen der Zeichenschule für die Wissenschaften - die Bittschrift nennt ausdrücklich Mathematik und Anatomie - mag in besonderer Weise den Bereich der wissenschaftlichen Illustration betreffen. Zumindest auf dem Gebiet der Anatomie lag der mehrfache Nutzen einer guten Ausbildung im Zeichnen auf der Hand: Sowohl war die Medizin auf anatomisches Anschauungsmaterial angewiesen als auch die Künstler selbst. Auch die Herstellung plastischer Wachspräparate war letztlich eine künstlerische Tätigkeit27. Der Kurfürst selbst ließ seine eigenen mathematischen Experimente vom Hofstallmaler Georg Hörmann (gest. 1775) illustrieren28.

Die "Zeichnungs Schule respective Maler= und Bildhauer academie"

Die Bittschrift verfehlte nicht ihre Wirkung. Am 7. März 1770 wurde das Hofzahlamt vom Kurfürsten angewiesen, "einen jährlichen Fundus von 300 fl." für die Zeichenschule bereitzuhalten. Von Lippert notiert dies nüchtern auf dem letzten Blatt seiner Abschrift. Auch die gewünschten Räumlichkeiten wurden den Künstlern zugesprochen: Ab Mai 1770 konnten sie sich in der Akademie der Wissenschaften treffen, die seit 1759/60 im Obergeschoss des Mauthauses in der Hinteren Schwabinger Gasse (d. i. die heutige Theatinerstraße 11), einem Bau von François Cuvilliers, ansässig war29. Westenrieder beschreibt 1784 den

²³ Kunstzeitung 1770, 13tes Stück Montags den 26ten März, S. 97-102, besonders S. 99-101.

²⁴ Lippert 1976, II. Teil, Brief Nr. 54, S. 182-185. Siehe dazu unten.

²⁵ BHStAM GL 2645 Nr. 177, Verzeichniß Jener Meister Ouvriers, und Lehrjungen welche beij der churfrtl: Manufaktur der Hautelisse-Tapeten zu München von derselben errichtung anfangend, bis jezther angestehlt waren verfast den 1ten Junij a: 1778. - Joseph Dressler aus Bruck bei Fürstenfeld kam im Dezember 1760 bei den Meistern Louis Vavoque und François Rousseau in die Lehre, am 1. Januar 1766 wird er "ouvrier".

²⁶ BHStAM GL 2645 Nr. 177. - Jakob Klein aus Wiesensteig begann seine Lehre bei denselben Meistern im Juli 1762, und beendete seine Lehrzeit am 23. Juli 1768.

²⁷ Wycklicky 1986, o. Pag.; zu den anatomischen Wachspräparaten in Wien s. Scopec / Gröger / Keller 2002.

²⁸ BHStAM HR I Fasz. 284 Nr. 223. In Bittschriften der Witwe des Künstlers, Maria Johanna Hörmann, die sie seit dem 14.12.1779 an die Kurfürstliche Kammer richtete, heißt es, dass ihr "verstorbener Mann Georg Hörmann ... für Sr. in Gott ruhenden Chrftl. Drtl. die mathematischen Experimente von seiner Hand gemalt und gestochen" habe. Maria Johanna Hörmann erbat eine Pension, um ihre fünf Kindern ernähren zu können. Sie erhielt kein Gehalt, dafür aber wurde ihr Sohn Franz Georg Nachfolger des Vaters im Amt. Dieser Sohn wird 1771 als Mitglied der Akademie bezeichnet. Erst als Franz Georg 1790 starb, billigte man der Mutter eine jährliche Pension in Höhe von 50 fl zu (Schreiben vom 10.4.1790).

²⁹ BHStAM HR I Fasz. 479 Nr. 14, Hofkammer, Amtsrechnungsdeputation; BHStAM MK 14091, Schreiben vom 7.3.1770; BHStAM HR I Fasz. 281 Nr. 80, Schreiben Roman Anton Boos' vom 6.2.1801; Kunstzeitung 1770, 20. Stück, S. 159; Stieler 1909, S. 5-6; Johnen 1937/38, S. 284. Stieler (1909, S. 5-6) lokalisiert die Zimmer im Erdgeschoss des Mauthauses;

Vorgang im Rückblick: "Die Akademie der Wissenschaften aber machte sich ein Vergnügen, die Schule in das Akademiegebäude aufzunehmen, und ihr einen geräumigen Saal zu überlassen."³⁰ Aus einer privaten Initiative war eine kurfürstliche Institution geworden.

Die Nachricht von der Gründung der Münchner Zeichnungsakademie sprach sich schnell herum (Abb. 3). Bereits im April 1770 begrüßte der Kupferstecher Johann Georg Wille (1715-1808) von Paris aus das Ereignis: "Wie sehr freut mich indessen die Nachricht von einer Zeichenschule, welche S[eine]. D[urchlaucht]. der Kurfürst gestiftet haben. Wie lieb habe ich daher diesen Fürsten ... Wie sehr freuete es mich damals, als er eine Akademie der Wissenschaften gestiftet hatte und nun kommt noch eine Zeichenschule dazu. Welche nützlichen Folgen kann dies alles in Oberdeutschland haben"³¹. Ähnliches war auch von dem bereits genannten Hieronymus Andreas Mertens aus dem nahen Augsburg zu hören: "Ich freue mich von Herzen, daß die Zeichnungsschule bey Ihnen zu Stande gebracht worden. Mit vergnügen werde ich diese nützliche Anstalt in der Kunstzeitung, ohne iemand zu nennen, bekannt machen, und meinen herzlichen Wunsch öffentlich ablegen, Herrn Oefele und Herrn Faßmann aber wünsche ich unterdeßen als ein unbekannter, aber treuer Freund alles deßen, was Gut löblich und Nützlich ist ... Gott erhalte den Churfürsten, denn er ist es werth."³² Reflexe dieses Ereignisses finden sich auch in der Kunst.

Während Ignaz Oefele zum Professor³³ ernannt wurde, wollte der Kurfürst an der Spitze der neuen Institution offenbar einen Verwaltungsfachmann seines Vertrauens sehen. Georg Benedikt Faßmann (1720-1771), im Hauptamt "Hauskämereycommissarius" und "Bildergalleriedirektor"³⁴, übernahm zusätzlich das Amt des Direktors der Akademie. Seine Aufgabe war es, die Ausgaben in der "Rechnung. Über die zur Unterhaltung der von Ihro Churfürstlichen Durchlaucht in Baiern gnädigst Angeordneten und fundirten Zeichnungs Schule respective Maler= und Bildhauer academie"³⁵ zu verzeichnen. Der Jahresetat von 300 fl wurde in vier Raten zu 75 fl. (am 18. April, 21. Juli, 15. Oktober und 31.

ihm folgt die gesamte jüngere Literatur. Hier hat sich die Zeichenschule aber erst zu einem späteren Zeitpunkt eingerichtet. Diese Räume werden erstmals von Westenrieder (1782, S. 71) erwähnt.

³⁰ Westenrieder 1784, S. 413.

³¹ Lippert 1972, S. 698.

³² Lippert 1976, S. 182-183, 186, 187.

³³ Kunstzeitung 1770, 20. Stück, S. 159; BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1770, pag. 2; Bayerische Staatsbibliothek München Cod. Germ. 5126, vol. 5 fol. 5 sq. Siehe dazu auch Stieler 1909, S. 4; Eggert 1961, S. 69/70; Angerer 1984, S. 44; Finckh 1985, S. 248.

³⁴ Zu Benedikt Faßmann siehe Stieler 1909, S. 4 (ohne Quellenangaben); Finckh 1985, S. 248. BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14 Hofkammer-Amtsrechnungsdeputation. Die der Akademie der bildenden Künste gewidmeten Fonds, Rechnungswesen 1770-1802, dort auch die Ernennung Faßmanns zum Direktor der Zeichenschule vom 14.3.1770; vgl. BHStAM HR II Fasz. 311 (1770), fol. 465; BHStAM HR II Fasz. 473 (Kurbayern Hofzahlamt, Rechnungsbelege) Beleg Nr. 3878; siehe auch Anhang I.

³⁵ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14. Die Endabrechnung erfolgte am 19. April 1771.

Dezember) ausgezahlt³⁶. Blieb Geld übrig, konnte es ins nächste Haushaltsjahr übernommen werden³⁷. Als Georg Benedikt Faßmann am 31. Oktober 1771 starb, übernahm bis zum Jahresende dessen Sohn Johann Nepomuk diese Aufgabe. Im März 1772 wurde das Amt Hofkammerrat Johann Nepomuk von Weizenfeld übertragen, gleichzeitig mit dessen Berufung zum Galeriedirektor.³⁸

Im ersten Jahr der Akademie setzte sich das Arbeiten und Lernen der Künstler so fort, wie es in privatem Kreis begonnen hatte. Es wurde nach dem Akt gezeichnet und modelliert. Noch gab es keine Schüler, sondern nur gleichberechtigte Mitglieder der Zeichenschule. Jeder konnte jeden korrigieren und etwas zum Unterricht beitragen, hatte sich doch jedes Mitglied an verschiedenen Orten unterschiedliche Kenntnisse und Fertigkeiten angeeignet. So waren z.B. Johann Jakob (1741-1813) und Fridolin Dorner (geb. 1745) in Italien und den Niederlanden gewesen (Antwerpen, Den Haag), Franz Ignaz Oefele (1721-1796) an den Akademien in Venedig und Rom; Johann Nepomuk Schöpf (1735-1785) gar hatte sich mit einem kurfürstlichen Stipendium zwei Jahre in Rom aufhalten können wie auch für längere Zeit Franz Ignaz Kirzinger (1730-nach 1795). Roman Anton Boos (1730-1810) und Johann Georg Edlinger (1741-1819) waren an der Wiener Akademie, Thomas Christian Wink (1738-1797) an der Augsburger Akademie ausgebildet worden³⁹. 21 Maler, die zumeist auch als Stecher tätig waren, zwei Kupferstecher, drei Teppichwirker (darunter auch die bereits genannten Dressler und Klein) - einer von ihnen (Joseph Georg Winter) sollte sich später ganz der bildenden Kunst zuwenden und sich als Tiermaler und Jagdkupferstecher einen Namen machen -, drei Stukkateure, ein Bildhauer und zwei Mitglieder ohne Berufsbezeichnung sind 1771 feststellbar⁴⁰. Erst in diesem Jahr gibt es auch "Maler-Jungen"⁴¹.

Ab 1771 lassen sich drei Klassen unterscheiden: Eine Anfängerklasse, die nach Gipsen zeichnete, eine Klasse, die sich im Zeichnen u.a. am lebenden Modell schulte, und eine Bildhauer- und Stukkatorenklasse, die sich im Modellieren in Wachs übte⁴². Übungen nach Zeichnungen, Unterricht zur Anatomie, Perspek-

³⁶ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1770, pag. 1; BHStAM HR II Fasz. 472 (1770), Belege Nr. 3880-3883; BHStAM HR II Fasz. 474 (1771), Belege Nr. 3649-3730.

³⁷ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1770, pag. 7; BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1771 pag. 1.; BHStAM HR II Fasz. 311, fol. 465.

³⁸ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahre 1771 und Schreiben vom 10.3.1772 (Ernennung zum Direktor); BHStAM HR II Fasz. 476 (1772), Beleg Nr. 3883. Siehe dazu Stieler 1909, S. 6; Johnen 1937/38, S. 284; Finckh 1985, S. 248.

³⁹ Zu Jakob und Fridolin Dorner siehe AKL 29/2001, S. 93/94. Zu Ignaz Oefele siehe Münchner Maler im 19. Jahrhundert Bd. 3, 1982, S. 236-237. Zu Johann Nepomuk Schöpf siehe ThB 30, S. 235. Zu Franz Ignaz Kirzinger siehe ThB 22, S. 72. Zu Johann Georg Edlinger siehe Schenk 1983 und AKL 32/2002, S. 182-183. Zu Thomas Christian Wink siehe Clementschitsch 1968, Bd. I, S. 3.

⁴⁰ Diese Künstlernamen sind publiziert in: Kunstzeitung 1771, XII. Stück. Montags den 26. März. Siehe Anhang 2, Schülerliste.

⁴¹ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1771, fol 4. "Sonderbahre Ausgaben"; BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Nro 2 Specification.

⁴² Die Unterscheidung in drei Klassen ergibt sich eindeutig aus den Rechnungen. In der Litera-

tive und maltechnischer Unterricht werden zwar nicht ausdrücklich erwähnt, aber der Erwerb entsprechenden Anschauungsmaterials lässt darauf schließen⁴³. Roman Anton Boos leitete die Übungen im plastischen Arbeiten⁴⁴. 23 Pfund Wachs wurden im ersten Jahr für die "Bildhauer und Stockadors ... zum Possiren"⁴⁵ angeschafft.

Aus den Einträgen der Hofamtsregistratur, den Hofzahlamtsrechnungen und den Akademieakten des Kultusministeriums erfährt man einiges über die Ausstattung der neu bezogenen Räumlichkeiten. Mobiliar, Sitzgelegenheiten, Arbeitstische für die Bildhauer und Stukkateure ("Paussier=Bänke"⁴⁶) und andere, nicht näher bezeichnete Gegenstände wurden angeschafft⁴⁷. Den Aktmodellen stand eine Spanische Wand zum Umkleiden zur Verfügung⁴⁸. Wichtig war der jungen Institution offenbar auch ein würdiger Wandschmuck. "Damit das Zimmer, darinne die Akademien gehalten werden, nur ein wenig ansehn bekomme", kopierte das Akademiemitglied Gregor Schwaiger ein Porträt des Christoph Schwarz mit seiner Familie "nach dem Vorhandenen Besten original", das sich im Besitz der Familie Faßmann befand⁴⁹ - eine geradezu programmatische Entscheidung, da Schwarz auch in der Bittschrift genannt wird. Später kam ein Porträt des Johann Caspar Sing (1651-1729) hinzu⁵⁰. Möglicherweise erwuchs daraus eine Künstlergalerie, über die jedoch nichts näheres bekannt ist.

Zu den ersten Anschaffungen der zu kurfürstlichem Geld gekommenen Akademie gehörte auch eine in der Höhe verstellbare "in 18 Lichtern" bestehende Lampe⁵¹, die 1774 auf 30 Beleuchtungskörper erweitert wurde⁵². Die Bildhauer hatten zusätzlich eigene, kleine Schirmleuchter⁵³. Dergleichen ist von Darstellungen akademischer Studiensäle bekannt⁵⁴. Wohlgemerkt fanden die Treffen der Künstler bei Dunkelheit statt, an den Winterabenden zwischen 17 und 19

tur werden in der Regel nur zwei Klassen gezählt; siehe u. a. Stieler 1909, S. 5; Eggert 1961, S. 72, die sich auf die Kunstzeitung 1771 (XII. Stück Montags dem 26. März 1771, S. 90) beziehen.

⁴³ Siehe unten.

⁴⁴ Kunstzeitung 1771, XII. Stück. Montags den 26. März 1771, S. 90.

⁴⁵ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1770, Nro. 2 Specification; ebenda Abrechnung für das Jahr 1771, Nro. 2 Specification; BHStAM HR I Fasz. 281 Nr. 80, Schreiben des Roman Anton Boos aus dem Jahre 1801.

⁴⁶ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1770, pag. 5.

⁴⁷ BHStAM HR II, Fasz. 6, fol. 60.

⁴⁸ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1771, Nro. 2 Specification.

⁴⁹ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1770, Ausgaben auf die erforderlichen Einrichtungen, pag 3 r/v. - Zum betreffenden Gemälde siehe: Lippert 1972, S. 199 (Kilian). Die Frage, ob es sich bei dem Familienporträt in den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen (Inv. Nr. 4673), das sicherlich nicht von Schwarz stammt und nach heutiger Kenntnis auch nicht seine Familie zeigt, um das vermeintliche "Original" aus dem Besitz Fassmanns oder die Kopie Schwaigers handelt, ist nicht zu klären; siehe dazu Geißler 1960, S. 228.

⁵⁰ BHStAM HR I Fasz 279 Nr. 16, Abrechnung für das Jahr 1776.

⁵¹ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1770, Nro. 2 Specification.

⁵² BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Abrechnung für das Jahr 1774 (2.11. 1774).

⁵³ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Abrechnung für das Jahr 1778 (17.12.1778).

⁵⁴ Siehe Anm. 61.

Uhr. Um den Raum rauchfrei zu halten, erhielt die Lampe eine vermutlich mit einem Abzug versehene Kuppel⁵⁵; zur Verbesserung der Beleuchtung wurde ein Reflektor aus Blech montiert, der 1775 durch einen aus Messing ersetzt wurde⁵⁶. 1776 erhielt die Lampe eine größere "Rauchfang-Kupel", wozu der Hofkistler ein Modell lieferte⁵⁷. Blasius Weiß, als Hausmeister der Akademie der Wissenschaften nun ebenfalls für die "Zeichnungsschule" zuständig, sorgte für die Wartung der Lampen⁵⁸. Er hatte auch den Zeichensaal zu reinigen. Weiß war geradezu das Ideal eines Hausmeisters, ein findiger Kopf, der mitdachte. Die Podeste, auf denen die Modelle sich in Pose stellten, entwickelte er ebenso wie "zur Stellung des Modells dienliche Maschinen". Das waren "Modell-Scheiben", also wohl eine Art Drehbühne, "worauf das Modell pfleget gestellt zu werden". Diese wurde beim Hofkistler in Auftrag gegeben und am 8. Mai 1770 im Akademiezimmer aufgestellt⁵⁹. 1771 kamen "2 Maschinen", an denen sich das Modell "nach Verschiedenheit deren Stellungen anhalten muß" und eine Art Drehscheibe für die Gipsfiguren, hinzu⁶⁰. Vergleichbare Ausstattungen sind für die Mannheimer, die Wiener, die Londoner und die Kopenhagener Akademie überliefert⁶¹. Johann Georg Sulzer (1720-1779) erwähnt ähnliche Gegenstände als unentbehrlich für eine Akademie: "Ferner muß die Academie lebendige Modelle haben; Menschen von schöner Bildung, die von einem der ersten Lehrer, auf einem etwas erhabenen Gestell, oder Tisch, in veränderten Stellungen aufgestellt werden"⁶².

Die Modelle fand man in München wie auch andernorts unter den Soldaten⁶³. Bereits im Hause Feichtmayr hatte den Künstlern ein Mitglied des kurfürstlichen Leibregiments zur Verfügung gestanden. So blieb es auch weiterhin. Von vier Kandidaten hielt man den Grenadier Andreas Weidinger für geeignet. Als dieser noch im selben Jahr zum Korporal befördert wurde und nicht mehr zur Verfügung stand, wählte man gleich zwei Grenadiere aus, Simon Naßl und Wolfgang Steinhauser. Die Modelle wechselten häufig. In Probesitzungen mussten sie zunächst zeigen, ob sie für die Tätigkeiten geeignet waren⁶⁴. Die Bezahlung betrug pro Sitzung 20 Kreuzer⁶⁵, ein Betrag, wie er 1779 auch von

⁵⁵ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1771, Nro. 2 Specification.

⁵⁶ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Abrechnung für das Jahr 1775 (9.1.1775): "den 9ten [Jenner] Ist in die Lampe ein Messinger einsazring um die Lichter heller brennen zu machen."

⁵⁷ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Abrechnung für das Jahr 1776 (20.1.1776).

⁵⁸ Sein Bildnis überliefert eine Radierung von Franz Xaver Jungwirth nach einer Zeichnung von Heinrich Schlayer, "Blasius Weis / Hausmeister bei der Chur-Baierisch. / Academie", 179 x 119 mm, Staatliche Graphische Sammlung München, Inv. Nr. 92739.

⁵⁹ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1770, pag. 5/6, Nro. 2, Specification, Sonderbare Ausgaben.

⁶⁰ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1771, fol. 3v, Specification Nro. 2, Sonderbare Ausgaben.

⁶¹ Grotkamp-Schepers 1981, S. 247; Pevsner 1986, S. 165, Abb. 22 Wien), S. 183, Abb. 24 (London); Eschenburg 2001, S. 108, Kat. Nr. 14 (Wien).

⁶² Sulzer 1792, (1792/2), S. 13.

⁶³ Siehe dazu Froitzheim 1994, S. 18; Eschenburg 2001, S. 166.

⁶⁴ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14 Nro. 2 Specification (16. Oktober 1795, 4. März 1798); BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16 (4. Nov. 1799).

⁶⁵ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1770, Pag 2, Nro. 2 Specification.

der Augsburger Akademie überliefert ist⁶⁶. Für die Soldaten war es ein gutes Zubrot, kamen sie doch allein im Jahre 1770 auf 117 Sitzungen. Posierten die Modelle anfangs völlig nackt, kaufte man 1771 zwei "Schaam beutl"⁶⁷, die regelmäßig erneuert wurden. Die Modelle leisteten auch praktische Arbeiten. So stellten sie die Gipse auf, verkündeten zu Anfang des Semesters den Beginn des akademischen Unterrichts, halfen auch bei Umräumarbeiten und schließlich beim Umzug im Jahre 1783/84⁶⁸.

Die in den Akademiesitzungen entstandenen Zeichnungen verblieben in der Zeichenschule und wurden auf unbestimmte Zeit in Mappen verwahrt. Am 2. Mai 1771 ist der Kauf für Pappe und Bänder "zu Verwahrung der Zeichnungen, welche die Hern Maler umwechslungs weiß bey der academie pflegen zu belassen" erwähnt⁶⁹. Von diesen wie auch den plastischen Arbeiten, die im Rahmen der Akademiesitzungen entstanden, ist kaum etwas bekannt; vieles davon mag wohl noch unentdeckt und in den Sammlungen als "anonym" abgelegt sein, da der Entstehungszusammenhang nicht klar ersichtlich ist. Eine bemerkenswerte Ausnahme stellen die 1780 von Andreas Seidl (1760-1834) gezeichneten und in Zusammenarbeit mit Franz Xaver Jungwirth (1720-1790) gestochenen und herausgegebenen "Akademiestücke/ in der Churpfalzbaierischen Zeichnungs=/Schule zu München unter Leitung des/Herrn Professors Oefeles nach dem Leben entworfen und radiert", von denen sich noch neun Blatt in der Maillinger-Sammlung erhalten haben. Diese "Erstlinge Seines Fleißes" widmete Andreas Seidl dem Galerie- und Akademiedirektor Johann Nepomuk von Weizenfeld⁷⁰. Zwei weitere Akte, wohl Vorzeichnungen zu dieser Radierfolge, finden sich im Nachlass Johann Georg von Dillis'.⁷¹ Aus der Frühzeit der Akademie lassen sich bisher nur noch zwei Aktstudien von Johann Paul Rummel (1775-1832)⁷² und eine Zeichnung Franz Ignaz Oefeles⁷³ nachweisen. Die Früchte des Aktstudiums finden sich jedoch genauso in den übrigen Arbeiten der Künstler, in Staffeleibildern, Fresken, Tapissereien, Statuen, die in zahllosen Details an klassische Posen der Modelle erinnern⁷⁴.

Ausgab auf Bezahlung der Models. Siehe dazu auch Stieler 1909, S. 5.

⁶⁶ Siehe dazu Bushart 1989, S. 335.

⁶⁷ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1771. Nro. 2 Specification. Sonderbahre Ausgaben.

⁶⁸ Siehe z. B. BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14 Abrechnung für das Jahr 1770, Specification Nro. 2 (28.11.1770); BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Abrechnungen für die Jahre 1783 und 1784.

⁶⁹ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1771, fol. 2v (2.5.1771).

⁷⁰ Stadtmuseum München. Maillinger Sammlung M.I.1628.

⁷¹ Historischer Verein von Oberbayern. Dillis Sammlung. Verwaltet von der Städtischen Galerie im Lenbachhaus, Inv. Nr. D 6174 recto und verso, 545 x 390 mm, schwarze Kohle auf grauem Papier. Für freundliche Hilfe danke ich Frau Dr. B. Hardtwig, die den Dillis-Nachlass bearbeitet.

⁷² Staatliche Graphische Sammlung München Inv. Nrn. 32253 (ehemals H.M. XV 49a), Feder in Schwarz, 177 x 231 mm und 32252 (ehemals H.M. XV 49), Feder in Braun, 176 x 230 mm.

⁷³ Stadtmuseum München. Maillinger Sammlung M.IV.110.

⁷⁴ Z.B. die muskulöse Rückenfigur auf einem Gemälde von Thomas Christian Wink, Moses und die eherne Schlange, 58,5 x 111 cm, Städtische Kunstsammlungen Augsburg, Deutsche Barockgalerie, Inv. Nr. 6145, der Sebastian des Andreas Seidl im Altarbild Bergung des Hei-

Neben dem Zeichnen nach dem lebenden Modell betrieb man an der jungen Akademie auch anatomische Studien. Im April 1771 werden sechs anatomische Zeichnungen und Darstellungen von "Sceletons" gerahmt, die der "k[ur]ff[ürstliche] Bildhauer Ginter" (Ignaz Günther) der Akademie geschenkt hatte⁷⁵. Günther brachte in dieser Zeit ein - heute leider verschollenes - Anatomiewerk für Künstler heraus⁷⁶. Aus dem "Chur[fürstlichen] Herzog Spittale" kamen im Juni 1771 leihweise in "lebens grösse gemalte Entwürffe", auf denen sämtliche Blutgefäße des Menschen zu sehen waren⁷⁷. Etwa gleichzeitig erwarb die Zeichenschule über einen Mittelsmann von einem Ingolstädter Bader ein menschliches Skelett⁷⁸. Jedoch musste es bereits am 25. Februar 1773 vom Totengräber ordnungsgemäß bestattet werden⁷⁹. Der Grund hierfür könnte die geringe Lebensdauer eines schlecht präparierten Knochengerüsts sein. Oft zog man daher Holzgeschnitzte den echten vor. In Wien zum Beispiel kopierte um 1774 der Bildhauer Martin Fischer (1741-1820) ein Skelett in Holz⁸⁰. München erhielt im Jahre 1800 ein solches⁸¹. (1808 werden hier vermutlich erneut ein menschliches Skelett sowie eine männliche und weibliche Gliederpuppe angeschafft⁸²). Der von Boos ausgebildete Akademieschüler Franz Seraph Nißl (1771-1855) fertigte Anatomiestudien nach Andreas Vesalius (1514/15-1564)⁸³, die aus der alten Akademie in den Kunsthandel gelangten. Vermutlich hatte Nißl diese Reliefs der Zeichenschule geschenkt. Ein Muskelmann (écorché), den die Akademie seit den 80er Jahren besaß, wird noch zur Sprache kommen⁸⁴.

Die Abgusssammlung der frühen Jahre

Über die Gipsabgusssammlung der Akademie finden sich zahlreiche Informationen. Deren Einrichtung war bereits Bestandteil der Bittschrift von 1769. Kurze Zeit darauf, 1770, kam als erster Gips ein Ganymed in die Sammlung. Die Akademie kaufte ihn von Ignaz Oefele für 40 Gulden, nachdem - entsprechend dem Usus der Akademie bei größeren Anschaffungen - die "ältesten

ligen Sebastian in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Altfraunhofen.

⁷⁵ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1771, s. Ausgaben auf die erforderliche Einrichtung (9.4.1771), fol. 2.

⁷⁶ Woeckel 1975, S. 40; Volk 1991, S. 39 (mit Quellenangabe).

⁷⁷ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1771. Ausgaben auf die erforderliche Einrichtung, fol. 2v (1.6. 1771); BHStAM MK 14092 (13.5.1808). Seit 1808 war - nach Wiener Vorbild - in München der anatomische Unterricht im Seziersaal vorgesehen; s. Konstitutionsurkunde von 1808, Abdruck in Tradition 1985, S. 327-335.

⁷⁸ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1771, fol. 2r. Ausgabe auf die erforderliche Einrichtung (20.4. 1771).

⁷⁹ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Abrechnung für das Jahr 1773 (25.2.1773).

⁸⁰ Poch-Kalous 1948, S. 46.

⁸¹ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, GLD; "Berechnung der Einnahme und Ausgaben, der Churfürstlichen Akademie der bildenden Künste alhier vom Jahre 1800" (31.3.1801).

⁸² BHStAM MK 14092, Schreiben vom 5.9.1808.

⁸³ Weitere Reliefs mit z.T. ähnlicher Provenienz ("alte Akademie") wurden seit 1983 an verschiedenen Orten versteigert. Diesen Hinweise verdanke ich Herrn Dr. P. Volk; Auktion 261, Skulpturen und Kunsthandwerk, Dienstag, 11. Juni 1991, Neumeister München, S. 69, Katalog Nr. 96.

⁸⁴ Johnen 1937/38, S. 284.

akademischen Mitglieder" zugestimmt hatten. Oefele hatte die Statue während seines Italienaufenthaltes erworben⁸⁵. Es handelt sich vermutlich um den Gany-med des Leochares, der seit dem 18. Jahrhundert in den Vatikanischen Museen nachweisbar ist⁸⁶.

Die Gipssammlung wuchs kontinuierlich: die Figuren lassen sich z.T. in Darstellungen der Zeit wiederfinden. 1783 verzeichnet Westenrieder folgende Abgüsse: den Laokoon, den Antinoos, die mediceische Venus, den Torso vom Belvedere, und den Apoll (Medici Apollo, das ist der "Apollino")⁸⁷. Den Laokoon und "den größeren Sohn" hatte Roman Anton Boos in Wien erworben. Am 18.5.1775 trafen von dort "3 Verschlöge" ein, wohl größere Kisten⁸⁸, in denen der Laokoon und möglicherweise auch weitere Abgüsse transportiert worden sein könnten. Auch die "äußerst nützliche und nothwendige Statue der Anatomie"⁸⁹, d. i. der von Martin Fischer in Zusammenarbeit mit dem Anatom Dr. Barth in Wien entwickelte Muskelmann⁹⁰, konnte Boos für seine Lehrsammlung erwerben. Dieser kann erst 1786 in München eingetroffen sein, da Fischer noch 1785 daran arbeitete. Der Münchner Abguss wäre damit einer der frühesten nach dem Fischerschen Original. Boos und Fischer kannten sich aus der gemeinsamen Studienzeit in Wien⁹¹. Im Gegenzug erhielt die Wiener

⁸⁵ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1770, pag. 4.

⁸⁶ Siehe LIMC 1988, Bd. IV.2., , Nr. 251.

⁸⁷ Siehe Anhang 3, Verzeichnis der Skulpturen: Nr. 4, 1, 6, 8; Verzeichnis der Büsten: Nr. 9. BHStAM MK 14092, Zitat siehe Anm. 99; Westenrieder 1783, S. 155-178 ("Ueber den Zustand der Künste in Bayern"). Westenrieder (S. 155/56) nennt als Herkunftsort der Abgüsse Mannheim; offenbar unterliegt er hier jedoch - zumindest teilweise, wie im Folgenden gezeigt wird - einem Irrtum. Die Abhandlung "Ueber den Zustand der Künste in Bayern" ferner abgedruckt bei Westenrieder 1831, S. 219-243; Auszüge daraus, allerdings mit falscher Datierung (1787) bei Ebertshäuser 2000 (2. Auflage).

⁸⁸ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16 (18.5.1775).

⁸⁹ BHStAM MK 14092; BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16. Bei Johnen (1937/38, S. 284), Angerer (1984, S. 44) und Schedler (1985, S. 35) findet man bereits Hinweise auf die Kopie des Fischerschen Muskelmannes in München und auch auf die bei Westenrieder (1782 und 1783) erwähnten Gipse.

⁹⁰ Siehe Anhang 3. Führer 1880, S. 53, Nr. 580. Noch um 1900 werden von dem Münchner Abguss des Fischerschen Muskelmannes Abgüsse angeboten (BHStAM MK 14164). Zum Fischerschen Muskelmann in Wien siehe Poch-Kalous 1949, S. 49 und S. 52. Das unterlebensgroße Gripsoriginal hat sich nicht erhalten, jedoch existiert von Fischers Hand ein lebensgroßer Bleiguss von 1803 in der Gemäldegalerie der Akademie der Bildenden Künste.

⁹¹ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, "Die Eröffnung des Antiken=Saales betreffend" (3. und 7.6.1802). Roman Anton Boos hatte sich Ende Oktober oder Anfang November an der Wiener Akademie eingeschrieben. Es heißt in den dortigen Schülerverzeichnissen: "Booss Romanus bildhauer Gesell von Füssen aus allgeij l:[ogiert] im großen Jesuiter H:[aus] zu ebener Erde 518" (Akademie der bildenden Künste Wien, Archiv: Namen Register aller derjenigen welche von 1 Januarj 1754, die K.K. Akademie der Mahler=Bildhauer= und Baukunst zu Frequentiren, eingeschrieben worden 1 c). Dokument auch bei Johnen 1937/38, S. 282 zitiert. Martin Fischer ist ab Januar 1764 an der Wiener Akademie nachweisbar (Akademie der bildenden Künste Wien, Archiv, Fasz. I Mappe 2 fol. 141). Nach Poch-Kalous (1949, S. 10) war er ab 1762 Schüler des Akademioprofessors Schletterer. Für anregende Gespräche und Hilfe habe ich Herrn Gutschki (Akademiearchiv, Wien) und Frau Dr. Bettina Hagen (Galerie der Akademie Wien) zu danken. Zur Wiener Abgussammlung siehe: Bettina Hagen, Die Auseinandersetzungen mit der Antike an der Wiener Akademie um 1800. Diss. Wien 2001. - Dieselbe, Antike in Wien. Die Akademie und der Klassizismus um 1800. Mainz 2002.

Akademie vier Abgüsse von Figuren der Münchener Sammlung: den Torso, einen Germanicus, den Spielenden Faun (Faun mit der Fußklapper) und ein "Idol" (der Idolino)⁹². Boos selbst hatte diese "um ein mäßiges Taglohn" angefertigt⁹³. 1785 erhielt die Sammlung durch Johann Baptist Freiherr von Flachslanden (1749-1822) zwei Abgüsse nach Statuen aus Neapel: Es handelt sich dabei um einen trunkenen Faun und einen rastenden Merkur, die er wohl während eines Italienaufenthaltes erworben hatte⁹⁴. Die Gipse kamen leicht beschädigt in München an⁹⁵ und wurden am 25. Februar 1786 in das Akademiegebäude transportiert⁹⁶, wo sie restauriert und von Josef Christoph Altmannsdorfer, Schlossdiener in Schleißheim, wohl marmorartig gefasst wurden⁹⁷. Der Faun und der Merkur waren zwischen 1756 und 1758 in der Villa dei Papi (bei Herculaneum) ausgegraben worden und befanden sich seitdem in der Kunstsammlung des Königs von Neapel, dem Museo Ercolano im Palazzo Reale von Portici⁹⁸. Im "Verzeichniss der Gipsabgüsse der Akademie" von 1808 (Anhang 3) lassen sich die oben genannten Abgüsse nachweisen; sie gingen mit zahlreichen anderen im Zweiten Weltkrieg zugrunde⁹⁹.

Waren die Gipse zunächst im Zeichensaal im ersten Obergeschoss¹⁰⁰ untergebracht, standen sie im Jahr 1780 bereits in einem eigenen "Antiquen Saal" im

⁹² Diese Mitteilung befindet sich in einem Akt von 1783 (fol. 97) im Archiv der Akademie der bildenden Künste in Wien. Das Schreiben ist nicht unterzeichnet und undatiert. Der Brief stammt vermutlich von der Hand eines Abformers. Die Kenntnis dieses Dokuments verdanke ich Frau Dr. Bettina Hagen, Wien. Siehe auch BHStAM MK 14092, s. Anm. 99. Siehe Anhang 3, Nr. 6, 10, 12, 2.

⁹³ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, "Die Eröffnung des Antiken-Saales betreffend".

⁹⁴ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, GLD (16.8.1786); BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Abrechnung für das Jahr 1786 (25.2.1786); BHStAM MK 14091, Schreiben vom 23.12.1785; BHStAM MK 14092, s. Anm. 99; Destouches 1827, S. 447, Nr. 57; Schedler (1985, S. 35) schreibt irrtümlich von einem Faun und einer Venus. Ein Foto von Herbert List aus dem Jahre 1945 zeigt in einem zerstörten Raum des 1874-1884 errichteten Akademiegebäudes den rastenden Merkur (Derenthal/Pohlmann 1995, Abb. 10, Kat. Nr. 126, S. 125). Ob es sich hier um den Gips aus dem Jahre 1785 handelt, ist leider nicht mehr zu klären, aber nicht ausgeschlossen. - Siehe Anhang 3, Nrn. 15 und 16.

⁹⁵ BHStAM Kurbayern Hofzahlamt Nr. 197, 1785, fol. 215, Beleg Nr. 2326. Zahlungsbeleg für Boos, der die Gipse reparierte.

⁹⁶ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Abrechnung für das Jahr 1786 (25.2.1786). BHStAM MK 14091, Akademie der bildenden Künste vom Jahre 1770-1808 (23.12.1785). Die Transportkosten für die beiden Statuen betragen 425 fl 3 xr.

⁹⁷ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, GLD, Beleg Altmannsdorfers vom 16.8.1786.

⁹⁸ Zur Bedeutung der Grabungen und Funde in Herculaneum und Pompeji im 18. Jahrhundert siehe Kammerer-Grothaus 1981, S. 11-20; Kaspar 1981, S. 21-34.

⁹⁹ Die meisten Abgüsse lassen sich auch im "Verzeichnis sämtlicher bei der königlichen Akademie der bildenden Künste vorhandenen Kunstwerke", 1822 von Robert und Johann Peter von Langer verfasst, nachweisen (BHStAM MK 14092). In diesem Verzeichnis finden sich auch ausführliche Beschreibungen moderner Statuen, architektonischer Übungsmaterialien (Gipse und Zeichnungen) und der Bibliothek, sowie einiger Gemälde und Tapisserien. Eine kommentierte Edition dieses Sammlungsverzeichnisses ist in Vorbereitung.

¹⁰⁰ Es war der Raum, der der Akademie anfangs zugewiesen wurde und regelmäßig, bevor Pater Ildefonso Kennedy hier seine Vorlesungen hielt, vom Hausmeister Weiß umgeräumt werden musste. Siehe dazu in der Bittschrift im Anhang, ferner BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnungen für die Jahre 1770.

Erdgeschoss. In der Zwischenzeit hatte sich die Institution erweitert: Für das Jahr 1780 sind drei Räume überliefert, neben dem Antikensaal gab es zwei wohl im Erdgeschoss des Mauthauses gelegene Zimmer. Die Lokalisierung der Räume wird durch die Beschreibung von Westenrieder (1782) möglich¹⁰¹. "Die Zeichnungsschule, welche im Jahre 1770. anfieng, befindet sich gleich beym Eingange zu ebener Erde, wo auch der akademische Hausmeister wohnt. In einem kleinen Saal, wohin man durch den ersten Hof kömmt, sind einige Gypsabgüsse berühmter Antiken...". Bis zu diesem Jahr war die Abgusssammlung frei zugänglich, nun musste man sich die Säle aufsperrn lassen, wollte man dort studieren.¹⁰²

Der Umzug 1783/84

Im Jahr 1783/84 zog die Akademie der Wissenschaften - und mit ihr die Akademie der bildenden Künste - in das ehemalige Jesuitenkolleg, ein 1585-97 unter Herzog Wilhelm V. nach Entwürfen Friedrich Sustris' errichtetes Gebäude in der Neuhauser Gasse (heute: Neuhauser Straße), das in Händen des Malteserordens lag¹⁰³. Mit Umbaumaßnahmen wurden Hofkammerrat von Hagen und der bereits als Mäzen der Maler- und Bildhauerakademie hervorgetretene Freiherr von Flachslanden beauftragt, letzterer seinerseits Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften¹⁰⁴. Details zu baulichen Veränderungen sind aus dieser Zeit nicht in Erfahrung zu bringen; Nachrichten gibt es nur über den Transport einzelner Gegenstände¹⁰⁵.

Die Akademie erhielt einige entlang der Neuhauser Straße gelegene Erdgeschossräume zwischen dem Haupteingang und der Kirche St. Michael, die bis dahin vom Wilhelmsgymnasiums genutzt worden waren (Abb. 4-5)¹⁰⁶. Der Zeichenunterricht begann bereits wieder am 7. Januar 1783, doch dauerte es noch

¹⁰¹ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Abrechnungen für die Jahre 1780 (30.10.): "Den 2 Weibern, so den Antiquen Saal, und die 2 auch Gewölben samt d. Fenster gereinigt Trinkgeld - 36 Kreuzer" und 24.12.1780); 1781 (18.12.1781); 1784 (3.12.1784) u.s.w. Westenrieder 1782, S. 71.

¹⁰² BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Abrechnung für das Jahr 1780 (24.12.1780).

¹⁰³ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Zeitraum vom Dezember 1783 bis Dezember 1784. - Siehe auch Stieler 1909, S. 6.

¹⁰⁴ Wittelsbach 1980 III/2, Kat. Nr. 92, S. 59/60. Zu den Baumaßnahmen der Räumlichkeiten der Akademie der Wissenschaften im Jesuitenkollegium siehe Volk 1974; dort sind auch die Dokumente zitiert: BHStAM HR I Fasz. 294 Nr. 8 Hofkammer 2.

¹⁰⁵ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Abrechnungen für die Jahre 1783 und 1784. Die Vorbereitungen begannen im Mai 1783. Die Abrechnungen verzeichnen Kosten für das Entfernen des großen Rauchtrichters, am 4.6. konnte das "hintere Gewölbe" geräumt werden. Der Umzug selbst fand vom 4. bis 6.6. statt. In den neuen Räumlichkeiten begannen sogleich Arbeiten an einigen Gipsstatuen, die mit Leimöl gestrichen und deren Sockel abgewaschen wurden. Erst im Dezember konnte im neuen Gebäude an die Einrichtung des Zeichenzimmers gedacht werden.

¹⁰⁶ Grundlegend für die Lokalisierung der Räumlichkeiten ist das Übergabeprotokoll zwischen Maltesern und Obersthofmeisterstab von 1807; GHAM Obersthofmeisterstab Nr. 43. Beschreibung des Wilhelminischen Gebäudes verfaßt vom Koenigl. Obersthofmeisterstab. Im Monat Februar 1807; siehe dazu ferner GHAM Obersthofmeisterstab Nr. 46. Zum Wilhelmsgymnasium siehe Dollinger 1959, S. 79.

zwei Jahre, bis sich der Betrieb normalisiert hatte¹⁰⁷. Die Stellagen für die Modelle mussten neu gefertigt, Zeichenbretter, Lampen und Öfen repariert werden. Auch die große Beleuchtungseinrichtung wurde mitsamt Rauchabzug und Kaminanschluss erneuert¹⁰⁸. Im Laufe der Jahre folgten immer wieder Veränderungen an den Räumlichkeiten; Gerätschaften, wohl um das Übungsspektrum zu erweitern, kamen hinzu: 1783 wurde ein Gestell angeschafft, bestehend aus einem Rahmen und einem Tuch, mit dem sich künstliche Schatten für Licht-Schatten-Übungen herstellen ließen¹⁰⁹. Spätestens seit 1789 sind für die Akademie vier Räume, davon allein zwei für die angewachsene Abgusssammlung, nachweisbar¹¹⁰. Einer davon war schwarz gestrichen, um die Abgüsse bei künstlichem Licht hervorzuheben und ihnen eine plastischere Wirkung zu geben¹¹¹. Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) beschreibt 1787 die Vorteile einer solchen Beleuchtung: "Jedes Stück wird einzeln, abgeschlossen von allen übrigen betrachtet, und die Aufmerksamkeit des Beschauers bleibt lediglich auf dasselbe gerichtet; dann erscheinen in dem gewaltigen wirksamen Fackellicht alle zarten Nuancen der Arbeit weit deutlicher, alle störenden Widerscheine ... hören auf, die Schatten werden entschiedener, die beleuchteten Teile treten heller hervor."¹¹²

Noch 1789 musste die Akademie um ihre Räume fürchten, da der ehemalige Nutzer, das Wilhelmsgymnasium, diese wieder beanspruchte¹¹³. Es wurde sogar über einen erneuten Umzug der Akademie diskutiert; die Herzog-Max-Burg, das Ballhaus oder ein nicht näher lokalisierbares Gebäude nahe der Hofgartengalerie wurden in Erwägung gezogen. Bis 1791 zogen sich derartige Überlegungen hin, die letztlich ohne Folgen blieben¹¹⁴. Wohl um ihren Anspruch auf den neu gewonnenen Raum zu dokumentieren, ließ die Akademie 1789 ein entsprechendes Eingangsschild anbringen¹¹⁵.

1789 sind Umbauten im Zeichnungssaal dokumentiert¹¹⁶. Die Akademie besaß — wohl als Folge dieser Eingriffe — nun drei Zeichnungssäle und zwei An-

¹⁰⁷ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Abrechnung für das Jahr 1784.

¹⁰⁸ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Abrechnung für das Jahr 1784. Die Neuanschaffung war teuer: der Kupferschmied erhielt 8 Gulden 30 Kreuzer, der Nadler für Ketten, Strick und Ringe zum "Aufziehen der Lampe" 2 Gulden 24 Kreuzer, der Spengler für das Abzugsrohr 13 Gulden 45 Kreuzer, mehrere Gehilfen zum Anbringen des Rauchtrichters 48 Kreuzer, der Maurer für die ordnungsgemäße Anbringung des Rauchabzugs im Kamin 12 Kreuzer.

¹⁰⁹ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Abrechnung für das Jahr 1783 (12.12.1783): "Dem Akt für Aufspannung eines Tuchs auf eine grosse Ram zum Schattenmachen..."

¹¹⁰ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Abrechnung für das Jahr 1789: "Für die Reinigung der 4 Zimmer und andere Sachen das Jahr hindurch gebrauchte Sagspan 2 fl 34 xr".

¹¹¹ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Abrechnung für das Jahr 1784 (3.12.1784).

¹¹² Goethe Werke, 8. Auflage 1974, S. 439.

¹¹³ Dollinger 1959, S. 80 (mit Quellenangabe); siehe auch BHStAM GL 2834, Nr. 1774.

¹¹⁴ Siehe dazu Dollinger 1959, S. 80.

¹¹⁵ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Abrechnung für das Jahr 1789 (1.11.1789).

¹¹⁶ Am 4. März 1798 erhielten Maurer, die im Zeichnungssaal arbeiteten, ihren Lohn; BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Abrechnung für das Jahr 1798 (4.3.1798).

tikensäle¹¹⁷. Die räumliche Situation blieb bis 1807 weitgehend unverändert, als die Malteser das Jesuitenkollegium abgaben. Aus dieser Zeit existiert ein vom Obersthofmeisterstab erstelltes Übergabeprotokoll, ein Dokument, aus dem die Lokalisierung der Räume der Akademie zu erschließen ist¹¹⁸. Seit 1805 nutzte die Akademie zusätzlich die Hausmeisterwohnung für die Unterbringung von Gipsabgüssen¹¹⁹ (Abb. 5).

Zur Aus- und Weiterbildung der Künstler und des Nachwuchses gab es auch eine Bibliothek, die nach und nach ausgebaut wurde. Bekannt sind der Erwerb der Augsbürgischen Kunstzeitung¹²⁰, die Nachrichten aus den anderen Kunstzentren enthielt, aktuelle Kunstliteratur rezensierte und Informationen über neuere Kunsttechniken vermittelte. Jährlich wurden seit 1771 die zwei Exemplare eines Jahrganges von einem Buchbinder gebunden. Ein Buch über "encaustische Malerey" kam als Geschenk des Autors, Karl von Taubenheim aus Mannheim, in die Bibliothek der Akademie¹²¹. Entsprechende Experimente Münchner Künstler, es seien hier Johann Georg von Dillis (1759-1841) und Moritz Kellerhoven (1758-1830) genannt, sind wohl durch dieses Buch ange-regt worden¹²². Untergebracht war die Bibliothek in "Bücherkästen"¹²³. Seit 1801 wurde auf Anordnung Maximilians IV. Joseph (reg. als Kurfürst 1799-1806, als König Maximilian I. Joseph 1806-1825) in der Gemäldegalerie eine Kunstbibliothek eingerichtet, deren Bestände kontinuierlich erweitert wurden¹²⁴. Diese dürfte auch Akademieschülern zugänglich gewesen sein, da beide Institutionen eng zusammenarbeiteten. Nach 1808 schließlich erhielt die Akademiebibliothek Doubletten aus der Kunstbibliothek der Gemäldegalerie¹²⁵.

Der Erwerb druckgraphischer Blätter als Anschauungsmaterial ist ebenfalls be-

¹¹⁷ Zu entnehmen einer Abrechnung mit einem entsprechenden Vermerk: „Dem Hausmeister für seine das Jahr hindurch zu besorgende Arbeit, als einheiten, Reinigung der 3 Zeichnungs-säle ... 74 fl.“; BHStAM HR I Fasz. 179 Nr. 16, Abrechnung für das Jahr 1798 (24.12.1798).

¹¹⁸ Siehe oben.

¹¹⁹ BHStAM MK 14092, 26.3.1806; BHStAM HR I Fasz. 280 Nr. 26; siehe auch GHAM Obersthofmeisterstab Nr. 41, fol. 8b.

¹²⁰ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Abrechnung für das Jahr 1770, pag. 5 Beleg Nr. 4, Gemeine Ausgaben; ebenda Abrechnung für das Jahr 1771, fol. 2v (28.5.).

¹²¹ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, pag. 3. Dieses Buch ("La Cire alliée avec l'huile - cire trouver par C. de Taubenheim d'érite par fratrel a Mannheim 1770") ist in dem genannten Verzeichnis von 1822 unter der Nr. 77 zu finden (BHStAM MK 14092). Taubenheims Studien basieren auf einer Arbeit des Grafen Caylus (1999). Berichte dazu in der Kunstzeitung 1770, 19tes Stück, Montags den 7ten May, S. 151/152; siehe auch 26tes Stück, Montags den 25ten Brachmonat; 27tes Stück, Montags den 2ten Heumonat, S. 215-612 [lies 216].

¹²² Hardtwig 1978, S. 155. Zu entsprechenden Versuchen Mannheimer Künstler siehe Grotkamp-Schepers 1980, S. 148-151.

¹²³ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16 (4. und 18.2.1797).

¹²⁴ BHStAM HR I Fasz. 294 Nr. 10, Dupplicat des Verzeichnisses der unter der Regierung Sr. Durchlaucht Max IV zur neuerrichteten Kunst Bibliothek eingehenden Bücher. 9.12.1801 (inkl. der Erwerbungen von 1801-1805).

¹²⁵ BHStAM MK 14092, Vorschläge Langers und Schellings an den König vom 5.9.1808, deren Ausführung am 23.10.1808 angeordnet wird.

legt¹²⁶. Nach 1806 kamen - vermutlich als Leihgaben auf Zeit - für unterschiedliche Übungszwecke Blätter ("hinter Glas und versiegelt") aus der Graphiksammlung hinzu¹²⁷. Als Lehrmaterial dienten aber auch Zeichnungen älterer Akademiemitglieder, die, wie bereits erwähnt, auf unbestimmte Zeit in der Akademie verblieben. Das Lehrmaterial wurde somit stetig erweitert. Mathias Klotz (1748-1821, dessen Söhne Schüler der Akademie waren, entwickelte Farbtafeln, "um den Anfängern die Mischung der Farben begreiflicher zu machen"¹²⁸.

Kopieren in der Galerie

Die Galerien in München und Schleißheim spielten im Rahmen der Künstlerausbildung eine wichtige Rolle. 1783 wurde in der Hofgartengalerie München erstmals ein Sommerkurs veranstaltet; der akademische Unterricht fand ja üblicherweise im Winter statt. Jakob Dorner d. Ä. leitete den Kurs¹²⁹. Nach seiner Anleitung zeichneten und kopierten junge Künstler nach dort ausgestellten Gemälden. Als Malerrestaurator war Dorner bestens mit alten Maltechniken vertraut und konnte diese Kenntnisse weitervermitteln¹³⁰. Vom erzieherischen Sinn des Kopierens überzeugt, setzte er sich auch dafür ein, dass 1780/81 die über den nördlichen Arkaden des Hofgartens erbaute Hofgartengalerie zur "Ausbildung der Kunstschüler" ein Kopierzimmer erhielt¹³¹. Die Münchner Galerie war täglich für die "Schüler der Mahlerkunst" geöffnet. Für die Aufsicht, "Galeriediener" genannt und in der Regel selbst Künstler, bedeutete dies eine nicht unerhebliche Mehrarbeit. Konnten Franz von Paula Gail (1754-1810) und Jakob Ignaz Niederreiter (gest. 1815), beides Schüler der Akademie, in Schleißheim ihr schmales Salär durch Maler- und Vergolderarbeiten aufbessern, da sie dort nur "alle dreij Wochen" Dienst hatten, fielen diese Nebeneinkünfte in München aus; beide beklagten sich bitter darüber¹³².

Wie heutzutage in Museen üblich, gab es bereits im 18. Jahrhundert eine Besucherordnung und Maßregeln für Kopisten. Ein Gemäldediebstahl im Jahre 1795

¹²⁶ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, GLD (27.4.1782); BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16 (26.3.1782).

¹²⁷ BHStAM MK 14092, Vorschläge Langers und Schellings an den König vom 5.10.1808, deren Ausführung am 23.10.1808 angeordnet wird.

¹²⁸ Geiger 1987, S. 50. Zu den Klotz'schen Farbtafeln siehe auch Burmester/Siefert 1999, S. 12-24, besonders S. 12/13, Abb.1 und 3.

¹²⁹ Streicher 1988, S. 86, der sich auf Rittershausen (1788) beruft. Westenrieder 1783, S. 159: "Außer der erwähnten Akademie stehen unsern Künstlern die vielen herrlichen Gemälde in unsern Kirchen, und dann die Werke der berühmtesten Meister in unsrer Gallerie zum Studiren offen. Bei dieser letztern haben sich diesen Sommer eine Menge junge Leute eingefunden, um unter der Anweisung des Hrn. Hofkammerraths und Gallerieinspektors Dorner zu zeichnen, oder von Gemälden, welche nach ihrer Fassung und Fähigkeit, waren zu copiren; ...".

¹³⁰ Siehe dazu: Müller-Meinungen 2000, Kat. Nr. 78, S. 232-234, bes. Anm. 2, S. 232.

¹³¹ Siehe dazu: BStGS Reponierte Registratur Fach I Lit. G. 1 Central-Gemälde Gallerie München: Generalia Conc. I. 1797-1879. P. Böttger 1972, S. 55 und Anm. 154. Böttger sieht Verbindungen zur Akademie der bildenden Künste (ohne Quellenangabe). Siehe dazu auch Streicher 1988, S. 80-91, besonders S. 86/87.

¹³² BHStAM HR I Fasz. 285 Nr. 274. Tatsächlich erhalten beide 1781 einmalige Zulagen in Höhe von 15 fl. 1789 wird das Jahresgehalt von 150 fl (1783) auf 220 fl (1789) angehoben.

führte dazu, dass das Studium in der Galerie erheblich eingeschränkt wurde. Fortan mussten Studierende und Kopisten in den Mittagspausen des Aufsichtspersonals die Galerie verlassen¹³³. Schon 1791 war ein Erlass ergangen, der das Kopieren ganzer Gemälde untersagte¹³⁴, um fälscherischem Missbrauch oder Diebstahl vorzubeugen. 1797 schließlich findet sich der Vermerk, dass die Galerie die "Unterhaltung der Kunstfreunde, und nebenbey die Ausbildung der Kunstschulen zum Zwecke haben" sowie "für die Zöglinge der Akademie unter Begleitung ihrer Lehrer [das Kopieren von Bildern] wochentliche wenigstens einmal erlaubt sein" solle¹³⁵.

Eine lebendige Schilderung haben wir von der Schweinfurter Malerin Margarete Geiger (1783-1809) überliefert, die zwischen 1806 und 1808 mehrfach in der Hofgartengalerie zeichnete und sich 1807 mit Sophie Reinhard (1755/6-1843) in Schleißheim aufhielt; inzwischen war Johann Christian von Mannlich (1741-1822) Direktor der Galerie: "... Wir logirten bei Herrn Mannlich ganz allein in dem großen Schloß von 400 Zimmern und 4000 Gemälden. Mannlich hatte den ganzen Tag mit den altdeutschen Bildern zu tun und in der Legende zu studieren, und wir beide zeichneten zuerst nach Martin Schön, nach Beham, Poless und Holbein, dann gingen wir zu den Italienern, wo ich die Fortuna von Guido Reni nachzeichnete..."¹³⁶.

Stipendien, Ausstellungen und Wettbewerbe

Über die institutionelle Förderung der Zeichenschule hinausgehend, war der Kurfürst stets auch zur individuellen Förderung herausragender Künstlerbegabungen bereit. Er finanzierte Studienreisen ins Ausland oder unterstützte Aufenthalte in den Galerien in Schleißheim und München. Einige Beispiele sollen genügen: Bartholomäus Weiß (1732-1814) hielt sich 1768/69 mit einem Stipendium in der Schleißheimer Galerie auf¹³⁷. Andreas Seidl konnte mit einem Stipendium zunächst in der kurfürstlichen Galerie in München und zwischen

¹³³ BHStAM M Inn No. 24109, Besucherordnung von Dillis aus dem Jahre 1795.

¹³⁴ BStGS Reponierte Registratur Fach I Lit. B Nr. 2, Anweisung vom 25.1.1791. - GHAM, Hofhaushaltsakten Nr. 911 (Kopieren in der Galerie).

¹³⁵ BStGS Reponierte Registratur Fach I Lit. D. Nr. 2, Central-Gemälde-Gallerie München. Dienst-Ordnung und Reglements 1797-1845, undatiertes Schreiben und Dienstordnung von 1797.

¹³⁶ Geiger 1987, S. 50, siehe auch S. 83. Im Juli 1806 zeichnet sie dort mit einer "Madame Dunz" (wohl Marianne Kunz) und mit Franziska Schöpfer; ebenda, S. 111. Die Anzahl der Frauen, die am akademischen Unterricht teilnahmen, war recht stattlich. Alle Übungen standen ihnen offen, nur das Aktzeichnen blieb ihnen verwehrt: Amalie von Schattenhofer (1763-1710, geb. Baader), Maria Antonia Crux (geb. 1774), Barbara Drouin (gest. 1796), Theresia Eß (Lebensdaten unbekannt), Marianne Kunz (1770-1809, geb. Kirzinger), Margarete Geiger (1783-1809) und Sophie Reinhard (1775/1776-1843) gehörten dazu. Im Haus Amalie von Schattenhofers (Am Kreuz 166, heute: Kreuzstraße, siehe Wegweiser 1805, S. 81) hatte sich eine Art Künstlersalon entwickelt (Geiger 1987, S. 99, Januar 1808): "Mit Madame Dunz war ich letzthin bei Frau v. Schattenhofen, welche ganz enthusiastisch für die Kunst lebt. Sie zeichnet sehr schön und ist in allen Künsten sehr geschickt. Ihr Haus ist Treffpunkt für lauter schöne Geister, nur schade, daß sie über 40 ist und 6 Kinder hat ...".

¹³⁷ BHStAM HR I Fasz. 286 Nr. 355 (6.6.1769).

1783 und 1789 in Rom studieren¹³⁸. Franz Xaver Gebhard (1775-1800 nachweisbar) studierte außer in München auch in Düsseldorf und erhielt ab 1790 für drei Jahre ein Stipendium von insgesamt 300 fl, um "im Ausland berühmte Meister aufzusuchen"¹³⁹. Marianne Kirzinger wurde 1792 ein Reisegeld von 200 fl bewilligt¹⁴⁰. Johann Georg von Dillis reiste 1794, ausgestattet mit 200 fl (neben seinem Gehalt als Galerieinspektor), nach Italien und Korsika¹⁴¹.

Eine wesentliche Bereicherung der Künstlerausbildung ging wiederum auf den älteren Dorner zurück: Am 4. November 1788, zum Namenstag des Kurfürsten, wurde im Kopierraum der Hofgartengalerie die erste Kunstausstellung eröffnet. 31 junge Künstler, davon acht zwischen 8 und 18 Jahren, zeigten hier ihre Werke. Es handelte sich überwiegend um Kopien nach Werken Alter Meister¹⁴². Für zahlreiche der später berühmten süddeutschen Maler waren dies die ersten künstlerischen Gehversuche in der Öffentlichkeit. Joseph Hauber (1766-1834, seit 1798 Professor an der Akademie), Hermann Mitterer (1764-1829, seit 1793 Lehrer an der polytechnischen Central Feyertagsschule), Johann Georg von Dillis (1759-1841, 1786 Zeichenlehrer in der Pagerie, 1790 Inspektor der Hofgartengalerie, 1808 Professor an der Akademie), Jakob Dorner d.J. (1775-1852, seit 1808 Galerieinspektor) und Simon Petrus Klotz (1776-1824, seit 1804 Professor der Theorie der Künste in Landshut) finden sich darunter. Insgesamt wurden 65 Zeichnungen und 79 Gemälde ausgestellt. In der Presse fand besonders das jugendliche Alter vieler Teilnehmer Beachtung. Johann Georg Meusel war begeistert: "Wer dies alles so siehet, Kenner und Nichtkenner, bewundert das Genie, und den Fleiß der jungen Leute, und wünscht ihnen Belohnung und Unterstützung."¹⁴³

Die Kunstausstellung wurde zur ständigen Einrichtung¹⁴⁴, die sich zwei Jahre darauf mit einer weiteren Neuerung verband: den Preisaufgaben, die auch andernorts zum festen akademischen Brauch gehörten, für München allerdings von den Bittstellern des Jahres 1769/70 aus Kostengründen gar nicht erst gewünscht worden waren¹⁴⁵. Das Fehlen von Wettbewerben und Prämien als Ansporn für die Künstler hatte bereits 1783 Lorenz Westenrieder kritisiert¹⁴⁶. Und wieder war es Johann Jakob Dorner d.Ä., der die Initiative ergriff und seine

¹³⁸ BHStAM HR I Fasz. 286 Nr. 324 Hofkammer 2 (21.7.1783, 24.3.1784, Februar 1786); siehe ferner BHStAM MF 13439.

¹³⁹ BHStAM HR I Fasz. 283 Nr. 189 Hofkammer.

¹⁴⁰ BHStAM HR I Fasz. 282 Nr. 127 (17.3.1792).

¹⁴¹ BHStAM HR I Fasz. 282 Nr. 144 (4.9.1794). Siehe dazu Hardtwig/Heilmann/Laudenbacher/Sieveking 1991, S. 316.

¹⁴² Siehe Anhang 2: Schülerliste. Westenrieder III/1790, S. 410-433, hier: S 413-419; Westenrieder 1807, S. 116. Siehe auch Grotkamp-Schepers 1980, S. 98.

¹⁴³ Meusel 1788, 6tes Stück, am 2ten Dec., S. 96-99; Münchner Zeitung. Montag den 1. Christmonat (Dezember) 1788, S. 775/776.

¹⁴⁴ Intelligenzblatt 1789, Mittwoch den 4ten Windmonat (November), S. 278.

¹⁴⁵ BStGS Reponierte Registratur Fach XIV Lit. A Nr. 3; BHStAM GR Fasz. 981 Nr. 1; Landesverordnungen 1797, S. 775; Münchner Zeitung 1790, S. 713-715; Intelligenzblatt 1790, 28. Stück, 20. August, S. 217-220.

¹⁴⁶ Westenrieder 1783, S. 157.

ersten Überlegungen dazu dem Kurfürsten im Januar 1790 unterbreitete. "Diese von mir seitdem angestrebten Betrachtungen veranlassen mich Euer churfürstlichen Durchlaucht die Unterthänigste Vorstellung und Bitte dahin vorzutragen, Höchst-dieselben geruhen für die Zukunft jährlich einige Preise in einem höchstselbst zu bestimmenden Geldwerthe für gedachte Schüler und Schülerinnen festzusetzen, und deßfalls die Arbeiten derjenigen Künstler und Schüler festzusetzen, welche den Winter über nach der Natur in der hiesigen Mahlerakademie zeichnen, gleich mit den Arbeiten der Schüler und Nachahmer bei der Galerie zu verbinden [viele Schüler taten beides], um dadurch beyder Fleiß gemeinschaftlich zu krönen, so zu sagen ein Ganzes daraus zu formiren."¹⁴⁷ Im Juli 1790 wurden auf Anordnung des Kurfürsten die Teilnahmebedingungen festgelegt¹⁴⁸: Die Preisaufgaben sollten jährlich gestellt und öffentlich ausgeschrieben werden. Teilnehmer aus dem In- und Ausland - "Ausland" mag alles außerhalb Pfalzbayerns bedeutet haben - waren zugelassen. Ausschließlich eigene Bilderfindungen waren gefragt, Kopien nach anderen Meistern nur in der Druckgraphik erlaubt. Die Künstler sollten ihre unsignierten Arbeiten bis zum 31. Mai jeden Jahres einreichen und ihren Namen auf einem versiegelten Blatt beifügen. Mit einer Nummer versehen, waren die Arbeiten jeweils ab dem Vortag von Peter und Paul (also ab dem 29. Juni) für einige Wochen öffentlich auszustellen. Interessierte Besucher hatten in dieser Zeit die Möglichkeit, schriftliche Kommentare zu hinterlegen, die bei der Entscheidung zu berücksichtigen waren. Die Preisverleihung war stets für den "1. Sonntag des Ernte Monats" August vorgesehen. Wobei acht Tage zuvor die Ausstellung geschlossen werden sollte, um der Jury genügend Zeit für ihre Arbeit zu lassen. Nach Überprüfung des ordnungsgemäßen Ablaufs des Wettbewerbs durch eine Art Aufsichtsrat, dem der Direktor der Gemäldegalerie und der Akademie von Weizenfeld und der kurfürstliche geheime Rath Graf von Toerring-Gronsfeld angehörte, kamen die "Censoren" zur Beurteilung zusammen: Das waren der "Hofkammerrath, und Gallerie= Vicedirektor Jakob Dorner, der churfürstl. Hofkammerrath, und Ober-Baudirektor von Lespilliez, der churfürstl. Hofkammerrath, und Theaterarchitect [Lorenzo I] von Quaglio, die churfürstl. Hofmaler Ignaz Oefele, Christian Wink, Franz Kobell und Andreas Seidl, der Churfürstl. Hofbildhauer Roman Boos, und der churfürstl. Hofkupferstecher [Carl Ernst Christoph] Heß"¹⁴⁹. Die Beurteilungen wurden schriftlich abgegeben. Die Preisverkündung und -vergabe fand in Anwesenheit des Aufsichtsrats, der Jury, der beteiligten Besucher sowie aller Wettbewerbsteilnehmer statt. Anschließend wurden die Preisaufgaben für den übernächsten Wettbewerb verkündet. Preisgekrönte Arbeiten blieben noch vierzehn Tage ausgestellt. Danach wurden sie

¹⁴⁷ GHAM (Stengel-Archiv) VI a 1, A 8 fasc. XVI (Proemien für Künstler), Schreiben von Johann Jakob Dorner d.Ä. an den Kurfürsten, Januar 1790 (also nicht vom Kabinettssekretär Stephan von Stengel, wie Grotkamp-Schepers 1980, S. 98f. und S. 235, Anm. 353, schreibt). Das von Grotkamp-Schepers (S. 99) erwähnte anonyme und undatierte Gutachten hingegen könnte von der Hand Stengels sein.

¹⁴⁸ BStGS Reponierte Registratur Fach XIV lit. A Nr. 3. Schreiben an den kurfürstlichen geheimen Rath, und Kämmerer dann Hofkammer Vice Präsidenten Grafen von Toerring Gronsfeld vom 7.7.1790.

¹⁴⁹ Ebenda.

dem Vizegaleriedirektor Johann Jakob Dorner - vermutlich für die kurfürstlichen Sammlungen - übergeben.

Elf Preise waren in den Fächer Landschaftsmalerei und -zeichnung, Architektur, Kupferstecherei, Historienmalerei und -zeichnung, Bildhauerei und Ornamentik vorgesehen. Eine Preisvergabe fand in der Regel jährlich statt; dem Historienfach und der Bildhauerei räumte man des höheren Schwierigkeitsgrades wegen zwei Jahre Vorbereitungszeit ein. Als Preise gab es Medaillen unterschiedlichen Ranges¹⁵⁰. Zu sehen war "auf der avers Seite das Brustbild Sr. Churfürstl. Drth. ..., auf dem Revers aber die Inschrift 'Preis zur Aufmunterung der bildenden Künste'"¹⁵¹. Von den nur in geringer Auflage hergestellten Medaillen hat sich offenbar keine einzige erhalten. Nur ein Abdruck eines inzwischen verloren gegangenen Rückseitenstempels ist in der Literatur überliefert¹⁵². Dass Preisverleihungen tatsächlich stattfanden, belegen jedoch mehrere Quellen¹⁵³.

Architektur und Kupferstich, für die im Rahmen der Wettbewerbe Preise vergeben wurden, waren keine Lehrfächer an der Akademie, doch waren auch die Schüler der seit 1767 von Carl Albrecht von (1723 (?)-1796) betriebenen und ab 1796 von Michael Mittermayr (1758-1812) weitergeführten Zeichenschule der Oberbaudirektion und die Lehrlinge der verschiedenen kurfürstlichen Werkstätten teilnahmeberechtigt¹⁵⁴. Die Zeichnungsschule der Oberbaudi-

¹⁵⁰ Intelligenzblatt 1790, 28. Stück, München den 20. August, S. 217-220: "Für Landschaftsmalerei eine goldene Medaille zu 12 Dukaten. Für Landschaftszeichnung eine silberne Medaille zu 1 Mark Silber. Für ausgeführte Architekturzeichnung mit Durchschnitt und Grundriß eine goldene Medaille zu 12 Ducaten. Für einen Plan eines bürgerlichen oder andern ökonomischen Gebäudes, mit Aufzug, Durchschnitt und Grundriß, auch beigefügten vollständigen Local-Überschlägen eine goldene Medaille zu 6 Dukaten. Für Kupferstecherei, eine goldene Medaille zu 6 Ducaten und eine silberne Medaille zu 1/2 Mark Silber. In dem zweyten Jahre. Für historische Malerei, eine goldene Medaille zu 25 Dukaten. Für die historische Zeichnung, eine silberne Medaille zu 1 Mark Silber. Für Bildhauerei, eine goldene Medaille zu 12 Dukaten. Für Ornamenten Zeichnungen für verschiedene Künsten und Handwerken, eine silberne Medaille zu 1 Mark Silber, und eine silberne Medaille zu 1/2 Marck Silber". Siehe zu den Preisen auch BStGS Reponierte Registratur Fach XIV lit. A Nr. 3. Schreiben an den kurfürstlichen geheimen Rath, und Kämmerer dann Hofkammer Vice Präsidenten Grafen von Toerring Gronsfield vom 7. Juli 1790; ferner Landesverordnungen ... Fünfter Band, 1797, S. 775 Nro. 69, 18tens; Streicher (1988, S. 88, mit Zitaten nach den Landesverordnungen); Stemper 1997, S. 580.

¹⁵¹ BHStAM GR Fasz. 981 Nr. 1. Hofkammer 1790, Schreiben vom 7.7., 6.8., 27.8.1790. - BStGS Reponierte Registratur Fach XIV Lit. A Nr. 3, Schreiben vom 6.8.1790.

¹⁵² Beyerlein 1901, S. 345, Nr. 2305; Stemper 1997, S. 580, Nr. 602 mit Abb.

¹⁵³ BStGS Reponierte Registratur Fach ad VIII M. Von Mannlich unterbreitet am 22. September 1799 auf Befehl des Kurfürsten in den "Gedanken über gegenmäßige Einrichtung und Verbesserung der Lehranstalten für Künste in den Kurbayerischen und Pfälzischen Landen" Vorschläge zur Reform u. a. der Akademien in Düsseldorf, Mannheim und München. Er erwähnt in diesem Zusammenhang u. a. Wettbewerbe und Preise: "In München sollen die Preise zwar beibehalten werden, sie müssen aber mehr auf Ruhm und Ehre als auf Geldbegierde abzwecken". Auch die Konstitutionsurkunde von 1808 nimmt auf die Medaillen Bezug. "XIX Preise ... Als Praemium soll irgend ein nützliches Kunstbuch die Stelle der ehemals üblichen Medaillen vertreten."; vgl. Tradition 1985, S. 327-335, hier S. 330.

¹⁵⁴ BHStAM GR Fasz. 981 Nr. 1. Obere Landesregierung 1788-1789. Schreiben vom 30. De-

reaktion, die Zeichnungsakademie und die Zentralgemäldegalerie arbeiteten also bei der Vorbereitung der Wettbewerbe Hand in Hand. Die erstgenannten Ausbildungsbetriebe wurden 1808 zusammengelegt; die Zeichnungsakademie und die Gemäldegalerie waren bereits seit 1770 auf der Verwaltungsebene zusammengefasst¹⁵⁵.

Im August 1790 wurden die Preisaufgaben für die Jahre 1791 und 1792 in der "Privilegirten Münchner=Zeitung" ausgeschrieben¹⁵⁶. Für das Jahr 1791 waren es Aufgaben für Landschaftsmalerei (Heroische Landschaft)¹⁵⁷, Landschaftszeichnung (Mentor und Telemach),¹⁵⁸ Kupferstich (freie Themenwahl)¹⁵⁹ und Architektur (Entwurf für eine Kirche und ein viergeschossiges bürgerliches Wohnhaus)¹⁶⁰. Für das Jahr 1792 waren es Aufgaben für historische Malerei

zember 1788.

¹⁵⁵ Siehe unten.

¹⁵⁶ Münchner Zeitung 1790, S. 713-715.

¹⁵⁷ Münchner Zeitung 1790, S. 714: "Für Landschaftsmalerei. Eine große Parthie Bäume, die an einem See stehen, zur Rechten desselben eine Höhle, aus deren Dunkel eine Quelle hervorrieselt. Am grünen Gestade umher ziehen Hirten und Heerden. Ueber zerbrochene Überbleibsel prächtiger Baukunst wachsen vielfache Kräuter, und machen den Vorgrund aus. Die Ferne zieren Lagen von schönen Gebürgen, die im Thau sich verlieren. Über das Ganze geht die Sonne auf. Nota, Das Stück muß in Oel gemalt sein."

¹⁵⁸ Münchner Zeitung 1790, S. 714. "Für Landschaftszeichnung. Nacht und Sturm. Bestäubte Wogen steigen die Klippen an; der Ocean in schrecklicher Tiefe - Felswände und herabfallende Trümmer. Das Ganze stellet die Insel der Calypso vor, wo Mentor den Telemach in das Meer stürzt, um den Jüngling vor den Gefahren des Lasters zu sichern, da ihm die Nymphen sein Schif verbrannt haben. Ein Bliz giebt die Beleuchtung. Nota. Die Zeichnungen müssen ausgeführt sein."

¹⁵⁹ Münchner Zeitung 1790, S. 714: "Für Kupferstecherei. Da den Kupferstechern die Wahl ihres Sujets, so wie die Manier, zwar frei bleibt, so ist dieß doch dahin zu verstehen, daß sie, wenn sie nicht etwa selbst eigene Erfindungen liefern, den Meister des Gemähltes, das sie in Kupfer bringen, und nicht weniger den Besizer dieses Gemähltes und den Ort, oder die Stadt, wo es befindlich, genau, und bei Strafe, daß man ihre Arbeit sonst von dem Konkurse zurückwiese, auf der Platte anzuzeigen haben. Das nämliche gilt, wenn die Platte nach einer Zeichnung gearbeitet wird. Eigene Erfindung hat, bei übriger Gleichheit an Güte natürlich den Vorzug - Von solchen Kupferstichen müssen wenigstens sechs gute und saubere Abdrücke eingeschickt werden. Es stehet nachher dem Künstler frei, auf die Platte zu sezen, welchen Preis derselbe erhalten habe."

¹⁶⁰ Münchner Zeitung 1790, S. 714: "Für ausgeführte Architekturzeichnung mit Durchschnitt und Grundriß. Ein Hauptgrundriß, Facade, Durchschnitt von einer regelmäßig= und gewölbten Land=Pfarrkirche auf freiem Plaze. Diese soll sowohl inwendig, als äußerlich mit einer Ordnung, Architektur, dann bei dem Haupteingang mit einem zierlichen Frontespice und Portal versehen sein. Ein hoher Turm kann mitten ober gedachtem Frontespice, oder statt dessen zween niedere auf beiden Seiten angebracht werden. / Für einen Plan eines bürgerlichen oder andern ökonomischen Gebäudes, mit Aufzug, Durchschnitt, und Grundriß, auch beigefügten vollständigen Lokalüberschlägen. Der Grundriß mit Facade, Aufzug und Durchschnitt eines bürgerlichen, vier Stokwerke hohen, mit geräumiger Einfahrt, mit 5, 7, 9, auch mehrern Fenstern, samt Hofseite Flügel- und Pferdestallung, wie auch mit dem erforderlichen Wein= oder Bierkeller versehenen Hauses, nebst dazu gehörigem Lokalüberschlage. Zum Ganzen wird daran erinnert, daß 1) auf die in der Facade anzubringende, dem Gegenstande angemessene, solide architektonische Portal= und Fensterverzierung; 2) auf eine wohl angebrachte, bequeme, und helle Stiege; 3) auf gute, der Feuersgefahr ausweichende Oefen, besonders aber 4) auf, ungeachtet eines unregelmäßigen, an der vordern Frontlinie schiefekigten Plazes, so viel die Umstände es leiden, wohl und geschickt beobachtete, simmetrische Eintheilung eine besondere Rü-

(Hamilkar und Hannibal)¹⁶¹, historische Zeichnung (König Jeroboam)¹⁶², Bildhauerei (Vereinigung Bayerns und der Pfalz)¹⁶³ und Ornamentik (freie Motivwahl)¹⁶⁴. Die Teilnehmer wurden aufgefordert, zwei Monate nach Bekanntgabe der Themen eine "Skizze, oder Umriß ihrer Komposition" einzureichen, um beurteilen zu können, ob die Aufgabe richtig erfasst wurde¹⁶⁵. Über weitere Wettbewerbe ist nichts in Erfahrung zu bringen; auch ist es bislang noch nicht gelungen, Werke aus den öffentlichen Sammlungen mit den Wettbewerben in Verbindung zu bringen.

Die Professoren bis um 1800

Roman Anton Boos ist eine der tragenden Gestalten der Münchner Akademie, ein "Mann der ersten Stunde", der die Institution in das neue Jahrhundert führte. Seit 1783 bereits waren ihm die Geschäftsbücher der Akademie anvertraut. Seit 1773 hatte ihm der Kurfürst eine bezahlte Hofbildhauerstelle und eine Professur der "Bildhauerei bei höchstdero Zeichnungsschule" in Aussicht gestellt¹⁶⁶. Als 1774 der Hofbildhauer De Groff starb (geb. 1712), erhielt Boos 1775 dessen Stelle und die versprochene Professur. Fortan wurde er mit "Hofstatuarius und Professor der Mahler und Bildhauer=Academie" angesprochen¹⁶⁷. Die Akademie verfügte damit über zwei Professoren. Jahre später, 1792, wollte die Hofkammer Boos sogar finanziell den Professoren in Mannheim und Düsseldorf

ksicht genommen werden soll."

¹⁶¹ Münchner Zeitung 1790 S. 715: "Für das Jahr 1792, / Für historische Mahlerei. / Hamilkar, Vater des Hannibal brachte eines Tages den Göttern ein Opfer, um sich dieselben günstig zu machen, da er mit den Spaniern Krieg führen wollte. Hannibal, sein Sohn ein Knab von 9 Jahren, fiel ihm um den Hals und bat, ihn mit nach Spanien zu nehmen. Dieser Feldherr voll Vergnügen in einem Kinde von diesen Jahren so schöne Fähigkeiten zu erblicken, nahm ihn auf seine Arme, stellte ihn neben den Altar, legte des Kindes Hand auf das Opfer, und ließ ihn schwören, daß er sich für den ewigen Feind der Römer erklären wollte, sobald er die Jahre erreicht haben würde. - Das Mehrere ist zu finden in der römischen Geschichte, vom zweiten punischen Kriege; wie auch beim Livius und Polybius."

¹⁶² Münchner Zeitung 1790, S. 715: "Für historische Zeichnung. / Der König Jeroboam baute zu Bethel einen Gözenaltar, und als er allda opferte, kam im Namen Gottes ein Prophet, verkündigte ihm die Zerstörung des Altars, auf welche Warnung der König befahl den Propheten handfest zu machen, und wie er denn die Hand wider den heiligen Mann ausstreckte, verdorrte sie, und der Altar stürzte ein. III. Libro Reg. Cap. XIII. V. 1 bis 6."

¹⁶³ Münchner Zeitung 1790, S. 715: "Für Bildhauerei. / Die Vereinigung Baierns mit der Pfalz durch die von diesen zweien Ländern angenommenen allegorischen weiblichen Figuren mit ihren Attributen, nämlich Baiern mit der Mauerkrone auf dem Haupte, den Mantel mit Weken geziert)*; die Pfalz auch mit einer Mauerkrone, den pfälzischen Löwen an der Seite. Nota. Die Materie kann vom Bildhauer willkürlich genommen werden, doch müssen die Figuren rund bearbeitet sein. Die Höhe wird minder nicht als 18 Zoll angenommen. / *) Das Kennzeichen Baierns, nämlich das Nez, oder die Weken werden dem Künstler wie immer auszudrücken überlassen."

¹⁶⁴ Münchner Zeitung 1790, S. 715: "Für Ornamenten=Zeichnungen für verschiedene Künste und Handwerker. / In diesem Fache können Künstler und Professionisten, wie sie immer Namen haben, selbstbeliebige Zeichnungen einsenden. Die bestbefundenen werden sodann mit Preisen gekrönt."

¹⁶⁵ Münchner Zeitung 1790, S. 715.

¹⁶⁶ BHStAM MF 10978, Geh. Rat, Dekret des Kurfürsten Max Joseph vom 23.7.1773; vgl. Johnen 1937/38, S. 284.

¹⁶⁷ s. dagegen Eggert 1961, S. 72.

gleichstellen, ein Vorschlag, der sich jedoch nicht durchsetzte¹⁶⁸. Nach und nach zog Boos auch die Leitung der Institution an sich, da von Weizenfeld sich nicht sonderlich für die Akademie engagierte. Als nach dem Regierungsantritt Max IV. Joseph (reg. 1799-1825) die Rechnungsbücher der Akademie geprüft wurden und in der Buchführung Weizenfelds Unregelmäßigkeiten zutage traten¹⁶⁹, konnten nur mit Hilfe der von Boos geführten Aufzeichnungen die Ausgaben der Jahre 1772-1799 annähernd rekonstruiert werden; Boos wurde schließlich 1801 gänzlich die Leitung der Akademie anvertraut¹⁷⁰. Die gleichzeitige Bewerbung Andreas Seidls blieb erfolglos¹⁷¹.

Der ehemalige Schüler der Akademie und Hofmaler Andreas Seidl war 1790 zum Titularprofessor der Akademie ernannt worden¹⁷². Damit verfügte die Akademie jetzt über drei Professoren. Bis 1796 lehrte Seidl an der Akademie unentgeltlich. Nach Oefeles Tod in diesem Jahr trat er im Januar 1797 dessen Nachfolge an¹⁷³. Seidls Stelle ging gleichzeitig an Joseph Hauber (1766-1834), der sie wie sein Vorgänger ohne eigenes Entgelt versehen musste, allein, um sich die bereits bewilligten Einkünfte zu sichern, die er seit 1788 in Form einer Stipendiums von 200 fl genossen hatte¹⁷⁴.

In der Zeit nach dem Tod Karl Theodors (1799) und dem Regierungsantritt Max IV. Josephs kämpfte die Akademie zunächst um ihr Fortbestehen, und es war der 1770 in der Tat in kluger Voraussicht gering angesetzte Etat von 300 fl, der der Institution auch weiterhin das Überleben sicherte¹⁷⁵. Bis 1801 musste

¹⁶⁸ BHStAM MF 10978, Schreiben vom 19.9.1792. - Siehe dazu auch Schedler 1985, S. 13.

¹⁶⁹ Weizenfeld wurde vorgeworfen, er habe sich unerlaubt und zusätzlich zu seinem Gehalt als Hofkammerrat aus dem Etat der Akademie 50 fl pro Jahr als Entschädigung bewilligt (BHStAM HR I Nr. 14, GLD, verschiedene Schriftstücke ab 30.3.1801). Am 22. Juli 1803 wird die Angelegenheit gütlich beigelegt, indem der Kurfürst das Geld nachträglich genehmigt. "... blos in Rücksicht dieser letzteren [Verdienste], welche Unsere G.L.Direction mittelst obigen berichteten durch ihren Antrag unterstützt, wollen Wir von den Grundsätzen des strengen Rechtes, die offenbar dem geheimen Rath von Weizenfeld bei den ansatz jener Gratification entgegenstehen, Umgang nehmen, und sie als eine jährliche Belohnung für die von ihm ... geleisteten Dienste passieren lassen" (HR I Fasz. 279 Nr. 14, GLD).

¹⁷⁰ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, GLD, "An den Director der Academie der bildenden Künste Roman Anton Boos" (12. April 1801). Siehe dazu auch Stieler 1909, S. 6; Johnen 1937/38, S. 284, 290. Die Übernahme der Leitung durch Boos, deren offizieller Charakter vielfach in Abrede gestellt wird, hatte also weder etwas mit Weizenfeldts Tod, noch mit dessen Eintritt in den Ruhestand zu tun; siehe dagegen Finckh 1985, S. 249; Schedler 1985, S. 36.

¹⁷¹ BHStAM M Inn No. 24141. Seidl. Professor bei der Akademie der bildenden Künste (1.12.1801).

¹⁷² BStGS Reponierte Registratur Fach XV Lit. M Nr. 4 (7.7.1790); BHStAM HR I Fasz. 286 Nr. 324, GLD. Auch die Presse berichtet darüber: Intelligenzblatt 1790, 26tes Stück. München den 6 August, S. 202. Siehe auch Stieler 1909, S. 33.

¹⁷³ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, GLD. Die Lohnabrechnungen haben sich ab März 1797 erhalten. BHStAM HR I Fasz. 286 Nr. 324 (7.1.1797).

¹⁷⁴ BHStAM HR I Fasz. 284 Nr. 211 Hofkammer, Schreiben vom 30.9.1796, 19.8.1798; BHStAM MF 10981 (9.8. und 19.8.1797). Stieler (1909, S. 32) behauptet fälschlich, Hauber habe die Hälfte des Gehaltes Oefeles bekommen.

¹⁷⁵ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, GLD (29.4.1800); "Und sind in dieser Hinsicht ganz der Meinung, daß Euer churfrtl. Durchlaucht diese ohnehin kleine Summe zum Wohl der sich bildenden Jugend auch für die Zukunft bewilligen sollten ...".

das Geld jährlich eigens beantragt werden, ab 1802 erhielt die ab jetzt so bezeichnete "Academie der bildenden Künste" wieder den jährlichen Etat zugewiesen. Selbstverständlich waren die Ausgaben weiterhin am Ende eines jeden Jahres nachzuweisen¹⁷⁶, doch mussten größere Sonderausgaben für Lehrzwecke, z. B. Gipsankäufe oder -transporte, nicht mehr daraus bestritten werden¹⁷⁷. Verwaltungstechnisch wurde die Institution 1801 dem "geistlichen Geheimen Ministerial department" unterstellt, dem sämtliche "wissenschaftl. und Lehrinstitute" zugeordnet waren¹⁷⁸.

Die Abgusssammlung bis 1808

Die Gipsabgusssammlung der Akademie war bis zum Jahr 1801 auf 42 antike Büsten und 16 Statuen angewachsen (siehe Anhang 3) und wuchs weiterhin¹⁷⁹. Aus diesem Grund sprach der geistliche Rat der Akademie der bildenden Künste auf Boos' Eingabe der Abgusssammlung neue Räume zu und zwar jene, "welche gegenwärtig der akademische Hausmeister bewohnt, um in der hiedurch entstehenden Zimmerreihe ... Abgüsse der antiken Statuen und büsten gehörig ausstellen, und den zeichnenden Künsten den nöthigen Raum anweisen zu können"¹⁸⁰. In der Literatur hat diese Bemerkung seit Stieler zu der falschen Annahme geführt, die gesamte Akademie - und nicht nur Teile der Abgusssammlung - sei in den Räumen der Hausmeisterwohnung untergebracht gewesen¹⁸¹. 1802 ließ Roman Anton Boos, mittlerweile fast seit zwei Jahrzehnten verantwortlich für die Sammlung, den Antikensaal schließen, da sich die Studenten hier unbeaufsichtigt aufhielten und er befürchtete, die Gipse könnten

¹⁷⁶ BHStAM MK 14091, Scheiben vom 14.4.1801. Kurfürst Maximilian IV. Joseph an die Generallandesdirektion: "Max Jos. Churfürst. Bei der von unserer General Landes Direction unterm 30ten vM. aufgeklärten Beschaffenheit bewilligen Wir ferner gnädigst, daß zu Fortsetzung der dahier etablierten Academie der bildenden Künste der bisher bestimmte Fond pro 300 fl. unter der Anordnung unseres Geistl. Ministerial Departments, wohin auch die Gegenstände geeignet sind, dergestalt verwendet werden mögen, daß jedoch hierüber jährlich Rechnung bei unserer General Landes Direction gepflogen werden solle." Eine Abschrift auch in BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, GLD.

¹⁷⁷ BHStAM MK 14091. Verschiedene Schreiben vom 5.3.1805, 5.5.1805, 24.5.1805, 26.3.1806, 2.4.1806, 25.1.1807 etc.

¹⁷⁸ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 14, Schreiben des Geistlichen Geheimen Ministerial Departments an den Kurfürsten vom 12.4.1801; "... Es ist bereits die Einrichtung getroffen worden, daß die Leitung der bestehenden, nun mit einer jährlichen Einnahme von 300 fl bis die Umstände eine Mehrung gestatten werden, dotierten Academie der bildenden Künste bei den geistlichen Geheimen Ministerial Department wohin die Wissenschaftl. und Lehrinstitute der organisation gemäß gehörig sind, übernommen werden ..." Siehe dazu auch Schreiben vom 14.4.1801 an die Generallandesdirektion.

¹⁷⁹ BStBM Handschriftenabteilung, Langeriana 16d (siehe Anhang 3). -BHStAM HR I Fasz. 281 Nr. 80, Schreiben Boos' vom 6.2.1801 (vgl. Johnen 1937/38, S. 284 und Schedler 1985, S.35); BHStAM HR I Fasz. 281 Nr. 80, Schreiben vom 12.5.1786; BHStAM MF 10978; BHStAM MK 14092.

¹⁸⁰ BStGS Reponierte Registratur Fach XIV Lit. P. Nr. 2, Schreiben vom 17.12.1801, Nr. 9. - BHStAM HR I Fasz. 280 Nr. 26, GLD, Acta die Verlegung der Localitäten für die Akademie der bildenden Künste 1801, Nr. 9. - In dem von Arndt-Baerendt (1986, S. 348-349) zitierten Aufhebungsbefehl für das Karmeliterkloster in München vom 17.12.1801, finden sich Überlegungen zur Zusammenlegung von Akademie und Zeichenschule, die so nicht ausgeführt wurden.

¹⁸¹ Vgl. Stieler 1909, S. 6; Mai 1985, S. 107; Kehr 1985, S. 319.

beschädigt werden. Diese Eigenmächtigkeit führte zu einer strengen Verwarnung durch den Kurfürsten. Der Saal musste wieder geöffnet werden¹⁸². 1803 drängte Boos im Hinblick auf den bevorstehenden Zuwachs aus der Mannheimer Sammlung ein weiteres Mal auf eine räumliche Erweiterung¹⁸³. 1804 kamen über den Kunsthändler Artaria Gipsabgüsse aus Paris, die Simon Klotz (1776-1824), seit 1804 Professor für Theorie der bildenden Künste in Landshut, bei Ghetti, dem Abformer des Musée Napoleon, für die Akademien in München und Landshut in Auftrag gegeben hatte¹⁸⁴. Nach Ankunft der für München bestimmten Figuren erinnerten Boos und Lamine das zuständige Ministerium erneut an den Raumbedarf, denn die Pariser Gipse waren "noch nicht ganz ausgetrocknet" und würden "durch längere Zögerung einen offenbaren Schaden leiden"¹⁸⁵. Nun endlich konnten Teile der Sammlung in der Hausmeisterwohnung unterbracht werden¹⁸⁶. Zu diesem Zeitpunkt besaß die Akademie — außer der Hausmeisterwohnung — fünf Räume.

1806 trafen vier Kisten mit Abgüssen aus Rom ein, ebenfalls Erwerbungen von Klotz, die für Landshut und München bestimmt waren¹⁸⁷. Allein die Transportkosten beliefen sich auf 1774 Gulden 6 Kreuzer¹⁸⁸. Die Schweinfurter Malerin Margarete Geiger beschreibt 1806 den Zustand der Sammlung: "Es sind eine Menge Abgüsse hier, die aber wegen Mangel an Platz noch nicht aufgestellt werden können. Erst heute sollen wieder einige Wagen voll von Rom gekommen sein." Sie und andere Künstler hatten die Möglichkeit, im Antikensaal gegen Entgelt und abends in der Akademie zu studieren. "Jetzt gehe ich täglich in den Antikensaal zu Herrn Prof. Seidl, da kann man von 8 - 1/2 12 und von 2

¹⁸² Rivalitäten zwischen Boos und Seidl führten dazu (BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Schreiben vom 24.5.1802). Die beiden Kontrahenten werden aufgefordert "... diese Kunstanstalten nicht durch zunftmäßige Neckereien herabzuwürdigen." Diesem Brief wird allzugroße Beachtung geschenkt (siehe dazu Stieler 1909, S. 13; Johnen 1937/38, S. 290; Finckh 1985, S. 249; Schedler 1985, S. 36). Die Zustandsbeschreibung der Gipse wird allzu wörtlich genommen. Boos wird im kurfürstlichen Schreiben daran erinnert, dass schließlich er und Seidl um den Fortbestand der Institution gebeten hatten. Mit weiterer Förderung der Akademie und der Fortzahlung der Gehälter wären Boos und Seidl auch Verpflichtungen eingegangen, nämlich den Antikensaal zu beaufsichtigen und durch den ebenfalls besoldeten Hausmeister reinigen zu lassen (BStGS Reponierte Registratur Fach I Lit. B Nr. 2)

¹⁸³ BStGS Reponierte Registratur Fach XIV Lit. P Nr. 2, Schreiben Boos' vom 4.7.1803.

¹⁸⁴ BHStAM M Inn 24146 I.

¹⁸⁵ BHStAM MK 14091, Schreiben vom 3.8. und vom 5.5.1805 (von Boos und Lamine); BHStAM M Inn 24146 I; BHStAM HR I Fasz. 280 Nr. 33. Diese Gipse kamen ins Jesuitenkollegium und verblieben dort bis 1808 (BHStAM MK 14092, Schreiben vom 1., 17. und 24.2.1808).

¹⁸⁶ GHAM Obersthofmeisterstab Nr. 41, Schreiben von Lorenz von Westenrieder an den Obersthofmeisterstab (17.2.1807) und Andreas Amann an den Obersthofmeisterstab (8.3.1807). Amann war seit dem 18. Mai 1805 als Hausmeister angestellt. Zu diesem Zeitpunkt benutzte die Akademie bereits die Hausmeisterwohnung.

¹⁸⁷ BHStAM MK 14091, Schreiben des Simon Klotz vom 1.4.1806, vom Juli 1806 und Schreiben Lamine vom 25.1.1807 über den Zustand der Gipse; M

Inn. 24146 I Schreiben des Simon Klotz vom 10.5.1805. In Rom hatte Klotz "Prof. Wagner [das ist Johann Martin Wagner (1777-1888), der spätere Kunstagent König Ludwigs I.] die Anschaffung einiger Abgüsse" übertragen.

¹⁸⁸ BHStAM MK 14091 (30. Juli 1806) und Schreiben Klotz', das am 24.7. die Registratur-Nr. 1876 erhielt.

- 5 zeichnen, kostet aber den Monat 1 Bayer. Taler, wo ich Anatomie und Antiken zeichnen kann. Von 1/2 6 bis 1/2 9 ist freie Academie, die diese Woche ihren Anfang nahm, da wird nach dem Leben und nach Gipsbüsten gezeichnet, bei letzteren finde ich mich auch ein ..."¹⁸⁹. Die Mannheimer Sammlung traf 1807 aus Würzburg ein, wo sie zwischengelagert war¹⁹⁰. Aus Platzgründen wurden Teile der Abgusssammlung im Ballhaus der Maxburg untergestellt, da der Akademie trotz weiterer Mahnungen keine zusätzlichen Räume im Wilhelminischen Gebäude zur Verfügung gestellt werden konnten¹⁹¹. Wenn auch die zahllosen Bittschriften in dieser Angelegenheit ergebnislos blieben, so erhielt die Akademie 1807 für die "Einrichtung der Antikens[ammlung]" immerhin 500 Gulden¹⁹². Im Jahre 1812 erhielt die Sammlung ein eigenes Gebäude im Hof der Akademie¹⁹³.

Reformbestrebungen

Mit dem Regierungsantritt Max IV. Josephs wurde das Ende der alten "Academie der bildenden Künste" eingeläutet. Dass innerhalb Münchens gleich mehrere Institutionen der Ausbildung künstlerischen Nachwuchses dienten und deren Ausbildungspläne sich teilweise glichen, konnte angesichts der Zentralisierungsbestrebungen Montgelas' nicht lange Bestand haben. Die führenden Köpfe aus dem Kulturbereich wurden aufgefordert, Vorschläge für eine Konzentration der Institutionen vorzubringen. Die Stellungnahme von Roman Anton Boos und Johann Peter von Langer als amtierendem bzw. designiertem Akademiedirektor, von Hermann Mitterer als Professor der Sonn- und Feiertagsschule und Christian von Mannlich als Direktor der Zentralgemäldegalerie haben sich erhalten.¹⁹⁴ Verloren ist der Vorschlag Joseph Mittermayrs, Professor der Landbauschule (das ist die vormalige Zeichenschule der Oberbaudirektion)¹⁹⁵.

Die von Boos eingereichten Vorschläge zur Verbesserung der Institution enthalten eine Situationsbeschreibung, die, wörtlich genommen, die Zustände an der Akademie als katastrophal erscheinen lassen könnten. In der Literatur

¹⁸⁹ Geiger 1987, S. 62/63, Schreiben vom 8. Nov. 1806 an ihren Vater.

¹⁹⁰ BHStAM MK 14091, Schreiben vom 8.7.1806, in dem der Transport der Mannheimer Sammlung von Würzburg nach München angeordnet wird. Die Gipse befanden sich aufgrund der Transport- und Lagerbedingungen in einem schlechten Zustand (BHStAM MK 14091, Schreiben Lamines vom 13.1.1807, Abrechnungen vom 26.1. und 7.4.1807). Siehe auch Grotkamp-Schepers 1980, S. 22 und 84. Die weit verbreitete irriige Meinung, erst mit der Mannheimer Sammlung sei der Grundstock der Münchner Antikensammlung gelegt worden, geht auf Meusel 1814 (S. 485) zurück.

¹⁹¹ BHStAM MK 14091 Boos und Lamine an Bayerische Landesdirektion, Schreiben vom 5.5.1805; Stellungnahme der Akademie der Wissenschaften vom 26.3.1806; am 23.10.1807 standen die Kisten im Ballhaus. - BHStAM MK 14092, Bericht Langers und Schellings über den Zustand der zugewiesenen neuen Räumlichkeiten im Wilhelminischen Gebäude vom 23.9.1808, II.

¹⁹² BHStAM MK 14091, Montgelas an den Direktor der Antikensammlung (11.2.1807).

¹⁹³ Destouches 1827, S. 222.

¹⁹⁴ Angerer 1984 stellt in ihrer Arbeit die einzelnen Reformvorschläge vor. Siehe auch Stieler (1909, S. 7-8) mit einer irrigen Interpretation.

¹⁹⁵ BHStAM HR I Fasz. 279 Nr. 16, Schreiben Mittermayrs vom 23.4.1802.

wurden Boos' Äußerungen bislang auch so gedeutet¹⁹⁶. Er klagt über geringe Gehälter, schlechte Beleuchtungsverhältnisse, unhaltbare Zustände in der Abgussammlung und über das "von Würmern zerfressene" Mobiliar - allerdings an der Landbauschule¹⁹⁷. Doch muss man seine Bemerkungen wohl als taktisches Kalkül betrachten, denn schließlich zielte er auf eine Verbesserung der Situation, erhoffte sich mehr Geld, mehr Raum. Schon die erhaltenen Abrechnungen der Akademie widersprechen der negativen Darstellung. Regelmäßig finden sich Ausgaben für Wartungsarbeiten (an den Räumen, am Mobiliar, an der Beleuchtung) und Neuanschaffungen (Mobiliar, Beleuchtung und Lehrmaterial). Überhaupt darf bei der Interpretation dieser Stellungnahmen nicht übersehen werden, dass alle Autoren jeweils "pro domo" schreiben. Nicht zuletzt gilt dies für Christian von Mannlich, von dem in diesem Zusammenhang der wohl radikalste Vorschlag stammt, der die Zusammenlegung der Zeichenschule der Oberbaudirektion (eine seit 1766 kurfürstlich geförderte Institution), der Sonn- und Feiertagsschule (eine Institution, die 1794 für die Ausbildung von Handwerkern zuständig war), der Akademie der bildenden Künste und der Zentralgemäldegalerie vorsah und eine Unterordnung der Akademien in Düsseldorf und Mannheim unter die Münchner befürwortete. Als "Oberdirektor der bildenden Kunst" sah er den Leiter der Gemäldegalerie, also sich selbst¹⁹⁸. So weit kam es jedoch nicht. Das Ergebnis der zahlreichen Überlegungen war schließlich die Zusammenlegung von Akademie und Zeichenschule der Oberbaudirektion. Die "Sonn- und Feiertagsschule" Mitterers und die "Central-Gemälde-Galerie" gehörten verwaltungstechnisch zwar ebenfalls zu den reformierten Kunstinstitutionen, behielten aber ihre Selbstständigkeit. Der Münchner Akademie wurden 1808 die Zeichnungsschulen in Pfalzbayern (Augsburg, Nürnberg, Innsbruck) unterstellt¹⁹⁹. Diese Institutionen unterstanden dem Ministerium des Innern.

Das Jahr 1808

Für die Münchner Akademie bedeutete die Verwaltungsreform von 1808 Auflösung und Neukonstitution in einem. Seit 1806 waren bereits Johann Peter von Langer als Direktor der Akademie und Peter Simon Lamine als Direktor der Abgussammlung angestellt. Das seit 1801 beschäftigte Personal inklusive Hausmeister wurde 1808 übernommen. Die Mitglieder der Akademie, die Professoren Moritz Kellerhofen, Robert Langer, Joseph Hauber, Andreas Seidl, Johann Georg von Dillis, Peter Simon Lamine und Peter Hess kamen im April 1808 auf kurfürstliche Anordnung im "Birkenfeldischen Palais" zusammen, wo sie vom neuen Direktor Johann Peter von Langer auf die Verfassung vereidigt wurden. Diejenigen, die bei "... der bisherigen Akademie gewesen" waren,

¹⁹⁶ Stieler 1909, S. 13/14; Angerer 1984, S. 49; Finckh 1985, S. 248/249; Mai 1985, S. 107; Nerdinger 1985, S. 273; Schedler 1985, S. 36.

¹⁹⁷ BHStAM MK 14091, Schreiben Boos' an den Kurfürsten vom 31.12.1801.

¹⁹⁸ BStGS Reponierte Registratur Fach XIV Lit. XY Nr. 1. Siehe dazu auch Stieler 1909, S. 10, Beilage II. VI-X; Angerer 1984, S. 61-64.

¹⁹⁹ Regierungsblatt 1808, XXV. Stück, München, Mittwoch den 1. Juni, Sp. 1049-1089. Konstitutionsurkunde der Königlichen Akademie der Bildenden Künste; BStGS Reponierte Registratur Fach I Lit. B Nr. 2 und Fach I Lit. G Nr. 1; Tradition 1985, S. 327-335.

erhielten ein "Auflösungs-Rescript höchsten Orts ... Nach vollzogenem Akt erklärte auch der General Sekretär, ... seine Pflichten ... zu erneuern".²⁰⁰ Ein Direktor musste weichen. Roman Anton Boos schickte man aus Altersgründen in den Ruhestand, billigte ihm aber seine bis dahin bezogene Pension auf Lebenszeit zu²⁰¹.

Für die Schüler der Akademie - alte wie neue - gab es bereits seit 1801/1802 eine Einschreibepflicht²⁰². Die Matrikel vor 1808 haben sich zwar nur zu einem geringen Teil erhalten, doch kann man davon ausgehen, dass die 1808/1809 eingeschriebenen Schüler z. T. sicherlich auch zuvor schon an der Akademie waren; auch die Unterrichtsfächer blieben vorerst dieselben. Vor der Wiederaufnahme des Unterrichtes mussten jedoch weitere, größere Räumlichkeiten innerhalb des Wilhelminischen Gebäudes gefunden und den Vorstellungen des neuen Leiters Johann Peter von Langer entsprechend hergerichtet werden. Vorbereitungen liefen seit 1806. Erst nach längeren Verhandlungen wurden die idealen Räumlichkeiten in ausreichender Größe und mit guten Lichtverhältnisse gefunden. Mit der Neugründung waren diese nur teilweise bezugsfertig. Erst im Januar 1809 konnte der Lehrbetrieb in mindestens sechs Räumen, nur einem Raum mehr als in den Jahren zuvor, aufgenommen werden; die anderen waren noch Baustelle oder dienten zur provisorischen Unterbringung der Kunstsammlung²⁰³.

Abschließend bleibt die Frage, wie es zu der fast durchgängig negativen Beurteilung der Münchner Akademie von 1770 kommen konnte. Sicherlich hat die

²⁰⁰ BHStAM MK 14092, Schreiben vom 5. Juni 1808. Anweisung zur Versammlung: "Ew. Königliche Majestät haben ... an den Direktor der Akademie erlassenes Rescript dd 13. et praes. 14. Maij Allergnädigst zu befehlen geruht, daß das Personale der Akademie der bildenden Künste versammelt, demselben die Konstitutions=Urkunde publicirt und jedes in seinen Geschäfts= und Pflichtkreis eingewiesen werde ...". Siehe auch ebenda Protokoll der Ersten Sitzung der K.K. Akademie der bildenden Künste, d. 24. May 1808: "... wurden die sämtlichen anwesenden Mitglieder der Akademie der bildenden Künste bereits unter dem 13. praes. Allergnädigst, ... auf Dienstag den 24. May vormittags 11 Uhr ... eingeladen ... [Langer] erklärte sodann, daß Se[ine] königl[iche] Majestät die definitive Organisation einer vollständigen Akademie zu vollziehen geruht haben, und daß sämtliche Anwesende zu Lehrern und Mitgliedern dieser Akademie mit erhöhten und den nunmehrigen Foderungen ... Allergnädigst bestimmt seyen, ...".

²⁰¹ BHStAM MK 14092, Montgelas an Roman Anton Boos (8.6.1808): "Dem bisherigen Direktor der Zeichnungs-Akademie, Roman Anton Boos ... Wir haben Uns bewogen gefunden, nach dem Umfange der ausgedehnten Erfordernisse der Kunst eine neue Akademie ... zu errichten, und derselben durch die Konstitutions-Urkunde vom 13ten v. Monats eine diesen Erfordernissen entsprechende Verfassung zu geben. Die hier bestehende Akademie der Zeichnungskunst wird dem zu Folge unter Bezeugung Unserer Allerhöchsten Zufriedenheit über ihre bisherige nützliche Bemühungen aufgelöst; und Wir eröffnen dieses dem Director gedachter Akademie, Roman Anton Boos mit dem Zusatze, daß zwar hiernach seine vormaligen Directors-Funktionen, so wie der von ihm gegebene Unterricht, in Rücksicht seines schon so weit vorgeückten Alters aufhören; jedoch wir allergnädigst beschlossen haben, daß ihm die bis jetzt genoßene Besoldung auch in Zukunft als lebenslängliche Pension belassen werden soll. Montgelas."

²⁰² BHStAM MK 14091.

²⁰³ Also nicht, wie Hufnagl (1985, S. 77) schreibt, in nur einem Raum.

mangelhafte Überlieferung dazu beigetragen: Viele Dokumente sind verloren, andere, wie die hier verwerteten, sind weit verstreut und schwer auffindbar. Dies hat die Neigung verstärkt, sich dem zweck- und zeitgebundenen Urteil des 19. Jahrhunderts anzuschließen. Aber auch die verfügbaren bekannten Quellen waren unter bestimmten Voraussetzungen in negativem Sinne lesbar. Da ist zum einen das Boos'sche Schreiben bezüglich der Zusammenlegung der verschiedenen Schulen zur Künftlerausbildung: Aus taktischen Gründen dramatisiert er die Situation der Akademie – eine noch heute gängige Praxis, wenn Geld vom Staat gefordert wird. Andererseits wird die junge Institution tatsächlich bereits von Zeitgenossen kritisiert. An erster Stelle ist hier die Akademie der Wissenschaften mit ihrem Exponenten Lorenz von Westenrieder zu nennen. Die Erwartungen, die Westenrieder an die junge Institution stellte, waren wohl allzu hoch, und er hatte sich eine engere Zusammenarbeit beider Tür an Tür untergebrachter Akademien vorgestellt²⁰⁴. Auch den wenig freundschaftlich ausgetragenen Kampf um die Räume im Wilhelminum zwischen 1801 und 1809 konnte er wohl nicht vergessen²⁰⁵.

Auch Johann Peter von Langer hat nach Kräften beigetragen, dass die Akademie seiner Vorgänger in Vergessenheit geriet, indem er es verstand, deren Leistung unter den Teppich zu kehren, um seine eigenen um so heller erstrahlen zu lassen — auch dies ein nicht ungewöhnlicher Vorgang²⁰⁶. „Die Langer loben sich selbst so viel, daß einem nichts übrig bleibt ...“, vermerkte einmal Kronprinz Ludwig in einem anderen Zusammenhang²⁰⁷. Es bleibt aber festzustellen, dass die Langersche Institution gar nicht hätte funktionieren können, wenn nicht entsprechende Voraussetzungen vorhanden gewesen wären. Tatsächlich ist in jeglicher Hinsicht eine Kontinuität der Institution zwischen 1770 und den Jahren nach 1808 gegeben, nicht weniger, als dies zwischen der Akademie Langers und der Peter von Cornelius' (ab 1825) der Fall ist.

²⁰⁴ Westenrieder 1807, S. 116 „Damals befanden sich, auch die mit den schoenen Wissenschaften zusammenhaengende und nach einem gleichen Zwecke (durch Bildung der Einbildungskraft und der Empfindung den menschlichen Verstand zu unterstützen) hinarbeitende Kuenste des Pinsels und Meisels in einer ungewoehnlich lebhaften Thätigkeit ... Doch das verstaendliche und vertrauliche Zusammenwirken der schoenen Wissenschaften und der bildenden Kuenste ist ueberall eine eben seltene, und kurzdauernde Sache ...“.

²⁰⁵ GHAM Obersthofmeisterstab Nr. 41 (Bericht der Hofbauintendanz vom 8.3.1808) „Die Befriedung aller Theile mit diesem Bau und ihren Lokalitäten wird wohl schwerlich zu erzwicken seijn, indem beijnahe ein allortiges mehr oder alles Verlangen sich zeigt ...“

²⁰⁶ BHStAM MK 14092, Langer in einem Bericht über den Unterricht in den neu hergestellten Räumlichkeiten am 2.2.1809: „Wir glaubten die Akademie nicht als bloße Unterrichts= sondern als allgemeine Studien=Anstalt betrachten zu müssen, in welche auch der schon gebildete Künstler die Gelegenheit finde, seine Studien nach der Antike und nach der Natur fortzusetzen. Mit Vergnügen haben wir bemerkt, daß Künstler, die bereits in Pension oder Diensten sind sich dem öffentlichen Unterricht angeschlossen haben ... Dieser allgemeine Wettifer und das Zustromen der Lehrbegierigen giebt einen Beweis, daß die Einrichtung der Akademie der bildenden Künste einem ... Bedürfniß entgegenkam“. Dies war in der Zeit vor Langer nicht anders.

²⁰⁷ Überliefert von Sulpiz Boisserée in seinem Tagebuch unter dem 13. August 1816; Tagebücher 1808-1854, 4 Bände und 1 Registerband, hrsg. von Hans-J. Weitz, Darmstadt 1978-1995, hier Band I, S. 352.

Zur mangelnden Wahrnehmung der Münchner Akademie hat nicht zuletzt auch der alles überstrahlende Ruhm der Mannheimer Akademie beigetragen, an dem Goethes Lob der dortigen Abgussammlung entscheidenden Anteil hatte²⁰⁸. Wie gezeigt werden konnte, war der Münchner Sammlungsbestand zwar geringer an Umfang, jedoch kaum an Qualität, denn die zentralen stilschulenden Werke des akademischen Unterrichtes waren vorhanden; mit der Verlagerung der Mannheimer Sammlung kamen sehr viel Doubletten nach München. Ein Manko Münchnens gegenüber Mannheim ist zweifellos, dass sich allem Anschein nur wenige Zeugnisse des akademischen Studiums erhalten haben.

Sicherlich ist auch das Resümee, das Roman Anton Boos 1801 nach 30 Jahren akademischen Lebens zieht, nicht objektiv. Doch war ihm als Mann der ersten Stunde noch die Situation vor 1770 gegenwärtig, und nur er war in der Lage, die stetige Verbesserung wahrzunehmen und positiv zu werten. Und so liest sich seine Einschätzung aus dem Jahre 1801 wie die Einlösung des Versprechens, das er, Wink und Feichtmayr mit von Lipperts Hilfe 1769 gegenüber dem Kurfürsten formuliert hatten: "Die Vortschritte, welche die freijen Künste seit der Entstehung gemacht haben, bestehen darin, daß die hiesigen Künstler dadurch die Kenntnüß des eigentlich schönen, Wahrheit der Natur, Den ächten guten Geschmack darin erlernten; denn alle hiesigen Künstler haben in der selben ihre Bildung erhalten; und ihre Kunst entweder in dieser erlernen, oder doch wenigstens vervollkommenet. / Vor der Entstehung der Academie mußte man iederzeit Fremde Künstler zur Verschönerung der öffentlichen Gebäude herbeirufen, welche grosse Summen in das Ausland mitnahmen: gegenwärtig aber findet man in unserem Vaterlande Männer, welche im Stande sind, alles zu leisten, was man in Kunstsachen nur verlangen kan."²⁰⁹

²⁰⁸ Johann Wolfgang von Goethe, Dichtung und Wahrheit, 3. Teil, 11. Buch, in: Goethe, Werke, Hamburger Ausgabe, Bd. 9, 12. Aufl. 1994, München 2000, S. 500-502.

²⁰⁹ BHStAM HR I Fasz. 281 Nr. 80, GLD, Schreiben von Boos, 6.2.1801. Schedler (1985, S. 34) sieht darin eine Wunschvorstellung formuliert; es dürfte jedoch deutlich geworden sein, dass Boos hier tatsächlich über Erreichtes berichtet.

ANHANG 1

Die Bittschrift

Monacensia. Mon 8 205, Kunstzeitung der Kayserl. Akademie zu Augsburg, 1770 und 1771 mit handschriftlichen Notizen Johann Caspar von Lipperts (ehem. Bibl: Lipp: XII Abth: Nro. 6) Datierung des urschriftlichen Briefes vmtl. 1769.

[Die handschriftlichen Notizen wurden nachträglich mit einer Paginierung versehen. Durchgestrichene Partien sind auch im Original gestrichen. Doppelungsstriche wurden aufgehoben.]

"[Kunstzeitung der Kayserl. Akademie zu Augsburg. 41. Stück, Montags den 8ten Windsmonat 1770. Nach S. 332] 41. Abschrift. der jenigen Bittschrift, die ich verfasst, und ~~zuer~~ zur Zeit übergeben habe, als die hiesigen Kunstverwandte wünschten, daß eine Zeichnungsschule errichtet werden möchte. Siehe hievon das Mehrere oben im 20. Stück der Kunstzeitung.

Durchlauchtigster Churfürst, gnädigster H: H:!

Euer Churftl: Drlt: geruhen sich in tiefester Erniedrigung vortragen zu lassen, welchergestalten Wir endsgetzten aus eigenem Triebe, und auf unßere Unkosten bereits 3. Jahre lang eine Art von einer Zeichnungsakademie in dem Hauße des hießigen Hofstuckadors Franz Xaver Feichtmayrs errichtet, und uns ~~in der Zeichnung~~ nach Möglichkeit in der Zeichnung nach der Natur geübet haben.

Es ist seit dieser kurzen Zeit dieße Uebung beij Einigen von uns nicht ohne Wirkung geblieben; indem sie bereits ihr Metiér zu einem großen Grad der Volkommenheit brächten; die übrigen

[Vor S. 333] 42. hingegen sich gleichfalls gute Hofnung machen dürfen, daß sie den Andern in der Geschicklichkeit zum Zeichnen ~~noch beykommen~~ mit der Zeit noch bejkommen werden.

So gut immer dieße Hofnung war, daß wir unßer Metiér vom Grunde aus werden erlernen, und in der Folge nicht nur uns selbst: sondern auch dem Publico nützlich seijn könne; eben so sehr fängt dießelbe anjezo zu wanken an, und das dermalige härbe Geschicke trohet uns den gänzlichen Umsturz, wenn nicht Euer p unßern rühmlichen Eüfer mit der erforderlichen Hilfe unterstützen werden. Dann es hat seine gute Richtigkeit, daß eines Theils die Meheren von uns die treffenden Unkosten von ihrem ohnehin geringen Wochenlohn längers zu bestreiten auser Stande gesetzt, folglich widerwillig getrungen sind, von ihrem Löblichen Vorhaben abzustehen, und hiedurch unser mit vereinigten Kräften gestiftete Gesellschaft gänzlich zu zerstreuen: andern

[Nach S. 334] 43. Theils aber wir in Zukunft keinen Ort mehr haben, wo wir den Winter hindurch unßere Zusammenkunft halten, das erforderliche Modell stellen, und uns in unßeren Metiérns üben können, weil erwähnter Feichtmayr in seinem ohnedas empfängigen Häußel das uns mit seiner großen Ungelegenheit und zur aus Liebe zu den Künsten bisher verliehene Zimmer nicht längers mehr entbehren kann, und nur diesen Winter noch auf vielfältig und sehr eufriges Bitten uns überlassen hat.

Bey dießer wahrhaft abgeschilderten Lage der Sachen ergiebt sich demnach der unwidersprechliche Schluß von selbst, daß der gänzliche Verfall unßer Versammlung sehr nahe, und uns kein anderes Rettungsmittel mehr übrig seij, als daß wir in unseren beklemmten Umständen unßer einzige und lezte Zuflucht zu Euer p selbst nemmen sollen.

Die höchste Gnadenhulde, welche Euer p ~~seit höchstdero glorreichesten Regierung~~ den Wissen=

[Vor S. 335] 44. schaften ~~ehurmildest angedeyhen ließen, und~~ seit höchstdero glorreichesten Regirung angedeyhen ließen, und wordurch dießelbe schon lange verewiget worden ist, machet uns so kühn, daß wir es ganz getrost wagen, einen unfügreiflichen und dabeij sehr mäßigen Vorschlag zu geben, wordurch unßere Gesellschaft von dem traurigen Untergang gerettet, und die mit den Wissenschaften in einer genauen Verbündung stehenden Künsten zur gleichmäßig nützlichen Aufnam und glor gebracht werden mögen.

Wir erinnern demnach zum voraus, daß unser gegenwärtige Absicht auf die kostbare Errich-

tung einer förmlichen Akademie der Künste keineswegs gerichtet seij, weil dergleichen Akademien mit einem ergiebigen Fond zu Salarirung der Professoren, zu Bestreitung der alle Jahre gewöhnlichen Prämien, und andern dießfalls erforderlichen Ausgaben versehen werden müßen;

[Nach S. 336] 45. sie zielet lediglich dahin ab, daß uns mit den eingezogensten Kösten die erfreuliche Gelegenheit verschafft werden möchte, uns nach Erforderniße in der Zeichnungskunst fernershin üben zu können. Zu dießem Ende bitten wir unterthänigst um 3. Stücke, nämlich: um ein Zimmer, worin wir im Winter auf die Nacht täglich zußammenkommen, und das Modell stellen können; um das erforderliche Holz zu Beheizung dießes Zimmers; und endlich um dreyhundert Gulden zu Bestreitung der unvermeidlichen Ausgaben. In Rücksicht auf den ersten Punkt geben wir den weitem unfürgeiflichen Vorschlag, der unßer vorhaben merklich erleichtern dörfte: Es ist richtig, daß in dem hießigen Mauthauße der ganze obere Stock der hochlöblichen Akademie der Wissenschaften zu ihrem Gebrauch angewiesen sey. Eines der angewießenen Zimmer, wovon man in den größeren Hof hinunter siehet, hat dieselbe einzig und allein für die Lectiones, welche

[Augsburgische Kunstzeitung. Des Zweyten Jahrgangs VI. und VII. Stück. Montags den 11. und 18. Hornung 1771. Vor S. 41] 46. gemeiniglich alle Donnerstäge in der Fruhe um 11. Uhr gehalten werden sollen, bestimmt. Wenn dieße Lectiones gehalten worden sind; so wird von dießem Zimmer nicht der geringste Gebrauch gemacht, und wäre eben darum zu unßerm Vorhaben sehr dienlich, weil unßere Schul erst auf die Nacht um 5. und 6. Uhr eröffnet wird. In Betref des zweyten Punkts erinnern wir ferners, daß, weil im ersagtem Hauße ohnedas die Wachtstube und andere zum Mautweußen bestimmte Zimmer von dem Churftl: Holz geheizt werden müßen, es eben keinen so großen Aufwand verursachen wurde, wenn ~~obige~~ erwähntes Zimmer, welches alle Donnerstäge für die Studenten ohnehin geheizt wird, auch in den übrigen Werktagen, wo wir allein zusammentreffen, zu unßerm nur 2. Stunde lang andauernden Gebrauch mit etlichen Scheideln Holz erwärmet wurde. Die unterthänigst erbettene 300. fl: gedenkten wir auf folgende Art

+ siehe die Seite 49

[Augsburgische Kunstzeitung. Des zweyten Jahrgangs VI. und VII. Stück. Montags den 11. und 18. Hornung. 1771. Nach S. 44] 49. + Siehe die Seite 46.

nützlich zu verwenden: da nach unßerm sparsamen Systeme keine ordentliche Professores aufzustellen sind, doch aber ein Man erfordert wird, der beijm Eingang jeder Woche den Act stellen, und überhaupts das ganze Werk führen muß, so gieng unßere einhellige, jedoch unmaßgebige Meijnung und Bitte dahin, daß die Inspection hierüber Höchstdero Hofmaler Ignaz Oefele, den wir hierin falls die erforderliche Fähigkeit der Accuratesse vollkommen zutrauen, gegen einer jährlichen Recognition von 100. fl: gnädigst übertragen werden möchte. Wir versichern zum voraus, daß er in Erwägung dessen, und aus Libe zu den Künsten sich dießes Geschäftes mit vielem Vergnügen unterziehen wurde. Von denen noch übrig verbleibenden zweij hundert Gulden wurden wir das zu Unterhaltung der erforderlichen Lampe nothwendige Baumöl, und denjenigen Grenadier bezahlen, der jederzeit als Modell gebraucht wird. Weil aber dieser Aus=

[Vor S. 45] 50. gaben ungeachtet jedennoch ein kleiner Rest von obigen 200. fl: jährlich zurückbleibet, so wären wir gesinnet, denselben Theils auf allerleij kleine und unvermeidliche Auslagen die immerzu vorkommen; Theils aber auf die Beijschaffung der vom Gipse formierten Copien ~~der Antike~~ anticker Statuen nach und nach zu verwenden, weil dießelben zur ~~Vollkommenheit eines~~ Erleichterung unßer Studien, und der Vollkommenheit zu Erlangung der Vollkommenheit in der Kunst unentbehrlich sind.

Aus dießen in allem Betracht sehr gemässigten Vorschlag ist deutlich zu ersehen, daß hiedurch das höchste Aerarium fast gar nicht beschwert, folglich unser Vorschlag nicht zu verwerfen seij. Sollte es aber jedennoch Leüte geben, welche einer widrigen Meijnung seijn, und dieße geringe Außgab aus einem übertriebenen Eüfer für unnothwendig und unnüz auszischen sollten; so wird es

[Nach S. 46] 51. uns erlaubt seijn, denenselben ihr häßliches Vorurtheil zu benennen, und sie

auf bessere Gedanken zu bringen. Wir wollen uns hierinfalls der möglichsten Kürze befleißigen, weil ohnedas der vernünftige Theil der Menschen von der unumstößlichen Wahrheit unßers Sazes vollends überzeugt ist. Wir bemerken daher nur mit ~~W~~ wenigen Worten, daß

1. die Zeichnungskunst und ~~folglich~~ in der Folge der Betrieb derselben einem jeden gesitteten Staat höchst nothwendig seij. Die Nothwendigkeit derselben erstrecket sich nicht nur auf die jenigen Menschen, welche sich //entweder// den bildenden und andern mechanischen Künsten, oder aber den Wissenschaften, und hierunter der Mathematick, der Anatomie, und Diplomatick widmen, sondern auch ~~den~~ einen großen Theil der Handwerksleüte. Ein jeder Küstler, Zimmermann Schlosser pp soll hierin in seiner Maaß, und wenigstens mittelmäßig bewandert seijn, wenn er anderst

[Vor S. 47] 52. seine Profession zu einem Grad der Volkommenheit bringen, und sich von dem gemeinen Haufen der Stümpper auszeichnen und unterscheiden will. Eben darum aber weil sich dieße Nothwendigkeit auf so viele Gattungen der Menschen ~~erstreckt~~ verbreitet, haben

2. nicht nur Fürsten und große Republicken, sondern auch einige Reichs" und andere Städte dergleichen Akademien und Zeichnungsschulen mit großen Unkosten angelegt, und unterhalten, hiedurch aber solche Künstler und Handwerksleute gepflanzt, welche durch ihre fürtrefflichen Arbeiten nicht nur dem schädlichen Geldausfluß um fremde Kunst" und andere Sachen hemmten, sondern im ~~Gegenth~~ Gegenspiel mit ihren künstlich gearbeiteten Waaren viel fremdes Geld erwarben. Die benachbarten Reichsstädte, und hierunter vorzüglich die Reichsstadt Augsburg sind

3. redende Beyspiele von jenem unumstöß=

[Nach S. 48] 53. lichen Saze. Welch ungeheüere Sumen Geldes hat nur allein die lezte Stadt eine Zeit her um ihre Kunst" und andere Sachen von verschiedenen Ländern, sonderbar aber von unßerm werthen Vaterlande, an sich gezogen? Der Nuzen, den die erwähnte Reichsstadt einige Zeit her nur von //verschiedenen sonderbar aber von// Frescomalereijen gezogen hat, ist

4. in älteren Zeiten sowohl von andern Ländern als von dießer Stadt selbst dem Vaterlande in viele Wege reichlich zugeflossen. Die künstlichen Arbeiten der Schwarze, der Rottenhamer, der Brucker, der Wolfen, der Asamen, der Faistenberger, der Sadeler, der Amblinge, und anderer Meister mehr haben demselben große Ehre gemacht, und um viele tausend Gulden bereichert. Eine überzeugende Probe dessen haben wir noch

5. an Höchstdero weltberühmtem ersten Hofmaler, und verehrungswürdigem Greiße Georg de

[Vor S. 49] 54. Marées aufzuweißen, der nicht nur eine große Zürde der Künste und des Vaterlands, sondern auch ein sehr nützlicher Burger derselben ist, weil er viele Scholaren, die ihr Geld hier verzehrten, gezogen, und mit seiner ungemein schönen Porträtmalereij viel fremdes Geld erworben, auch daselbe zum allgemeinen Nuzen des Publicums im Lande wiederum verzehret hat. Sollte noch wer zu fünden seijn, der sowohl von dieser Wahrheit, als überhaupt von der Nuzbarkeit und dem Ruhm ~~deselben~~ der Künste, die sie den Staaten gewähren, noch nicht volends überzeugt ist, so berufe wir uns auf das unverwerfliche Zeügniß des einsichtsvollen Grafen von Tessin; welches in seinen ausnehmend schönen Briefen, die er an das jezo glorreich regierenden Königs in Schweden Majestät als damaligen Kronprinzen schrieb, zu fünden, und woraus zu ~~z~~ [Streichung mit anderem Stift] ersehen ist, wie sehr er hierin um die Aufnam und den

[Nach S. 50] 55. Flor der Künste eüfert, und mit waßfür einem edelmüthigem Neijde derßelbe angeflammt seij, daß dem Königreich Schweden dießer ~~En~~ ehr= und nuzenbringende Burger entgangen und unßerm Vaterlande zu Theil geworden sey.

Wird uns die Gelegenheit zum Studiren, welche dießer große Künstler in seinen ~~junger~~ Jugendjahren genoß, gleichfalls verschafft, so schmeicheln wir uns mit der angenehmen Hofnung, daß Einige von uns, oder wenigstens unßere Nachkömlichen ihre Kunst zu einem großen Grad der Volkommenheit bringen und seiner Zeit nach dem Maaß ihrer Kräfte dem Vaterlande ~~noeh~~ gleichfalls nützlich seijn werden.

Wir kommen demnach, Eüer Churftl: Drlt: so unterthänigst als angelegenst zu bitten, Höchst-dieselben geruhen unßern unfügreiflichen Vorschlag in huldreichester Erwägung des dem höchsten Aerarium unschädlichen Aufwandes und hieraus entspringenden großen Nuze

siehe die 57. S.

[Nach S. 52] 57. Siehe die 55. S.

churmildest zu benehmen, sofort an die Behörde die erforderliche Anbefehlung erledigen zu lassen.

Wir betheuern dagegen feierlichst, daß wir uns, vol von den zärtlichsten Regungen der schuldigsten Dankbarkeit, nach all unßern Kräften bestreben werden, den bestimmten Endzweck zu erreichen, und uns dießer höchsten Gnade nach Möglichkeit würdig zu machen.

Wir erlassen uns zur huldreichsten Bittsgewehrung, und fortdauernden Höchsten Gnadenhulde in tiefester Erniedrigung

Euer Churfrtl: Drlt: pp:

unterthänigst gehorsamste Scholaren der Maler" Bildhauer" und Stuckadorkunst.

Abschrift der hierauf erfolgten gnädigsten Entschlußung.

Da Ihro Churfrtl: Drlt: sich gnädigst entschlossen, zu mehrer Beförderung und Aufnam der Künste in dero Landen eine Zeichnungsschul unter der Direction des Hofkammerraths Faßmann errichten zu lassen; so haben Höchstdieselben zu Salarierung des Professors und Bestreitung anderer

[Vor S. 53] 58. nothwendigen Ausgaben einen jährlichen Fundus von 300. fl: bey dero Hofzahlamt bestimmt, welche der Director in quaterberlichen Ratis zu erhollen, über dessen Verwendung aber jährlich seine Rechnung bey gedachtem Hofzahlamt zu leisten hat. Sig: den 7. März 1770.

Anmerkung. Dießer Hofkammerrath Faßmann war schon Haußkammerijcommissarius und Bildergallerien=director, daher wurde ihm auch diße Direction übertragen. Siehe die Kunstz. des J. 1771. 47. St. 370. S. Dermal gegleidet dieße Stelle der H. Hofkammerrath Waizenbeck, oder wie er jezo zu nennen ist, von Waitzenfeld pp.“

ANHANG 2

Schülerliste

Es gibt nur sehr wenige Informationen zu den Schülern der Akademie. Listen existieren aus den Jahren 1771 (Augsburgische Kunstzeitung 1771), 1801/1802 (MK 14091) und dann regelmäßig seit 1809 (MK 14092, MK 14124). Darüber hinaus gibt es vereinzelt Erwähnungen, wenn Stipendien vergeben wurden (Nachweise jeweils bei den Künstlernamen). Künstler, die an den ersten Ausstellungen in den Jahren 1788 und 1789 (Westenrieder 1790) teilnahmen, sind in die Schülerlisten aufgenommen, weil die Ausbildung zumeist in der Galerie und in der Akademie stattfand. Westenrieder erwähnt auch Dilettanten (diese finden sich hier am Ende der Liste). Unter den Akademieschülern finden sich bis 1808/1809 auch solche, die nur wenige Monate die Münchner Akademie besuchten. Margarete Geiger und Sophie Reinhard gingen von München aus nach Wien, Gerhard von Kügelgen hatte zuvor in Rom studiert und wollte seine Studien in München fortsetzen. Es ist zu vermuten, dass es sehr viel mehr Künstler gab, die nur für kurze Zeit an der Münchner Akademie studierten. Die Schüler des Jahres 1809 nahmen sicherlich teilweise schon vorher an den Übungen teil. Nicht in allen Fällen ließen sich Lebensdaten ermitteln; abweichende Schreibweisen der Namen finden sich in eckigen Klammern. Die Jahreszahlen hinter dem Namen bzw. den in runde Klammern gesetzten Lebensdaten verweisen auf die Nachweisbarkeit an der Akademie entsprechend den oben genannten Quellen bzw. wie einzeln vermerkt.

Adam, Albrecht (1786-1862), vermutlich ab 1807, 1809
Albert, Johann Wenzeslaus (zwischen 1759 und 1795 nachweisbar), 1771
Arnhard [I. Phil. Arnhard], 1789
Baader, Amalie von (1763/5-1810), 1788
Baier, Balthasar (geb. 1794), 1809
Ballenberger, August (geb. 1788), 1809
Bariselle [Barisell], Balthasar, 1788, 1789
Baumgartner [Baumgarten], Friedrich, 1788
Berner, Nepomuk von, 1801/1802
Bichlmayr, Nepomuk, 1801/1802
Boos, Roman Anton (1730 -1810), 1770ff
Brunner, Matthias, 1800, 1801/1802
Bugg, Johann, 1789
Busch, Daniel (geb. 1783), 1789
Conjola, Carl (1773-1831), 1789.
Crüx, Maria Antonia (geb. 1774), 1789
Danner, Johann Georg (geb. 1782, noch 1850 nachweisbar), 1801/1802
Daum, Anton (geb. 1773), 1795 (BHSTAM M Inn 24109)
Demmel [Tommel], Augustin [Joseph] (1724-1789), 1771
Denz, Josef Ignaz (geb. 1792), 1809
Dialer, Thomas (geb. 1768), 1795 (BHSTAM M Inn 24109)
Dietl, Anton (geb. 1793), 1809
Dillis [Abbe Dillis], Johann Georg v. (1759-1841), 1782, 1788
Dorner, Fridolin (geb. 1745), 1771
Dorner, Johann Jakob d.Ä. (1741-1813), 1771, 1788
Dorner, Johann Jakob d. J. (1775-1852), 1788, 1789
Dorner, Martin, 1809
Dressler [Treßler, Troestler], Joseph (1743-nach 1799), 1771
Drouin, Barbara von (gest. 1796), 1788
Eberhard, Konrad (1768-1859), 1801/1802
Edlinger [Eglinger] Johann Georg (1741-1819), 1771
Egel, Karl, 1788
Eichhammer, Maximilian, 1805, 1809

Elmenreich, Alois (1786-1831), 1809
Emmert, Ludwig (1783-1848), 1809
Eß, Theresia, 1789
Feichtmayr, Franz Xaver d.J. (nachweisbar 1752-1807), 1770ff.
Fleischmann, Georg Friedrich (geb. 1787), 1809
Franck, Maximilian (1783-1830), 1809
Fridl, Karl (geb. 1790), 1809
Fritzmair, Simon (geb. 1779), 1809
Gärtner, Friedrich (1792-1847), 1809
Gail, Franz von Paula (1754-1810), 1788, 1789
Gebhard, Franz Xaver (geb. 1775-1800 nachweisbar), 1788, 1789
Geiger, Margarete (1783-1809), 1806-1808 (Geiger 1987)
Geser, Johann (geb. 1782) seit Juli 1795 in München (BHSTAM M Inn 24109)
Glaetzle, Sebastian (geb. um 1790), 1809
Grimm, Ludwig Emil (1790-1863), 1809
Hartwagner, Johann Michael (gest. 1775), 1771
Hauber, Ignaz, 1805
Hauber, Joseph (1766-1834), 1788, 1789
Hautmann, Josef, 1801/1802
Hautmann, Michael (1772-1868), 1801/1802
Hegele, Martin, 1802 (BSTGS Fach XIV Lit. P No. 2); 1809
Heigel [Heigl], Joseph (1780-1837), 1789
Heine, Xaver, 1801/1802
Heß, Peter von (1792-1871), 1809
Hickl [Hickel], Josef (geb. 1781), 1809
Hitmayer [Hütmair, Hitmair], Johann Baptist (1751-1810), 1788, 1789
Höppl, Jakob Friedrich (geb. 1792), 1809
Hörmann, Franz Georg (gest. 1790), 1771
Huber, 1807-1810
Huber, Matthias [Mattheus] (gest. 1828), 1788
Jungermair, Albert, 1788, 1789
Kämpl, Joseph Bernhard (geb. 1775), 1809
Kammerer, Dominik, 1789
Kellerhoven, Joseph Willibald (1798-1840), 1809
Kirchmayer, Joseph (1772-1845), 1809
Kirzinger, Franz (1730- nach 1795), 1771
Kirzinger, Johann (1735-1794), 1771
Kirzinger, Alois, 1788, 1789
Kirzinger [Kürzinger], Ignaz (1777-1839), 1788, 1789
Kirzinger [Kürzinger], Marianna (1770, nach Füllli 1767-1809), 1788, 1789
Klein, Jakob (1746, gest. vor 1791), 1771
Klotz [Kloz], Caspar (1774-1847), 1788, 1789
Klotz, Josef (1785-1830), 1801/1802
Klotz [Kloz], Simon Petrus (1776-1824), 1788, 1789
Kloz, Johann, 1771
Königshofer, Jakob (geb. 1795), 1809
Kügelgen, Gerhard von (1772-1820), 1795 (Hellermann 2001, S. 299/300)
Kuen, Leonhard (1765-1797 nachweisbar), 1788
Kunon, 1788
Kunz, Josef (geb. 1793), 1809
Kunz, Marianne s. Kirzinger
Laib, Daniel (geb. 1789), 1809
Laimer, Alois (geb. 1790), 1809
Lamp, Franz Xaver (nachweisbar im letztes Viertel des 18. Jahrhunderts), 1771
Lang, Vinzenz, 1771
Lanz, Ignaz (geb. 1782), 1809

Legrand, Wilhelm, 1809
Lentl, Johann Nepomuk, 1809
Lew, Thomas, 1789
Lutgendorf, Ferdinand Freiherr von, 1801/1802
Marx, Blasius (geb. 1794), 1809
Mayer, Joseph, 1801/1802
Mayrhofer [Mayenhofer, Mairhofer, Mayerhofer, Mayrhofen], Johann Nepomuk (1764-1832), 1788/1789, 1801/1802.
Meixner, Franz Xaver (geb. 1793, noch 1822 nachweisbar), 1809
Melchior, Georg Wilhelm (1780-1826), 1809
Mettenleiter, Johann Michael (1765-1853), 1788
Mettenleiter, Franz Xaver d.Ä. (1791/4-1873), 1809
Miller, Wolfgang, 1771
Mitterer [Miterer], Hermann Josef (1764-1829), 1788, 1789
Möstl, Stefan (geb. 1792), 1809
Muxel, Johann Nepomuk (1790-1870), 1809
Muxel, Johann Baptist (geb. 1791), 1809
Muxel, Joseph Anton (1786-1842), 1809
Neher, Joseph Anton (1776-1832), 1788, 1789
Nehme, Josef, 1801/1802
Neureuther, Ludwig (1775-1832), 1801/1802
Niederreiter, Ignaz (gest. 1815), 1788
Nießl [Niesl, Niessel], Benno, 1788, 1789
Nissl, Franz Seraph (1771-1855), 1790ff (Wurzbach 1869)
Obersteg, Martin (gest. 1826), 1788
Oefele, Franz Ignaz (1721-1796), 1770ff
Oefele, Baron Rudolf von (geb. 1792), 1809
Orgl, Karl, 1789
Pärringer, Josef (geb. 1792, noch 1820 nachweisbar), 1809
Perglass, Sigmund von (geb. 1793), 1809
Perrier [Berier, Perier], Jean, 1788, 1789
Piloty, Ferdinand d.Ä. (1786-1844), 1801/1802, 1809
Pirking, Josef (1789-vor 1830), 1809
Pötzenhammer, Josef (1789-1852), 1809
Prellinger, Franz Michael, 1771
Prellinger, Johann Ignaz, 1771
Priem, Josef (1776-1822), 1801/1802
Puppelle [Pupeli], Joseph, 1788
Purnikl, Richard (1770-1838), 1801/1802
Pusch, Carl von, 1801/1802
Quaglio, Angelo (1778-1815), 1801/1802, 1809
Quaglio, Domenico II (1786/7-1837), 1809
Quaglio [Qualio], Giovanni Maria II (1772-1813), 1788, 1789
Rauschmayr, Joseph Peter Paul (1758-1815), 1789
Rehlen, Carl Albert (geb. 1788), 1809
Reinhard, Sophie (1775/6-1843), 1806-1808
Reinhardt, Carl, 1809
Reisach, Michael (geb. 1794), 1809
Rhomberg, Joseph Anton (1786-1855), 1809
Rieder, Xaver, 1801/1802
Riederer, Anton (geb. 1785), 1807, 1808/1809
Riedl, Ignaz Georg (geb. 1786), 1809
Rindt, Ignaz, 1801/1802
Ringer, Anton, 1801/1802
Röllinger, Josef (geb. 1791), 1809
Rosenfeld, Isaak, 1789

Rummel [Rumel], Johann Paul (1774-1832), 1789
Scharf [Scharff], Georg (1788-1860), 1806 (BSTGS Fach VIII ohne Lit. ohne Nr.); 1809
Scharnagel, Bernhard, 1771
Schattenhofer, Amalie, siehe Baader
Schiessl, Ignaz, 1804
Schiessl, Wilhelm (geb. 1795), 1809
Schilling, Ignaz [II] (1739-1808), 1771
Schlayer [Schleir], Heinrich (gest. 1782), 1771
Schleich, Joseph (geb. 1791), 1809
Schlotthauer, Joseph (1789-1869), 1809
Schmid, Maximilian, 1771
Schnitzer, Joseph (1792-1870), 1809
Schöniche [Schönige], Gottfried (1740-1820), 1789
Schöniche, Ludwig (geb. 1785), 1801/1802, 1809
Schöpf, Johann Nepomuk (1735-1785), 1771
Schöpf, Lorenz (1793-1871), 1809
Schreiner, Thomas, 1801/1802
Schrott, Maximilian (1783-1822), 1801/1802
Schwaiger, Gregor, 1770/1771
Skell, Carl 1te (1793-1840), 1809
Skell, Carl 2te (geb. 1796), 1809
Seidl, Andreas (1760-1834), ca. 1777-1783 (BHSTAM HR I Fasz. 286, Nr. 324; MF 10983; MF 13439; M Inn. Nr. 24141; BSTGS Fach XIV Lit.M No.4.)
Sell, Johann Baptist (1795-1862), 1809
Seltenhorn, Adam, 1801/1802
Sepp, Johann Nepomuk, 1801/1802
Stein, Carl Friedrich (1788-1848), 1809
Stoißer, Joseph (1758-1806), 1789
Strixner, Johann Nepomuk (1782-1855), 1799-1801 (BHSTAM HR I Fasz. 186 Nr. 340; BSTGS Fach XIV Lit.P No. 2), 1801/1802, 1809
Sturm, Karl (1774-1804), 1788/1789
Tallinger, Xavier, 1801/1802
Tefrazer, Franz, 1788
Thürmer, Josef (1789-1833), 1809
Van de Velde, Kasimir, 1801/1802
Verges, Susanna, 1789
Wagenbauer, Max Joseph (1774-1829), 1788
Waldner, Johann, 1801/1802
Warnberger, Simon (1766-1847), 1788
Weidenhüller, Anton (geb. 1792), 1809
Weiner, Adam, 1801/1802
Weiß, Bartholomäus (1732-1814), 1771
Weißenhahn [Weißenhamm], Georg Michael (1741/44-1795), 1771
Welde, Franz Xaver (1739-1813), 1771
Wemmer, Adam, 1809
Wermann, Matthias (um 1738-1794), 1771
Werner, Josef, 1789
Widmann, Josef (gest. 1801 in Stuttgart), 1789
Wieland, Johann Simon (geb. 1791), 1809
Wink, Thomas Christian (1738-1797), 1770ff
Winter, Joseph Georg (1751-1789), 1771
Winter, Raphael (1784-1852), 1809
Wintergerst, Joseph (1783-1867), 1804
Zeller, Franz Anton (1760-1837), 1788, 1789
Zimmermann, Clemens von (1788-1869), 1809
Zimmermann, Franz Xaver, aus München (gest. um 1810), 1771

Zwergger, Josef, 1803/1804, 1807 (BHSTAM HR I Fasz. 287 Nr. 377)

Dilettanten

Arelin, Baron Georg von (1771-1843), 1789

Baader, Amalie von (1763/5-1810), 1789

Baumgartner [Baumgarten], Friedrich, 1789

Nogarola, Gräfin von Lerchenfeld Siesbach, 1789

Pusch [Posch], Marianne von, 1789

Pocci, Evarist Graf von, 1789

ANHANG 3

Gipsabgusssammlung

Im Folgenden das Verzeichnis der Gipsabgüsse der Akademie, wie es Roman Anton Boos und Andreas Seidl im Jahre 1808 anfertigten; in eckigen Klammern angefügt sind, wo notwendig, jeweils die heutige Benennung und der Aufbewahrungsort des Originals. Die Erwerbungsstände sind, soweit bekannt, auf den S. 136-138 behandelt worden. Nicht enthalten sind in der Liste jene aus Platzmangel noch nicht ausgepackten Statuen, Reliefs und Architekturfragmente, die Johann Martin von Wagner zwei Jahre zuvor im Auftrag von Simon Petrus Klotz aus Rom nach München geschickt hatte. Ebenfalls noch nicht ausgepackt waren 1808 die Abgüsse aus Mannheim und Paris; Listen dieser Sammlungen sind nicht bekannt, doch kamen damit offenbar viele Doubletten in die Abgusssammlung, wie das Verzeichnis der Akademie von Robert und Johann Peter von Langer aus dem Jahre 1822 zeigt (Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, M Inn 14092).

Bayerische Staatsbibliothek München, Handschriftenabteilung, Langeriana 16 d, Verzeichnis von Kunstwerken:

„In dem Antikensaale / befinden sich dermalen als unverletzt / folgende aus Gips gegossene Statuen.

1. Venus de Florence, [Venus Medici; Florenz, Uffizien]
 2. Idollo de Florence, [sogenannter Idolino; Florenz, Archäologisches Museum]
 3. Anatomie de Civolti. [anatomische Figur des Lodovico Cigoli (1559-1613)]
 4. der alte Laockon. [Laokoon; Rom, Vatikanische Museen]
 5. der junge Laockon. [einer der beiden Söhne des Laokoon; Rom, Vatikanische Museen]
 6. Thorso. [Torso vom Belvedere; Rom, Vatikanische Museen]
 7. Cupitto. von Verschaffelt
 8. Apollo de Medicus. [sogenannter Apollino; Florenz, Uffizien]
 9. Faune de Bopoli [Faun mit Traube und Panther; Florenz, Uffizien]
 10. Germanicus eine griechische Statue. [Germanicus; Paris, Louvre]
 11. Gladiator de Borgessi. [Fechter Borghese; Paris, Louvre]
 12. Le Faune à Medicus. [Faun mit der Fußklapper; Florenz, Uffizien]
 13. Ganimedes à Viennae. [möglicherweise irriger Verweis; die Akademie hatte 1770 den Ganimed des Leochares von Oefele erworben; Rom, Vatikanische Museen]
 14. Venus acropie à Medicis. [Kauernde Venus; Rom, Vatikanische Museen]
 15. Ein ruhender Merkur. [Neapel, Nationalmuseum]
 16. Ein liegender Faune auf dem Weinschlauch aus dem Herculani. [Neapel, Nationalmuseum]
- II. Antick-Köpfe. / 42.
1. Gladiator moribundus [Sterbender Gladiator, mglw. der sterbende Gallier; Rom, Kapitolinisches Museum]
 2. Alcibiades [Rom, Vatikanische Museen]
 3. Diogenes. [Rom, Vatikanische Museen]
 4. Carneades. [Kopenhagen, Nationalmuseum]
 5. Octavius Augustus. [Rom, Kapitolinisches Museum]
 6. Solon. [mglw. sogenannter Solon; Neapel, Nationalmuseum]
 7. Martiana. [Weibliches römisches Porträt; Rom, Kapitolinisches Museum]
 8. Cicero. [Rom, Kapitolinisches Museum]
 9. Antivons.[Antinous; Rom, Kapitolinisches Museum]
 10. Homerus.[Rom, Kapitolinisches Museum]
 11. Ania. [Annia Faustina; Rom, Kapitolinisches Museum]
 12. Gladiator. [Schleifer (Arrotino); Florenz, Uffizien]
 13. Niobe fil. [Florenz, Uffizien]
 14. Nero Caesar. [Paris, Louvre]
 15. Macrinus Caesar. [Antoninische Büste eines bärtigen Mannes; Rom, Kapitolinisches Museum]
 16. Ein Kopf ohne Namen

17. Bergevamami.
 18. Caracalla Caesar. [Rom, Kapitolisches Museum]
 19. Faustina Augusta. [Faustina; Rom, Kapitolisches Museum]
 20. Mitradates.
 21. Neoborte.
 22. Brutus. [Rom, Kapitolisches Museum]
 23. Ein Faune Kopf.
 24. Apollo. [mglw. der Apoll vom Belvedere; Rom, Vatikanische Museen]
 25. Faustina Junior. [Faustina die Jüngere; Rom, Kapitolisches Museum]
 26. Tiberius Caesar. [Rom, Kapitolisches Museum]
 27. Niobe Mater. [Niobe; Florenz, Uffizien]
 28. Alexander Magnus. [Alexander, sogenannter Sterbender; Florenz, Uffizien]
 29. Salustius.
 30. Niobe fil. [Florenz, Uffizien]
 31. Ein Kopf ohne Namen.
 32. Possidonius. [Neapel, Nationalmuseum]
 33. Aurelius Augustus. [Marc Aurel; Rom, Kapitolisches Museum]
 34. Marcellius. [Rom, Kapitolisches Museum]
 35. Venus Colbella.
 36. Pompejus Caesar. [Pompejus Magnus?]
 37. La Testa Quenois.
 38. Antonius.
 39. Brutus Octavius. [Bronzener Porträtkopf, sog. Brutus; Rom, Konservatorenpalast]
 40. Ein Kopf ohne Namen.
 41. Cicero. [Rom, Kapitolisches Museum]
 42. Venus Kopf de Florence. [Venus Medici; Florenz, Uffizien]
- Auch / Ein Lebensgroßer Todt von Holz nach der Natur geschnitten, wie auch 4 Mödl Statuen zu gießen, nämlich der große Torso, Germanicus, und der spielende Faune und Idollo diese vier Mödl habe ich selbst gemacht, und von der Wiener Ackademie eingehandelt den alten und jungen Laucon [Laokoon] und die Anademie [Muskelman von Fischer] die sich hie befinden. /
- Verzeichniß aller Statuen und Antick-Köpfe, welche / sich dermalen im / Antickensaale in / München befinden. / 1808.
- Beschrieben von / Direktor der Ackademie Booß, /
Andreas Seidl erster Professor

Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

Akademie 1999: 190 Jahre Akademie. Herausgegeben vom Rektor der Akademie der Bildenden Künste München. München 1999.

AKL: Allgemeines Künstlerlexikon. München/Leipzig 1992 ff.

Angerer 1984: Birgit Angerer, Die Münchner Kunstakademie zwischen Aufklärung und Romantik. Ein Beitrag zur Kunsttheorie und Kunstpolitik unter Max I. Joseph (Miscellanea Bavaria Monacensia, Heft 123). München 1984.

Bäumli 1950: Elisabeth Bäumli, Geschichte der alten Reichsstädtischen Kunstakademie von Augsburg. Diss. (masch. Mskr.) München 1950.

Beyerlein 1901: J. P. Beyerlein, Die Medaillen und Münzen des Gesamthauses Wittelsbach. München 1901.

Böttger 1972: P. Böttger, Die Alte Pinakothek in München. Architektur, Ausstattung und museales Programm. München 1972

Burmester/Siefert 1998: Andreas Burmester/Helge Siefert, Grenzgänger zwischen Kunstwissenschaft und Kunsttechnologie - Walter Gräff (1876-1934) zum Gedenken. In: Bayerische Staatsgemäldesammlungen. Jahresbericht 1998, S. 12-24.

Bushart 1989: Bruno Bushart, Die Augsburger Akademien. In: Leids Kunsthistorisch Jaarboek V-VI, 1986/1987. Academies between Renaissance and Romanticism. S'Gravenhage 1989, S. 332-347.

Caylus 1755: Comte de Caylus, Memoire sur la Peinture a l'encaustique. Puteaux 1999 (1755).

Clementschtsch 1968: Heide Clementschtsch, Christian Wink 1738-1797. Diss. (masch. Mskr.) Wien 1968.

Derenthal/Pohlmann 1995: Ludger Derenthal/Ulrich Pohlmann, Herbert List. Memento 1945. Münchner Ruinen. Mit einem Bestandsverzeichnis von Volker Duvigneau. Herausgegeben vom Fotomuseum und der Graphiksammlung im Münchner Stadtmuseum. München 1995.

Destouches 1827: Joseph Anton von Destouches, Die Haupt- und Residenz-Stadt München und ihre Umgebung. Ein Wegweiser für Fremde und Einheimische mit Ansichten und II Karten. München 1827.

Dillis 1989: Johann Georg von Dillis 1789-1841. Zeichnungen und Aquarelle aus den Sammlungen des Historischen Vereins von Oberbayern im Stadtarchiv München. Bayerische Vereinsbank. München 1989.

Dollinger 1959: Heinz Dollinger, Die Baugeschichte des Wilhelmshausgymnasiums in München und ihre historische Bedeutung. In: Festschrift zur Vierhundert-Jahr-Feier des Wilhelmshausgymnasiums 1559-1959, S. 63-147.

Hardtwig/Heilmann/Laudenbacher/Sievekling 1991: Johann Georg von Dillis (1759-1841). Landschaft und Menschenbild. Herausgegeben von Christoph Heilmann. Mit Beiträgen von Barbara Hardtwig, Christoph Heilmann, Konrad Laudenbacher und Hinrich Sievekling. München 1991.

Ebertshäuser 2000: Kunsturteile des 19. Jahrhunderts. Zeugnisse-Manifeste. Kritiken zur Münchner Malerei. Herausgegeben von Caroline H. Ebertshäuser. (Pantheon Kolleg. Klassik-Prints). 2. durchgesehene Auflage. München 2000.

Eggert 1961: Klaus Eggert, Die Anfänge der Akademie der bildenden Künste in München. In: Oberbayerisches Archiv, 84. Band, 1961, S. 67-73.

Electoralis Academiae 1959: Electoralis Academiae Scientiarum Boicae Primordia. Briefe aus der Gründungszeit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Hrsg. von Max Spindler. München 1959.

Eschenburg 2001: Barbara Eschenburg, Pygmalions Werkstatt. Die Erschaffung des Menschen im Atelier von der Renaissance bis zum Surrealismus. Herausgegeben von Helmut Friedel. Mit Beiträgen von Mechthild Fend und Andreas Tacke. Köln 2001.

Finckh 1985: Gerhard Finckh, "Plastisch das heißt antik zu denken...". In: Tradition und Widerspruch. 175 Jahre Kunstakademie München. Herausgegeben im Auftrag der Akademie von Thomas Zacharias. München 1985, S. 243-272.

Froitzheim 1994: Eva Marina Froitzheim, Körper und Kontur. Aktstudien des 18. bis 20. Jahrhunderts aus dem Kupferstichkabinett. Herausgegeben von der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe. Karlsruhe 1994.

Führer 1880: Führer durch die Sammlung der k.k. Akademie der bildenden Künste I. Museum der Gipsabgüsse. Wien 1880.

Geiger 1987: Margarete Geiger, Briefe der Malerin Margarete Geiger aus Würzburg, Bamberg, München und Wien an ihre Familie in Schweinfurt 1804-1809. Herausgegeben von Friederike Kotouc. Nürnberg 1987.

Geißler 1960: Heinrich Geißler, Christoph Schwarz (ca. 1548-1592). Diss. Freiburg 1960.

Grotkamp-Schepers 1980: Barbara Grotkamp-Schepers, Die Mannheimer Zeichnungsakademie (1756/59-1803) und die Werke der ihr angeschlossenen Maler und Stecher. Frankfurt 1980.

Grotkamp-Schepers 1981: Grotkamp-Schepers, Die kurpfälzische Zeichnungsakademie in Mannheim. In: Barock in Baden-Württemberg, Bd. 2 (Aufsätze). Bruchsal 1981, S. 241-251.

Häuserbuch: Häuserbuch der Stadt München. Hg. vom Stadtarchiv München, 5 Bände. München 1958-1977.

Hardtwig 1978: Barbara Hardtwig, Nachbarock und Klassizismus (Neue Pinakothek München. Gemäldekatalog Bd. 3). München 1978

Hellermann 2001: Dorothee von Hellermann, Gerhard von Kügelgen (1772-1820). Das zeichnerische und malerische Werk. Berlin 2001.

Heß 1989: Helmut Heß, Das kurfürstlich bayerische Generalmandat vom 4. Oktober 1770. "Edle Simplizität" wird behördlich verordnet. Schriften aus dem Institut für Kunstgeschichte der Universität München, Bd. 47. München 1989.

Himmelheber 1969: Georg Himmelheber, Faith à Munich. A short lived tapestry works. In: Apollo Nov. 1969, S. 385-389.

Huber 1997: Brigitte Huber, Ein Pantheon der kleinen Leute. Die Bildergalerie des Münchner Buchhändlers Johann Baptist Stobl (1748-1805). München 1997.

Hufnagl 1985: Florian Hufnagl, Zur Planungs- und Baugeschichte der Akademie der Bildenden Künste. In: Tradition und Widerspruch. 175 Jahre Kunstakademie München. Herausgegeben im Auftrag der Akademie von Thomas Zacharias. München 1985, S. 77-88

Intelligenzblatt: Kurfürstlich gnädigst privilegiertes Intelligenzblatt 1789; Münchner gnädigst privilegiertes Intelligenzblatt 1790 und 1797.

Johnen 1937/38: Ruth Johnen, Roman Anton Boos. Kurfürstlicher Bildhauer zu München 1733-1810. In: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst N.F. 1937/38, Band XII, S. 281-320.

Kammerer-Grothaus 1981: Helke Kammerer-Grothaus, Die erste Aufstellung der Antiken aus den Vesuvstädten in Portici. In: Antikensammlungen im 18. Jahrhundert. Herausgegeben von H. Beck und anderen (Frankfurter Forschungen zur Kunst. Band 9). Berlin 1981, S. 11-20.

Kaspar 1981: Denise Kaspar, Felix Urbium Restitutio - Le Antiquità de Ercolano zwischen Museum und Öffentlichkeit. Die ersten Nachrichten der Grabungen am Golf von Neapel und die Pompejmode im 18. Jahrhundert. In: Antikensammlungen im 18. Jahrhundert. Herausgegeben von H. Beck und anderen (Frankfurter Forschungen zur Kunst. Band 9). Berlin 1981, S. 21-34.

Katalog 1900: Katalog der Gemäldesammlung der Königlichen Neuen Pinakothek in München. München 1900.

Kehr 1985: Wolfgang Kehr, Aus der Chronik der Münchner Akademie der Bildenden Künste: Direktoren bzw. Präsidenten, ordentliche Professoren, Ereignisse. In: Tradition und Widerspruch. 175 Jahre Kunstakademie München. Herausgegeben im Auftrag der Akademie von Thomas Zacharias. München 1985, S. 317-326.

Kehr 1990: Wolfgang Kehr, Die Akademie der Bildenden Künste München – Kreuzpunkt europäischer Kultur. München 1990.

Knopp 1985: Norbert Knopp, Kommentare zur Malerei an der Münchner Kunstakademie im 19. Jahrhundert. In: Tradition und Widerspruch. 175 Jahre Kunstakademie München. Herausgegeben im Auftrag der Akademie von Thomas Zacharias. München 1985, S. 223-242.

Knorre 1981: Eckhard von Knorre, Neue Beiträge zu Joseph Hauber. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 75, 1981, S. 124-167.

Kunstzeitung 1770: Kunstzeitung der Kayserlichen Akademie zu Augsburg. Augsburg 1770.

Kunstzeitung 1771: Augsbürgische Kunstzeitung des zweyten Jahrgangs 1771. Augsburg 1771.

Landesverordnung: Sammlung Churpfalz-Baierischen allgemeinen besonderen Landesverordnungen ... Fünfter Band. Hrsg. Georg Karl von Mayr. München 1797.

LIMC 1988: Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae 1981 ff.

Lippert 1972: Briefe an den geheimen Rat Joh. Caspar v. Lippert in den Jahren 1758-1800, ein Beitrag zur Geistes- und Kulturgeschichte Bayerns in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Bearbeitet von Richard Messerer. I. Teil. In: Oberbayerisches Archiv 96, 1972.

Lippert 1976: Briefe an den geheimen Rat Joh. Caspar v. Lippert in den Jahren 1758-1800, ein Beitrag zur Geistes- und Kulturgeschichte Bayerns in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Bearbeitet von Richard Messerer. II. Teil. In: Oberbayerisches Archiv 100, 1976.

Mai 1985: Ekkehard Mai, Problemgeschichte der Münchner Kunstakademie bis in die zwanziger Jahre. In: Tradition und Widerspruch. 175 Jahre Kunstakademie München. Herausgegeben im Auftrag der Akademie von Thomas Zacharias. München 1985, S. 103-143.

Mayer 1892: Manfred Mayer, Geschichte der Wandteppichfabriken (Hautelisse-Manufakturen)

des Wittelsbachischen Fürstenhauses in Bayern. Mit einer Geschichte der Wandteppichverfertigung als Einleitung. München/Leipzig 1892.

Meusel 1788: Georg Meusel, Museum für Kunst und Kunstliebhaber. Mannheim 1788.

Meusel 1814: Georg Meusel, Teutsches Künstlerlexikon oder Verzeichnis der jetzt lebenden teutschen Künstler, 3. Band. Lemgo 1814.

Müller-Meiningen 2000: Der blaugestreifte Reiter. Gemälde aus dem Münchner Stadtmuseum. Herausgegeben von Johanna Müller-Meiningen. Wolfratshausen 2000.

Münchner Zeitung 1790: Kurfürstlich gnädigst privilegierte Münchner Zeitung. Darin enthalten Münchner staats-, gelehrte und vermischte Nachrichten aus Journalen, Zeitungen und Correspondenzen. Verlegt von Joseph Ludwig Edlen von Drouin. 1790.

Müssel 1981: Karl Müssel, Die Akademie der freien Künste und Wissenschaften in Bayreuth. In: Archiv für Geschichte von Oberfranken, 61. Band, Bayreuth 1981, S. 33-57.

Münchner Maler: Münchner Maler im 19. Jahrhundert. Bruckmann Lexikon der Münchner Kunst. 4 Bde. München 1981-1983

Nerdinger 1985: Winfried Nerdinger, Die Bauschule an der Akademie - Höhere Baukunst für Bayern. In: Tradition und Widerspruch. 175 Jahre Kunstakademie München. Herausgegeben im Auftrag der Akademie von Thomas Zacharias. München 1985, S. 273-285.

Nerdinger/Beck 1987: Eugen Nerdinger/Lisa Beck, Dreihundert Jahre Schule für Gestaltung in Augsburg. Von der Reichsstädtischen Kunstakademie zum Fachbereich Gestaltung der Fachhochschule Augsburg. Augsburg 1987.

Oldenbourg/Uhde Bernays 1983 (1922): Rudolf Oldenbourg/Hermann Uhde Bernays, Die Münchner Malerei im 19. Jahrhundert. 1. Teil. Die Epoche Max Josephs und Ludwigs I. Neu herausgegeben von Eberhard Ruhmer. München 1983 (1922).

Pevsner 1986 (1940): Nikolaus Pevsner, Die Geschichte der Kunstakademien. München 1986 (1940).

Plank 1999: Angelika Plank, Akademischer und schulischer Elementarzeichenunterricht im 18. Jahrhundert (vgl. Diss. Wien 1997). Beiträge zur neueren Geschichte Österreichs 10. Hrsg. von Bertrand Michael Buchmann. Frankfurt/Berlin etc. 1999.

Poch-Kalous 1949: Margarethe Poch-Kalous, Johann Martin Fischer. Wiens bildhauerischer Repräsentant des Josefinismus. (Forschungen zur österreichischen Kunstgeschichte. Herausgegeben von Richard Kurt Donin. Band 3). Wien 1949.

Regierungsblatt: Churpfälzisches Regierungsblatt 1802; Königlich Baierisches Regierungsblatt 1807; Königlich Baierisches Regierungsblatt 1808.

Rittershausen 1788: Joseph Sebastian von Rittershausen, Die vornehmsten Merkwürdigkeiten der Residenzstadt München für Liebhaber der bildenden Künste. München 1788.

Schedler 1985: Uta Schedler, Roman Anton Boos (1783-1810). Bildhauer zwischen Rokoko und Klassizismus. München/Zürich 1985.

Schenk 1983: Rolf Schenk, Der Münchner Porträtmaler Johann Georg Edlinger. Monographie und Werkskatalog. (Miscellanea Bavarica Monacensia, Heft 107) München 1983.

Schneider 1974: Angela Schneider, Josef Hauber. 1766-1834. Sein Leben und sein Werk.

(Miscellanea Bavarica Monacensia, Heft 44). München 1974.

Scopec/Gröger/Koller 2002: Manfred Scopec, Helmut Gröger, Alexander Keller, Anatomie als Kunst. Anatomische Wachsmodelle des 18. Jahrhunderts im Josephinum in Wien. Wien 2002.

Spindler II 1988: Max Spindler, Handbuch der bayerischen Geschichte, Bd. 2. Das alte Bayern. Der Territorialstaat. Vom Ausgang des 12. Jahrhunderts bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. 2. überarbeitete Auflage. München 1988.

Stemper 1997: Annelise Stemper, Die Medaillen der Pfalzgrafen und Kurfürsten bei Rhein. Pfälzische Geschichte im Spiegel der Medaille. Hrsg. Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Heidelberg 1997.

Stieler 1909: Eugen von Stieler, Die königliche Akademie der Bildenden Künste zu München, Festschrift zur Hundertjahrfeier. München 1909.

Streicher 1988: Gebhard Streicher, Ein Garten für alle und alles - Wandel im Lichte der Aufklärung. In: Der Münchner Hofgarten. Beiträge zur Spurensicherung (Hrsg. Adrian von Butlar, Traudl Bierler-Rolly). München 1988, S. 80-91.

Sulzer 1790 (1792/2): Johann Georg Sulzer, Allgemeiner Theorie der schönen Künste. Mit einer Einleitung von Giorgio Tonelli. 2. Auflage 1792. Hildesheim 1970.

ThB: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Herausgegeben von Ulrich Thieme und Felix Becker. Leipzig 1907-1950.

Thinesse-Demel 1980: Jutta Thinesse-Demel, Münchner Architektur zwischen Rokoko und Klassizismus. Untersuchung des Übergangs vom Rokoko zu klassizistischem Formen- und Gedankengut unter besonderer Berücksichtigung des Hofoberbaudirektors Carl Albrecht von Le-spilliez (1723-1796). (Miscellanea Bavarica Monacensia, Heft 90). München 1980.

Tradition 1985: Tradition und Widerspruch. 175 Jahre Kunstakademie München. Herausgegeben im Auftrag der Akademie von Thomas Zacharias. München 1985.

Volk 1974: Peter Volk, Der ehemalige Hofbibliothekssaal von 1783/1784 in München. Ein Beitrag zur Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Sitzungsberichte. Jahrgang 1974, Heft 9). München 1974.

Volk 1991: Peter Volk, Ignaz Günther. Vollendung des Rokoko. Regensburg 1991.

Wegweiser 1805: Wegweiser für München auf das Jahr 1805. Von Anton Baumgartner. München 1805.

Westenrieder 1782: Lorenz von Westenrieder, Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München. München 1782.

Westenrieder 1783: Lorenz von Westenrieder, Jahrbuch der Menschengeschichte in Bayern. München 1783.

Westenrieder 1784: Lorenz von Westenrieder, Geschichte der bayerischen Akademie der Wissenschaften. 1. Theil. Von 1759-1777. München 1784.

Westenrieder 1790: Lorenz von Westenrieder, Beyträge zur vaterlaendischen Historie, Geographie, Staatistik und Landwirtschaft, samt einer Übersicht der schönen Litteratur. Dritter Band. München 1790.

Westenrieder 1807: Lorenz von Westenrieder, Geschichte der bayerischen Akademie der Wissenschaften. Zweyter Theil von 1778-1800. München 1807.

Westenrieder 1831 (1782/1783): Lorenz von Westenrieders sämtliche Werke. Erste vollständige Originalausgabe. Erster Band. Kempten 1831. Über den Zustand der Künste in Bayern (1782/1783).

Winckelmann 1995: Johann Joachim Winckelmann, Gedancken über die Nachahmung der Griechischen Wercke in der Malerey und Bildhauerkunst. In: Bibliothek der Kunstliteratur. Hrsg. von Gottfried Boehm und Norbert Miller, Bd. 2, Frühklassizismus. Frankfurt/Main 1995, S. 9-50.

Wittelsbach 1980: Wittelsbach und die Bayern. Krone und Verfassung. König Max I. Joseph und der neue Staat. Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1799-1825, Bde. III/1 und III/2. Herausgegeben von Hubert Glaser. München/Zürich 1980.

Woeckel 1975: Gerhard P. Woeckel, Ignaz Günther. Die Handzeichnungen des kurfürstlich bayerische Hofbildhauers Franz Ignaz Günther (1725-1775). Weissenhorn 1973.

Wyklicky 1986: Helmut Wyklicky, Das Josephinum. Aus den Sammlungen des Instituts für Geschichte der Medizin der Universität Wien. Wien 1986.

Abkürzungen

BHStAM: Bayerisches Hauptstaatsarchiv München

BStBM: Bayerische Staatsbibliothek München

BStGS: Bayerische Staatsgemäldesammlungen

GHA: Geheimes Hausarchiv

GL: Gerichtslateralien

GLD: Generallandesdirektion

GR: Generalregistratur

H.M.: Halm Maffei

HR: Hofamtsregistratur

KHZ: Kurbayern Hofzahlamt

MF: Ministerium der Finanzen

M Inn: Ministerium des Innern

MK: Ministerium für Unterricht und Kultus

Monacensia: Monacensia Literaturarchiv und Bibliothek

Abbildungen

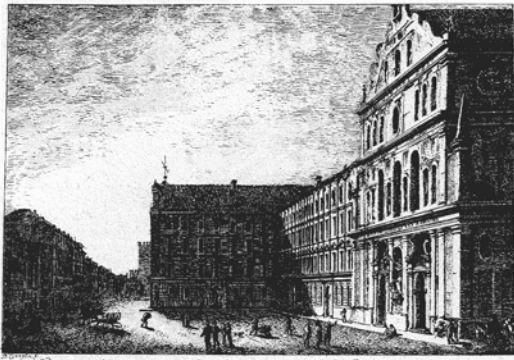


Abb. 1
Domenico Quaglio, "Hofkirche zum heil. Michael in München / erbaut 1585". Im Anschluss an die Kirche das „Wilhelminische Gebäude“ mit den Akademien der Wissenschaften und der Künste

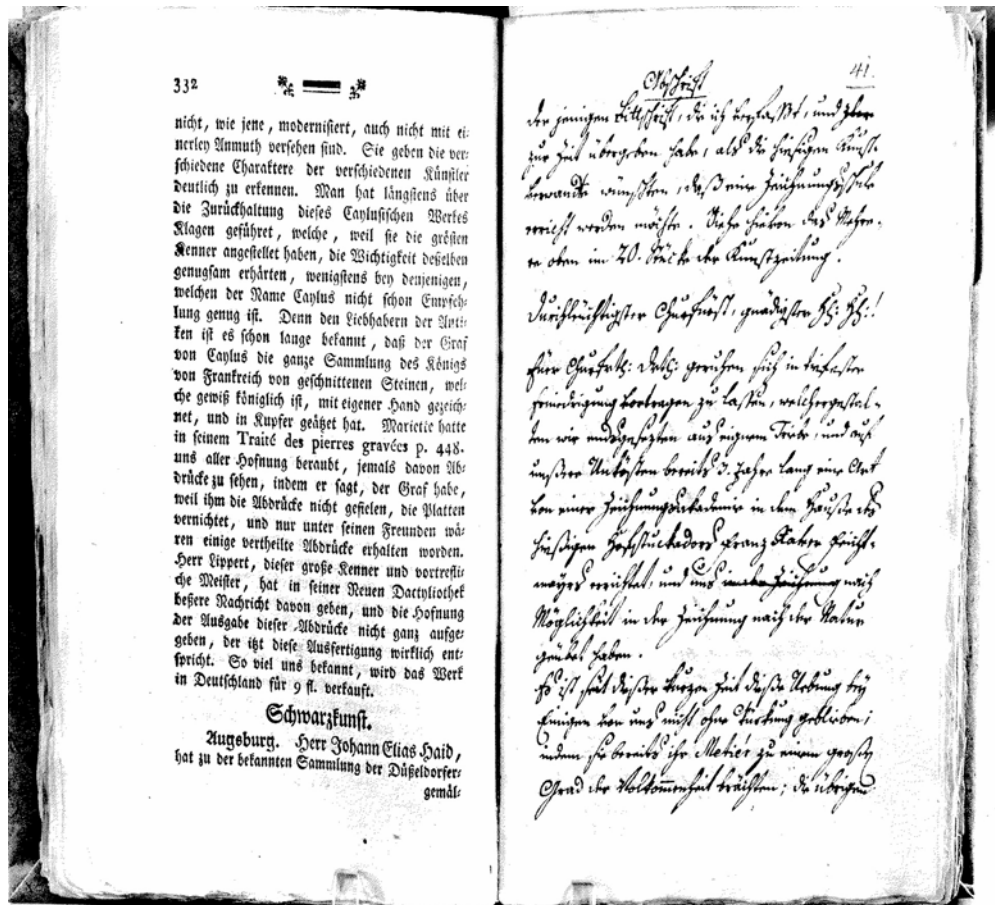


Abb. 2
Kunstzeitung der Kayserl. Akademie zu Augsburg. 20tes Stück. Montags den 14ten May 1770. Aus dem Nachlass Johann Caspar von Lipperts. Monacensia Literaturarchiv und Bibliothek, Sign. Mon 8 205

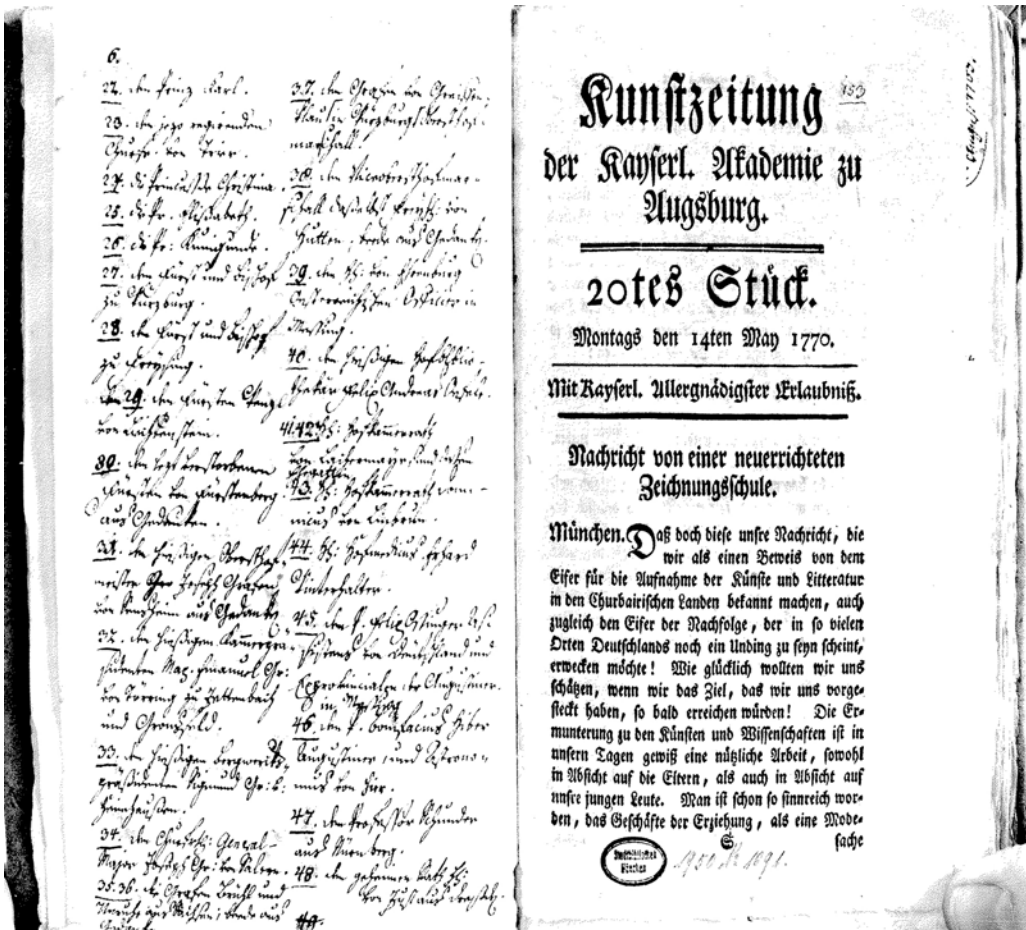


Abb. 3
Kunstzeitung der Kayserl. Akademie zu Augsburg, 20tes Stück. Montags den 14ten May 1770. Darin eingebunden: Johann Caspar von Lippert, "Abschrift derjenigen Bittschrift, die ich verfaßt, und zber zur Zeit übergeben habe, als die hiesigen Kunstverwandte wünschten, daß eine Zeichnungsschule erricht werden möchte." Monacensia Literaturarchiv und Bibliothek, Sign. Mon 8 205

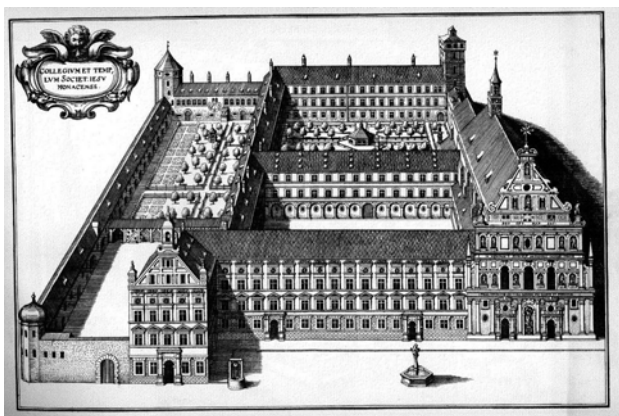


Abb. 4
Matthäus Merian, Jesuitenkolleg München. Topographia Bavaria, 1644

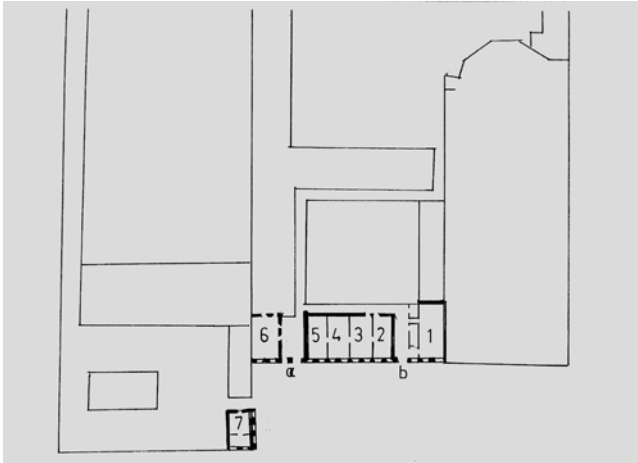


Abb. 5

„Wilhelminisches Gebäude“, Neuhauser Straße, Erdgeschoss. Räume der Akademie der bildenden Künste: 1 Zeichnungssaal, 2-5 Übungsräume, Gipsabgusssammlung, 6 Gipsabgusssammlung (ehemalige Hausmeisterwohnung), 7 Arbeitszimmer des Roman Anton Boos, a Haupteingang, b Einfahrt. Rekonstruktion der Verfasserin.